

EB/METRO-NOM

G 10208 1

3,80 DM Nr. 24

July/August 1990

SFr. 3,80 OS 33,-

Hfl. 5,- £ 1,75

5. Jahrgang

**MIRACLE
ROOM**

**THE
CYNICS**

**SAVAGE
REPUBLIC**

**DIE
HAUT**

**THE
SCRAP
YARD**

**SHINY
GNOMES**

LUSH

RAMONES

**COWBOY
JUNKIES**

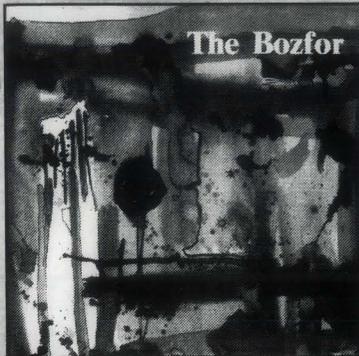
LES PLASTIQUES ORGASTIQUES



HYPNOBEAT

different ways of music

NEW RELEASES:

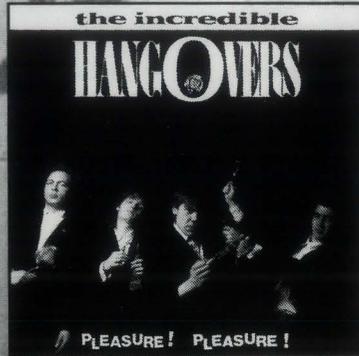


THE BOZFOR

Pop

MLP Best.Nr. 2102 - 2

distributed by **semaphore**



THE INCREDIBLE HANGOVERS

»Pleasure! Pleasure!« Beat-Pop

LP Best.Nr. 2101 - 1



THE SEVERANCE

»Dreams of Youth« Techno-Pop

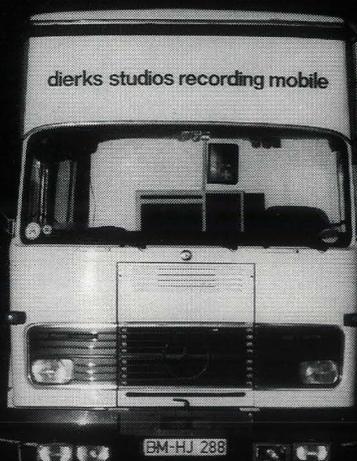
12" Best.Nr. 572 17 19 - 1

distributed by **da music**

HYPNOBEAT • Siemensstraße 18 • 8560 Lauf • 0 91 23/36 12

Why going for less!

3 Tonstudios • Midi Suite • Recording Mobile • Video Mobile.



dierks studios

dierks studios • call claudia or harry • hauptstrasse 33
5024 pulheim 3 • tel. (0 22 38) 20 04/33 33 • fax. (0 22 38) 27 34

EDITORIAL

LES PLASTIQUES ORGASTIQUES
TITELFOTO: AR/GEE GLEIM

Unsere Leser waren den Tränen nahe, unsere Neider rieben sich schon die Hände. So waren die Reaktionen über das hartnäckige Gerücht, EB/METRO-NOM würde aufhören...

Natürlich geht es weiter, wenn auch anders als bisher.

Am 1. NOVEMBER 1990 erscheint die nächste Ausgabe von EB/M als MUSIKSTADTZEITUNG für KÖLN, DÜSSELDORF und BONN. Als Regionalmagazin im Pressegroßvertrieb und höherer Auflage wird EB/METRO-NOM nicht nur in jedem Zeitungsladen erhältlich sein, sondern auch ausgiebig über die Szene in den genannten Städten berichten.

Mehr als nur eine Ergänzung und Fortsetzung der Stadtzeitungen. Mit ausführlichen Vorab-Interviews, dem gewohnt großen LP- und Cassettenanteil aller interessanten Veröffentlichungen aus aller Welt.

Wartet es ab, oder vielmehr auf den 1. November 1990.

DIE REDAKTION

Dieweissenmänner besteigen am 13. August zusammen mit Bellybutton & The Knockwells die Bühne des Bürgerhauses Stollwerck in Köln. Ein Bandhilferuf aus Düsseldorf erreichte uns im letzten Moment: Die S-Chords suchen einen Drummer. Wer gut in die Felle hauen kann, wähle schnellstens die Nummer 0211-363684 oder 493046.

Und auch zum letzten mal Neuigkeiten, Merkwürdiges, Skurriles aus der Weltgeschichte.

Warum soll Hip Hop nicht auch von europäischen oder sogar deutschen Acts umgesetzt werden? Ja, warum nicht, denken sich die Macher des Hip Hop-Fanzines In Full Effect und suchen daher für ein Tape-Projekt Bands. Wer interessiert ist: Chris Maruhn, Drosselweg 23, 6729 Leimersheim, Tel. 07272/4046.

Frisch heraus und noch bluttriefend ist das Horror/Psycho/S.F.-Nachschlagwerk Monstren Mumien Mutationen, ein Splatter-Lexikon, in dem über 1000 Filme seit 1960, reich bebildert, umschrieben werden. Zudem enthält es noch alle wichtigen Daten zu jedem Film. Näheres bei Frank Trebbin, Goltzstr. 64, 1000 Berlin 20, Tel. 030/3356090.

Das Suppenkasper Noise Imperium hat vor wenigen Tagen erstmals eine CD herausgebracht, und zwar von ihrer Hausband Frohlix. Sie enthält die letzte LP sowie die vorangegangene Single als Bonus. Außerdem wurde kürzlich eine Zweigstelle in der DDR errichtet, wo auch das komplette Supnoise-Programm erhältlich ist. Für alle interessierten Ossis: Holger Ralf, Leningrader (?) Str. 4, DDR-2520 Rostock 22.

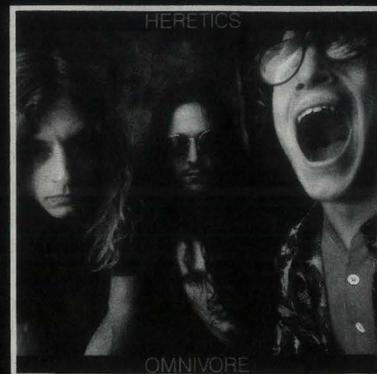
Ex-Circle Of Sig Tiu-Frontmann Jay Kay, Rheinhessen-Dandy auf Solopfad, plant eine neue Platte.

Die Koblenzer Frühachtziger-Deutschpogo-Band Toxoplasma plant ebenfalls in Vinyl, eine Mini-LP solls sein. Eigentlich eine tolle Meldung, aber da jeder Furz von 1981 mittlerweile wieder existiert...

I N H A L T

NEWS & GOSSIP	4
ANTIPASTI	5
THE SCRAP YARD	19
LES PLASTIQUES ORGASTIQUES	20
SAVAGE REPUBLIC	22
COWBOY JUNKIES	24
LUSH	26
SHINY GNOMES	27
DIE HAUT	28
ESCAPE WITH ROMEO	30
MIRACLE ROOM	31
THE CYNICS	32
RAMONES	33
LEGENDARY PINK DOTS	34
ROSE OF AVALANCE	35
PETER RÜCHEL	36
SZENE DÜSSELDORF (LETZTER TEIL)	37
TRASHING GROOVE	38
GETEILTE KÖPFE	38
MILITANT MOTHERS	39
SINGLES	40
KLEINANZEIGEN	41
THE GETTING PRETTY	42
CASSETTENNEUHEITEN	43
JUST FOR THE RECORD	44
DISPLAY ADS	46
JUST FOR THE CD	50

HERETICS

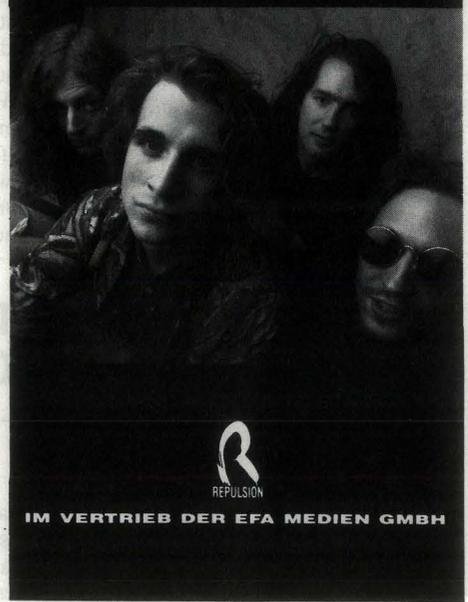


OMNIVORE LP/CD

Highly melodic rocking
madness from Pittsburgh, USA.
Extremely powerful, haunting
and fucking intense.

On Tour in Nov. / Dec.

Information:
Repulsion Records, W-Germany
Phone 07641-53952
Booking:
New Vampyre Promotions, W-Germany
Phone 07021-59605
Fax 07021-81290



IM VERTRIEB DER EFA MEDIEN GMBH

IMPRESSUM

EB-Metro-Nom Verlag GbR,
Hospeltstr. 66

5000 Köln 30

Telefon: 0221/543506 und
0221/542830

Verlag und Herausgeber:

EB/METRO-NOM Verlagsgemeinschaft GbR (Gisela Lobisch, Wolfgang Schreck (v.i.S.d.P.), Thomas Stephan)

Redaktion:

Doris Busch, Gisela Lobisch, Peter Scharf, Reinhard Schielke, Wolfgang Schreck, Thomas Stephan, Robert Vieren, Gesa Weinert, Tanja Weinert, Frank Wozniak

Ständige Mitarbeiter:

Christian Adam, Christina Briem, Martin Büsser, Lothar Gärtner (**Büro Bremen**), Ronald Galenza, Klaus Gosmann, Dirk Grützmann, Ulrike Haas, Peter Huber (**Büro Frankfurt**), Wolfgang Klebe, Christian Köhl, Uli Kolb, Matthias Lang, Alice Peters, Donny Rec., Mathias Schaffhäuser, Christian Schidlowski, Ralph Schmitter, Evelyn Sopka, Jürgen Stahl, Oliver Strahl, Hans-Jürgen Vennemann, Gerd Wichmann, Dieter Wolf, Michael Zolondek

Art Director:

Wolfgang Schreck

Satz und Lithos:

Accent Industrial Art, Köln

Druck:

Graphische Werkstatt, 5030 Hürth-Efferen

Anzeigenleitung:

EB/Metro-Nom Verlag GbR,
Tel.: 0221/543506

Vertrieb:

Semaphore, 8500 Nürnberg 10,
und Eigenvertrieb

Bankverbindung:

Gisela Lobisch (nicht EB/M),
Postgiroamt Köln, BLZ: 370
100 50, Konto-Nr.: 523 405 08

Abonnement:

EB/Metro-Nom Verlag GbR,
Hospeltstr. 66, 5000 Köln 30.
Das Abonnement umfasst
sechs Ausgaben und kostet im
Inland 21,-DM, im europ. Aus-
land 24,-DM. Abonnements-
konto: EB/Metro-Nom Verlag
GbR, Paffrather Raiffeisen-
bank, BLZ: 370 696 00, Kto.: 90
11 99. Der Nachdruck unserer
Artikel und Bilder ist nur mit
ausdrücklicher Genehmigung
des Verlages gestattet. Für un-
verlangt eingesandte Manuskripte
und Fotos wird keine
Haftung übernommen. Aufträge
zur Erstellung von Fotos und
Texten werden schriftlich
erteilt. Der Gerichtstand ist
Köln.

© 1990 by EB/Metro-Nom Verlag GbR, Köln

Auflage: 4100 Exemplare

Ja, so kanns kommen. Da produziert der Reichlich Musik Verlag in Zusammenarbeit mit der Ariola eine **Arminia-Single**, um den DSC Arminia Bielefeld, frischgebackenen Oberliga-Meister in Westfalen, in der Aufstiegsrunde zur 2. Fußball-Bundesliga auf seine Weise zu unterstützen, aber die Mannschaft hat nichts Besseres zu tun, als in dieser Aufstiegsrunde zu versagen. Das bedeutet mindestens ein weiteres Jahr Oberliga-Gekicke, trotz Single.

THE BOZFOR FOTO: G. LOBISCH



Neu draussen eine neue Maxi von **Plasticland** und die erste LP von **The Bozfor**, die kürzlich sogar persönlich bei uns waren, um ihre neue Mini-LP zu promoten.

Die Aggressiven Rockproduktionen sorgten in letzter Zeit für Aufsehen, da sie einen großen Teil ihrer alten Punkscheiben neu herausbrachten. Jetzt aber sollen zusätzlich auch Neuerscheinungen berücksichtigt werden, **Charley's War** (Ami-Band) im September und einen Monat später keine Geringeren als **Killing Joke**, angeblich „sehr krachig“.

Einen neuen dicken Fisch an der Angel hat das Nürnberger September Gurls-Label mit **Pull My Daisy** aus der Schweiz. Glitter-Heavy-Bubblegumrock, der im April auf einer 25-Dates-Tour durch Deutschland großen Anklang fand. LP folgt im Frühjahr '91.

Das Smarten-Up-Label oder vielmehr seine Veröffentlichungen werden jetzt über Semaphore vertrieben, neue Sachen gibt's aber auch, eine LP der **Tanzenden Herzen** und diverse Lizenzierungen des belgischen Boom-Labels (Pink Flowers, Candy Dates, Excessives). In Planung sind Singles von den **S-Chords** und den **Timelapses**.

Strange Ways Records wartet im Herbst mit einer Compilation LP/CD auf («The Perc Presents The Furious Swanriders»), auf der **M-Walking On The Water**, **Element Of Crime**, **The Strangemen**, **The Perc**

Meets The Hidden Gentleman, **Rumble On The Beach**, **Poems For Laila**, **The Vee Jays** und viele andere Bands vertreten sein werden. Die Debut-LP der **Junkees** (neue Schreibweise) und eine neue Maxi, passend zur Tour, der **The Perc Meets The Hidden Gentleman** folgen ebenfalls im Herbst. Erwartet werden auch neue Aufnahmen von den **Fields Of The Nephilim** und **Gene Loves Jezebel**, jeweils LPs, wenn ich nicht irre.

Zu wahren Spanien-Fans wurden die **Invisible Limits**. Nicht nur, daß sie laufend interviewt wurden, im TV zu sehen und im Radio zu hören waren, nein, auf 3 Konzerten vor insgesamt 2000 Leuten wurden sie gefeiert wie die Stierkämpfer in den Arenen. Kein Wunder, daß nun weitere Konzerte in England, Portugal, Italien und Belgien geplant und z. T. bereits fest gebucht sind.

Die Fußball-WM ist ja nun vorbei, auch diverse WM-Singles der unterschiedlichsten Bands überschwemmten uns. Neu aber jetzt eine Single mit einem Freiburger Fußballclub (der SCF?) auf der A-Seite und den Hangovers auf der B-Seite als Begleitband. Gespielt werden diesmal Anti-WM-Lieder, musikalisch Richtung Funpunk. Umwerfend komisch allerdings auch nicht, da der Zauber wie erwähnt mittlerweile vorbei ist.

Die beste Adresse für Punkrock-Fans in Deutschland ist Incognito Records von Bernd Schmidt. Dort (Hochfirststr. 23, 7000 Stuttgart 80) gibt's Knaller-Singles von den Schwarzen Schafen, den Wombels, den Lennons, den Proles ('78er Aufnahmen), **The Urge** (ebenso), den **Broken Toys** (Ami-Band) und vielen, vielen mehr für jeweils 6,-DM das Stück.

Die **Big Noise**-Labelpräsentation war ein voller Erfolg, 330 Zuschauer sahen 6 Bands bis 3 Uhr früh. Das neue Demo der Kölner Band

ZELTINGER Der Comic (Pin-Up Verlag)

Jetzt ist Hans-Jürgen 'Plaat' Zeltiger's Kultstatus in Köln endgültig perfekt. Das war er zwar auch vorher schon, aber nachdem ihm nun sogar

eigens ein Comic gewidmet wurde, verstummen selbst die letzten Kritiker. Das Comic ist ein Spiegelbild seines Lebens, auf fast 50 Seiten (A4) frißt, säuft, rockt und vögelt sich Jürgen durch die Weltgeschichte. Dabei sind neben den Bandmitgliedern auch diverse Freunde der Plaat wie Tommy Engel, Heiner Lauterbach oder Rüdiger von Rizenfeld, auch Willy Millowitsch gibt ein kurzes Stelldichein. Die derben, oft

Mob Desi liegt vor. «Stratlaschnikow, Beats & Shouting» tut's heißen und erhältlich ist es über SHM Rhenania, Tel. 0221/323107.

Die erste NDW-Coverversion: Die Gruppe **Iglu** covert Grauzone's «Eisbär» zu einer Disco-Dance-Version, Mahlzeit.

Im Studio sind momentan **Ackerbau & Viehzucht** mitsamt ihrem schwergewichtigen Sänger Antonius 'Hooligan' Düwel.

Köln hat ein weiteres Label: **Dead-banger** sind die erste Band auf dem Dietz' sein Rose Club Records-Label. Viel Erfolg.

Keine Ausgabe ohne neue Meldungen von **Lustfinger**. Nachdem sie Interviewpartner bei diversen Fernsehsendern, offizieller Kondomlieferant der Fußball-Weltmeisterschaft in Italien, Medienopfer in Teenieblättern, Videohauptdarsteller, Entertainer auf diversen Bühnen in der UdSSR, Ungarn, Österreich, Schweiz und Deutschland incl., Plakatmotiv in über 12 Großstädten an über 5000 Bauzäunen und schließlich Anzeigenmotiv in über 50 Fanzines und Musikzeitschriften waren, hat der Schlagzeuger nun endlich seinen Oberlippenbart abgenommen. Wahrscheinlich ist ihm die Lebensweisheit 'Die absolute Härte sind Oberlippenbärte' zu Ohren gekommen.

BAD RELIGION FOTO: KIM BOCKUS



Bad Religion, seit 10 Jahren existierende Melodic-Hardcore-Band aus Kalifornien, sind wieder in Deutschland. Die Band und ihre Platten wurden in den letzten Jahren auf der ganzen Welt gelobt, zurecht, und wer sich selber davon überzeugen will, kann dies u.a. am 19. Juli in Oberhausen (Blue Moon) tun.

unter der Gürtellinie liegenden Texte wurden zum Teil von Mitgliedern der Zeltinger-Band verfaßt, die Zeichnungen (schwarz-weiß) stammen von Ruth Wagner, von der auch ein Nacktfoto im Innenumschlag abgedruckt ist. Das ist übrigens das nette Mädels, das im Pin-Up in der Ritterstraße arbeitet, wo dieses köstliche Vergnügen natürlich auch (für 9,80 DM) zu bekommen ist.

Frank Jinx

Bellybutton And The Knockwells

Von Strand- und anderen Parties

Was um Gottes Willen kann an einer Band vom Bodensee so toll sein, daß anerkannte Kölner Musiker insgeheim davon munkeln, bald in den Süden zu ziehen? Welcher Fun-Organismus ist es, der das schwäbische Publikum dazu bringt, Schlange zu stehen, nur um diese Combo zu erleben? Ihr Stil nennt sich 'Dexies Soul'. EB/M hat bei 'Deutschlands aufdringlichster Rockband' spioniert.

Und das war zunächst gar nicht so einfach. Klar gab es am Anfang Uwe, der meinte, diese Combo habe im Kölner Underground das seit langem Beste abgeliefert. Da fiel mir auch das Info wieder ein, nach dem sich die Bellybuttons live entkleiden sollen. Im Underground überließen sie das dem Publikum, bei einer Stripteasegag in Höhe des Eintrittstarifs je Besucher oder Besucherin. Dann ein Bellybutton Video mit dem Titel «Love Will Keep Us Together» auf Tele 5.

Und schließlich Oliver aus Berlin, der sich spätestens nach dem legendären Auftritt '89 im Tempodrom als Angehöriger einer beachtlichen Fangemeinde in der Mauerstadt sieht. «Welcome To Rock'n'Roll Hell» lautet der Name der LP vom dortigen LSD-Label. Auf dem Sampler sind ausschließlich Coverversionen von AC/DC und Motörhead Nummern, darunter «It's A Long Way To The Top», hier boogie-mäßig verrockt von den Bellybuttons.

Nicht ohne Stolz, endlich ihre Managementnummer herausgefunden zu haben, freue ich mich,



von ihnen, vom Sänger Peter Vuk und seinem Zwillingbruder, dem Schlagzeuger Tom Vuk in den Süden eingeladen zu werden. Abfahrt von der Autobahn bei Ulm in Richtung West zu einem Ort mit dem heiteren Namen Munderkingen. Zwischen den Wolken strahlt die Sonne einen Berg an, der einer flachen Brust greifbar ähnelt. Die richtige Richtung also.

Aber dann - nein! Soll der lange Weg vom Niederrhein zum Live-Club an der Donau etwa umsonst gewesen sein? Vor dem Lokal eine Schlage von rund 300 abgewiesenen Konzertsüchtigen, die bis zur nächsten Straße stehen. Ein Glück, daß mich Peter Vuk

vom Bandraum oben reinwinkt.

Drinnen drängende Enge. Nach dem lokalen Voract dann die Bellybuttons. Dröhnendes Gebläse schafft ihrem Sound Raum. Das vierhundertköpfige Publikum presst nach vorn. Es dauert nur wenige Minuten, da hat sich der Club in einen Hexenkessel verwandelt. Der Beat schlägt an, Ska furzt durch die Songs; eine Heavyygitarre sägt ihren Sound ins Programm. Und immer wieder: Soul. Die Bellybuttons bieten ein musikalisches Wechselbad, trotz durchgängigen Grooves. So ziehen sie ihr Publikum mal mit klassischen Heizern in den Bann, dann bringen sie wieder alle mit herzerweiternden Balladen in ein

mitschunkelndes Schwingen. Wie hieß es noch? Eine Show, als ob 'die Dexies Midnight Runners Hardrock spielen wollten'.

Zweiter Besuch, Wochen später. Zuerst noch ein Bellybutton-Gig, diesmal gleich in der Ulmer Roxy-Fabrikhalle. Dann ins Hinterland, aus dem die Bellybuttons herkommen. Durch eine lieblich-hügelige Gegend erreichen wir den Bodensee. An seinen Ufern Konstanz, 'Deutschlands kalifornischste Stadt'. Hier studieren Peter und Tom; der Proberaum liegt im nahe Friedrichshafen.

Auch privat mit ihnen zusammen wird mir deutlich, was sie meinen, wenn sie sagen, sie kämen als Band an, weil sie ihre Nummern 'auf das Wesentliche reduzieren'. Als wir nämlich mit ihren Freundinnen und Freunden am abendlichen Seeufer sitzen, werden dort nicht nur fleischliche Genüsse gebrutzelt, sondern auch Bellybutton-Songs zur schlichten Klampfe verlangt. Hier also könnte manche Idee für eine der Balladen zum Mitsingen entstanden sein. Ideen für jene Art von Funpop, der sich aus einer punkigen und beatorientierten Vergangenheit zum Soul für Herz und Bauch entwickelt hat. Der Kälte der Nacht entfliehen wir in eine Bar, von denen es in der lebhaften Altstadt etliche zu geben scheint. Die Folgen des Absturzes dort sind auch ohne Alka Selzer, dafür aber mit der neuesten Nummer der Bodenseeband schön zu ertragen. Im Herbst kommt die erste LP.

LEONHARD OVER

The Richies

Ramones Go Home!

Wenn die Ramones in Deutschland auftauchen, kann man sie für teures Geld eine dreiviertel Stunde lang ihren Set herunterspielen sehen. Zu einer echten Alternative haben sich mittlerweile die Richies aus Duisburg entwickelt, deren Konzerte einmal wesentlich billiger, und zum anderen voller sprühender Energie und Spiel-

freude sind. Der Auftritt im Kölner Underground vor Kurzem war jedenfalls das Beste, was ich seit langer Zeit erleben durfte. Sie heizten dem begeisterten Publikum tierisch ein und machten den Exploding White Mice aus Australien, die danach auftraten, die Leute so richtig scharf.

Später beim Plattenverkauf lief es dann nicht so gut, jeder Zweite

klopfte den Jungs beim Herausgehen zwar auf die Schultern, wohl aber mit dem 'Jetzt-hörich-mir-zu-Hause-alte-Ramones-Platten-an'-Gedanken im Hinterkopf.

„Kommt Zeit, kommt Rat“, wertete Axel Schulze, Bassist und Sänger der Band, diese Tatsache. Nur seine Haarpracht erinnert an Joey Ramone, ansonsten keiner-

lei Ähnlichkeiten. Kein dürrer Hering, sondern ein Kerl wie Frank Jinx, ein Mann wie ein Baum. Auch Gitarrist Peter Meskath und der ansonsten eher drahtig wirkende Schlagzeuger Karsten Sulewsky sind keine dünnen Hemden, sondern kräftige Burschen mit breitem Kreuz und muskulösen Armen - eine starke Band in jeder Hinsicht.



"COWBOY-DRINK-SONGS" (2001)
**THE PERC MEETS THE
 HIDDEN GENTLEMAN
 THIS MAID OF DELPHI**
 CD/LP 15729

ROCK MIT 70er WURZELN
**THE VEE JAYS
 SHOT**
 LP 15730

MUSIK FÜR DIE GÖTTER!
**THE PACHINKO
 FAKE
 YO KUNDAM**
 CD/LP 15731

SONGS DIE BERÜHREN!
**BARBARA
 GOSZA
 LOVE IT IS**
 CD/LP 15732

"JEDER (AKUSTISCHE)
 HÖHEPUNKT EIN
 KLEINER TOD." (BREMER)
**BILLY MOFFET'S
 PLAYBOY CLUB
 MILK!**
 CD/LP 15743

STRANGE WAYS
 Flensburger Str. 81 · 2800 BREMEN 1
 TEL.: 0 4 2 1 - 3 9 6 1 5 6 8
 Im Vertrieb der EFA-Medien GmbH

Musikalisch sowieso, erfrischender Pop-Punk („Die Betonung liegt auf Pop“) allerbesten Qualität, der allen Spaß macht, den Fans und auch den Musikern selber.

Die LP «Winter Wonderland» ist ein auf We Bite Records erschienenes Juwel und hat in der Produktion etwa 5000,-DM gekostet. Und das war auch der Grund, weswegen die Jungens zu We Bite gegangen sind. Keine Geldgier, die ihnen schon vorgeworfen wurde, sondern einfach die nicht vorhandenen finanziellen Mittel für eine Eigenproduktion. Leben tun die Richies nämlich wie die meisten unter uns - in den roten Zahlen.

Aber trotz allem sieht man frohen Mutes in die Zukunft, die Demos mit neuen Songs (Drummer Karsten schreibt übrigens 70% der Stücke) stapeln sich bereits im Proberaum, und das klingt sehr verheißungsvoll...

FRANK JINX

Tommi Stumpff

Ist Lobotomie strafbar?

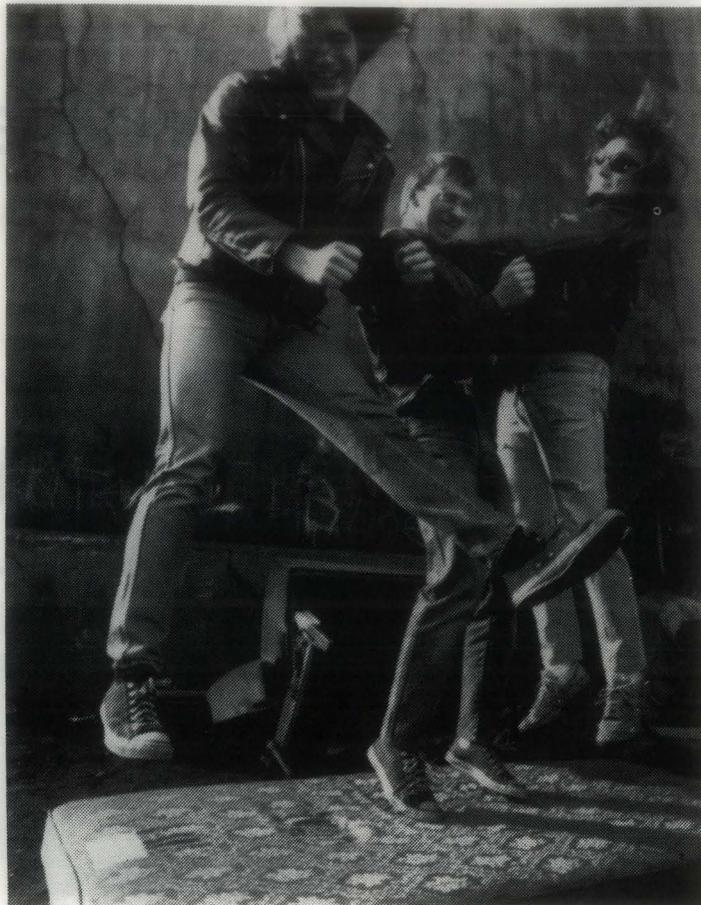
Der Meister persönlich beehrte einmal mehr unser schönes Köln, zudem er seit Jahren eine Haßliebe pflegt, ließ das Underground mit seinem Sound in der Grundmauern erzittern und beantwortete hinterher jede Menge Fragen, die ihm gestellt wurden.

Du bist in Düsseldorf, Brüssel und Paris aufgewachsen, ein Weltbürger also. Eigentlich ungewöhnlich, dann in einer Punkband zu spielen...

Tommi: „Ich habe damals gelernt, Gitarre zu spielen und wie man komponiert, hatte aber nie das Bedürfnis, selber Musik zu machen. Als ich aber damals zum ersten Mal die Sex Pistols hörte, im Radio, hat mir das so gut gefallen, daß ich den KFC gründete.“

Der KFC war seinerzeit eine der bekanntesten Punkbands in Deutschland oder zumindest Nordrhein-Westfalen. Warum ist die Band geplatzt und wieso hast Du danach etwas anderes gemacht?

Tommi: „Das waren zwei verschiedene Entwicklungen. Einmal fällt mir der Umgang mit Menschen schwer, der KFC hatte sieben verschiedene Besetzungen,



und ich hatte immer weniger Bock, mit Leuten zu arbeiten. Parallel dazu wurden elektrische Geräte zur Erzeugung von Musik immer besser, man konnte wirkliche Musik damit machen und so bin ich umgestiegen, mache alles allein.“

Ist es auf der Bühne ein anderes Gefühl, so als Alleinunterhalter? Tommi: „Das war für mich noch nie ein anderes Gefühl. Mit der Band hatte ich immer das Problem, daß die Leute falsch spielten, es waren eben Menschen, und die machen Fehler. Mit den Maschinen passiert mir das nicht.“

Bist Du lieber im Studio oder live auf der Bühne?

Tommi: „Weder noch. Studioarbeit ist für mich eine ganz lästige Pflichtaufgabe, die Liveauftritte sind unterschiedlich, ich bin nicht gerne unterwegs, aber manchmal macht es richtig Spaß.“

Heute auch? Tommi: „Nein, heute nicht, schließlich sind wir hier in Köln.“

Wie wichtig sind Dir Erfolg und Plattenverkäufe?

Tommi: „Sehr wichtig. Durch den Verkauf wird das jeweils nächste Produkt erst ermöglicht. Wenn eine Platte zum Flop wird, kann ich

mich verabschieden. Denn ich habe mittlerweile einen Produktionslevel erreicht, der sehr hoch ist und mit dem ich zufrieden bin. Ich könnte keine Platte abliefern, die unter diesem Standard liegt. Darum leben ich auch ständig am Existenzminimum, weil die Produktionskosten sehr hoch sind.“

Aber du bist doch alleine im Studio...oder dauert das so lange?

Tommi: „Nee, das geht sehr schnell, ist aber trotzdem sehr teuer. Die Ansprüche sind anders als bei einer konventionellen Band. Da erwartet man keinen sauberen Sound und könnte auch irgendwo im Hinterhof die Sachen aufnehmen.“

Womit wirst Du am meisten verglichen?

Tommi: „Von der ignoranten Presse in Deutschland, die von Elektronik keine Ahnung hat, werd' ich am meisten mit DAF verglichen, was mich total ärgert, weil soviel Unterschiede zwischen DAF und mir sind, wie zwischen Klassik und Disco. Eine Unverschämtheit. In der ausländischen Presse werde ich oft mit Front 242 verglichen, was mich einerseits ärgert, weil ich natür-

lich eigene Sachen mache, mich aber andererseits auch ein bißchen stolz macht.“

Warum hieß die 1.LP «Terror II» und die neue nicht «Terror I» bzw. umgekehrt?

Tommi: „Weil 'II' die Steigerung von 'I' ist, habe ich gleich 'II' genommen, das war die ultimativste Möglichkeit. Als Steigerung davon kam dann 'Ultra' für die 2.LP und Du kannst sicher sein, daß mir für die nächste noch etwas Härteres und Besseres einfallen wird.“

Wäre es falsch, Deine Texte mit Science Fiction-Comics und -Filmen zu vergleichen?

Tommi: „Die Texte kann man zwar damit vergleichen, aber solche Sachen langweilen mich, weil sie im Vergleich zur Realität unglaublich blaß aussehen. Okay, meine Texte sind mit SF-Filmen und -Comics vergleichbar, beziehen sich aber auf das, was wirklich passiert und was uns umgibt.“

Warum hast Du Deep Purple gecouvert, wo doch jeder weiß, daß Du den Song nicht magst?

Tommi: „Ich hasse «Black Night», das Stück hat mich mein Leben lang begleitet. Ich wollte irgendein Hippie-Gitarren-Rock'n'Roll-Stück covern, um den Leuten zu beweisen, daß man bei Compu-

zu langweilig sind.“

Was willst Du beim Publikum erreichen, welche Vorstellung hast Du von Deinem Publikum?

Tommi: „Ich habe keine Vorstellung, bin aber jedes Mal von Neuem erstaunt, welche Leute vor der Bühne stehen. Durch meine Lightshow ist es mir möglich, die Leute manchmal kurz zu sehen, weil sie von den Scheinwerfern angeleuchtet werden. Vom Skin bis zum Langhaarhippie ist alles dabei. Einerseits fühle ich mich dadurch bestätigt, wenn man böse ist, könnte es aber auch bedeuten, daß ich alles falsch gemacht habe. Aber ein bestimmtes Publikum kann ich nicht erwarten, dazu habe ich kein Recht, das wäre eine Unverschämtheit.“

Ein ganzes Jahrzehnt machst Du schon Musik, hast Du jemals bereit, damit anzufangen zu haben?

Tommi: „Klar, manchmal bereut man das, etwa an so einem Tag wie heute. Aber Musik machen beschränkt sich ja nicht nur darauf, Platten rauszubringen. Ich werde oft bei irgendwelchen Studios als Programmierer für Computer beschäftigt, für irgendwelche Produktionen. Etwa für die ach so ehrlichen Heavy-Metal-



TOMMI STUMPF FOT.: AR/GEE GLEIM

ter-Musik mehr tun muß als nur auf ein paar Knöpfchen zu drücken, das ist immer noch die Meinung vieler Leute. Und wenn man etwas Bekanntes nachspielt, wird am ehesten deutlich, daß mehr dahinter steckt. Das Stück ist mit Computern exakt wie das Original gespielt worden, nur ein bißchen schneller und die Schlagzeugparts im Mittelteil habe ich abgeändert, weil sie im Original

Bands. Es gibt da eine Band, für die ich Bass und Drums komplett aus dem Computer programmiert habe, das ist in dieser Szene aber üblich. Bei mir ist das anders, ich bin ehrlich, weil ich wirklich alles mit dem Computer mache.“

Abschlußfrage: Den Namen dieser Metalband, den verrätst Du sicher nicht?

Tommi: „Nein.“

FRANK JINX



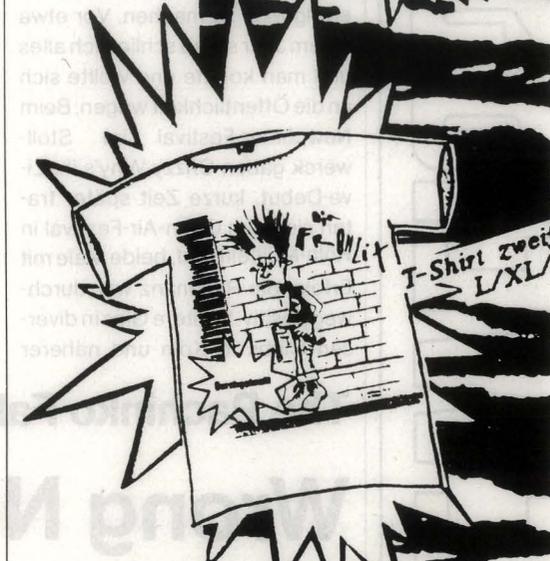
Durchgeknallt

NEU! jetzt als CD und LP

LP 15 DM

CD 22 DM

Pippi HIT single



T-Shirt zweifarbige auf weiß
L/XL/XXL 15 DM

Tourposter DIN A1 3 DM

"Heute singen wir mit Pippi" Single 5 DM

Bestellungen:

- per Vorkasse (Scheck, Überweisung, bar) + 4DM Versand
- per Nachnahme + 8 DM Versand

Holt Euch auch unsere große Punk/Indie Mail Order Liste mit 300 Titeln



ENDIE NEUMANN
Ostertalweg 1
6501 Essenheim
☎ 06136/89416
KtoNr. 103319916
BLZ 550 501 20
SPK Mainz

Konzerte, Bandinfos: DIE FROHLIX 06131/684976

EFA
LP 15 721 | 08

EFA
CD 15 721 | 28

Crizzy Why's

No Creditcards In Hell

Hardrock war noch nie die Stärke Kölner Bands, jetzt aber schicken sich einige Leute an, diesem Übel ein Ende zu setzen. Vor über 3 Jahren geriet die klassisch ausgebildete Sängerin und Keyboarderin Christiane Weyres in den Probekeller einiger Musiker, die nach vielen Jahren aktiven Musizierens in allen möglichen Varianten gerade an einer neuen Band bastelten. Sie blieb und wurde festes Mitglied. Zusammen mit dem Gitarristen Ralf Winkler und dem Bassisten Patrik Barzen wurde ein Programm erarbeitet, und als es gerade fertig war, verließ der Schlagzeuger die Band. Dieser wurde zwar recht bald durch Thomas Diemer ersetzt, aber er mußte eingearbeitet und das Programm neu geprobt werden. Schließlich war und ist es das Ziel der Gruppe, Musik langfristig und erfolgreich zu machen. Vor etwa einem Jahr stand schließlich alles und man konnte und wollte sich an die Öffentlichkeit wagen. Beim Newcomer-Festival im Stollwerck gaben Crizzy Why's ihr Live-Debut, kurze Zeit später traten sie beim Open-Air-Festival in Köln-Mülheim auf, beide Male mit Erfolg, die Resonanz war durchweg positiv. Weitere Gigs in diversen Clubs in Köln und näherer

Umgebung folgten, aber auch Auftritte außerhalb der Stadtmauern sind geplant, da die Band mittlerweile auf ein fast zweistündiges Liveprogramm verweisen kann. Verhandlungen werden eifrig geführt, fest steht aber noch nichts. Zu Beginn des Jahres nahmen sie ihr erstes Demo «Until The Night Comes» auf, das 4 Stücke enthält. Das Endprodukt fiel dabei übrigens viel besser als erwartet aus.

Logischerweise ist man auch auf der Suche nach einem Plattenvertrag bei einer größeren Firma. Die Phonogram zeigte sogar schon Interesse, winkte aber wegen der Konkurrenz im eigenen

Hause schließlich ab. Dort steht bereits die eine oder andere Band unter Vertrag, die melodischen Hardrock spielt und eine Sängerin in ihren Reihen hat. Also sind Crizzy Why's weiter auf der Suche. Der Bandname ist übrigens abgeleitet vom Namen der Sängerin, das ist unschwer zu erkennen, aber das hat weiter nichts zu bedeuten. Sonst hätte man sich ja auch getrost Christiane Weyres & Band nennen können, und darauf konnte man getrost verzichten, weil das nicht der Wahrheit entsprechen würde, bei den Crizzy Why's sind alle gleichberechtigt.

VINCENT SEPTEMBER



The Pachinko Fake

Wrong Notes Don't Exist

In Japan, jenem Land ungefähr auf der anderen Seite der Welt, sitzen in vielen Städten in vielen großen Hallen tausende und abertausende Japaner auf Barhockern, starren traumverloren auf den Automaten vor sich, stopfen ungeheure Summen in die dafür vorgesehenen Schlitze...und spielen. Sie spielen 'Pachinko' (sprich: Patschinko). Und inmitten des höllischen, metallenen, ohrenbetäubenden Infernos, das sie mit diesen Spielautomaten veranstalten, bleiben sie vollkommen ruhig, gelassen, souverän.

Diese Diskrepanz, hier der infernalische Radau, dort die ruhigen und ausgeglichenen Spie-

ler, faszinierte den Bremer Musiker Rolf Kirschbaum über alle Maßen, als er im Jahre 1986 im Lande der aufgehenden Sonne weilte, um sich umzuschauen und Eindrücke aus allererster Hand zu sammeln. So kam es, daß er die Gruppe, die er im Sommer '86 in Osaka gemeinsam mit dem Saxophonisten Kosei Yamamoto und dem schon seit geraumer Zeit in der Nähe von Kyoto lebenden No-Tanz-Aktivistin Uwe Walther gründete, Pachinko Fusion nannte.

Ihr Konzept war es, im Groben gesagt, eben das musikalisch umzusetzen, was an den Pachinko Hallen so faszinierend ist: Eine

Verbindung, einen Zusammenklang schaffen zwischen der Hektik und Nervösität der Maschine und der beseelten Ausgeglichenheit des homo ludens. Umgesetzt wurden ihre Ideen durch eine längst vergriffene 90-Minuten-Cassette, sowie ausgedehnte Japan- und Deutschlandtouren.

In der Folge änderte Rolf Kirschbaum den Bandnamen in Pachinko Fake um und Kosei verließ die Band. Die neue Besetzung bestand nun aus Rolf (git,voc), Stefan Walkau (b, er ist mittlerweile bei den Virulent Violins und nach wie vor beim Theatre Du Pain), Mathias Bauer (dr), Haruo Togashi (keyb,voc) und Uwe Wal-

DIE WESSENWÄNNER

13. AUGUST 1990

ZUSAMMEN MIT
BELLYBUTTON
AND THE NOCKWELLS
LIVE IM BÜRGERHAUS
STOLLWERCK
DREIKÖNIGENSTR. 23
5000 KÖLN 1

BEGINN: 21 UHR

ther (shakuhachi,tanz).

Der Sound jener Zeit wurde, natürlich abgesehen von Rolf's ureigenem Gitarrenspiel, von der Shakuhachi (eine japanische Flöte) Uwe's und dem sehr eigenwilligen, z.T. fremdartigen Keyboard Haruos geprägt. Sie erarbeiteten eine 3-Track-Maxi, wobei parallel in Tokio und Bremen gearbeitet wurde, die Luftpost spielte in diesem Zusammenhang eine entscheidende Rolle...

Im Anschluß an die Veröffentlichung ihrer Maxi betourten sie ausgiebig Deutschland.

Nahtlos wurden dann die Arbeiten an der ersten LP von Pachinko Fake aufgenommen, sie dauerten von Juli '88 bis April '89. Die Platte erschien im Sommer '89 auf Strange Ways und überzeugte durch die ungewöhnliche Verbindung zwischen einerseits z.T. sehr tanzbaren Grooves und andererseits sehr experimentellen und für unsere Ohren wieder ungewöhnliche Sounds und Instrumentierungen. Ein großer Fan dieser Platte war u.a. Alan Bangs, der sie wochenlang auf der Playlist für seinen Nachtrack hatte.

Als diese erste LP auf den Markt kam, hatte sich Pachinko Fake in der o.a. Form allerdings schon wieder aufgelöst. Rolf begann (fast) im Alleingang gleich mit den Arbeiten und Aufnahmen für die zweite LP, die zum größten Teil im Studio Calling in Bremen gemacht wurde. Und da er durch seine Verpflichtungen als 'ständiger Gastmusiker' bei The Perc Meets The Hidden Gentleman reichlich zu tun hatte und neben-

bei auch noch dies und das produzierte (u.a. die Debut-LP der Berliner Barbara Gosza) und weil generell gut Ding Weile braucht, dauerte es bis ins Frühjahr '90 hinein, bis die zweite LP «Yo Kundam» fertiggestellt wurde.

Diese Platte ist ein Werk ganz eigener Art. Titel wie «In The Heat Of The Independent Night», «Push Me Before I Fall», «Simple Mind (Part 5)» oder «Hey DJ, Do You Really Want To Hurt Me» zeigen Rolf Kirschbaum, wie er sein Konzept, nämlich den tanzbaren Groove mit ungewöhnlichen und originellen Klängen zu verbinden, auf die überzeugendste Art und Weise umzusetzen versteht. Eine unglaubliche Platte haben wir da, sie verbindet (denkt an die Pachinko Hallen) Rolf's 'Wild Style Dancefloor' mit ruhigen, fast meditativen, kontemplativen Momenten und brachial vorgetragenen Fetzerien («Yo Kundam»). Dabei ist der Titel «Wrong Notes Don't Exist» fast so etwas wie eine programmatische Aussage, es kommt eben nicht in erster Linie darauf an, was man macht, sondern wie man es macht...

Die Musiker, die sich Rolf zur Unterstützung ins Studio geholt hat, sind im übrigen fast identisch mit der Band, die die LP seit einiger Zeit auch live vorstellt: Andreas Proff (Rumble On The Beach), Bernd Schlott, André Szigethi (Ill.Art/Dry Halleys) und neuerdings Uwe Bauer (ex Fehl-farben).

Mit diesem Line-Up ist Pachinko Fake seit geraumer Zeit wie gesagt im Liveeinsatz und ihre

Konzerte sind Erlebnisse von der Art, die man so schnell nicht wieder vergißt. Es ist schier unglaublich, was da von der Bühne herunterkommt, sei es Rolf's Gitarre,

der Bühne herunterschleudern, es ist unglaublich!

Hört euch die Platte an, geht in ihre Konzerte, so sie in eurer Nähe spielen sollten, es wird zu den



die mit keiner anderen in der Rock-Szene verglichen werden kann, seien es die ekstatischen Saxophoneruptionen Bernd Schlotts, die einem den letzten Atem rauben, sei es das äußerst variable Keyboardspiel Andreas Proffs oder die tierische Power, der unglaubliche Druck, den Pachinko Fake in ihrer Gänze von

Dingen gehören, die ihr gewiß nicht bereuen werdet. Die nächste, die dritte LP von Pachinko Fake soll im Gegensatz zur letzten wieder ein Projekt der Band werden und wer die Band einmal live gesehen hat, der wird sich bereits jetzt mit mir darauf freuen.

WOLFGANG KLEBE

PLASTICLAND

LET'S PLAY POLLYANNA



»Dabei zuzuhören ist nicht nur schön, am Ende könnte, nach einer Weile, Autorität von Hüsker Dü-Format dastehen.«

Diedrich Diederichsen, SPEX

»The melodies are demanding, the guitar riffs infectious and the lyrics totally mind-blowing.«

Nigel Cross, BUCKETFULL OF BRAINS

BRANDNEW 12" / 7" / 5" CD SINGLE



IM VERTRIEB DER EFA MEDIEN GMBH

Bradford

Morrissey's Lieblingsband

Wer glaubt an Reinkarnation? Bradford haben ihre erste Platte herausgebracht, als sich die Smiths getrennt haben. Sie sind zu Morrisseys Lieblingsband geworden. Bradford schreiben schöne 3-Minuten-Popsongs. Gerd Wichmann unterhielt sich mit Ian H. von Bradford.

«Shouting Quietly» heißt ihr Debutalbum. Produziert hat sie natürlich der alte Hausproduzent der Smiths und von Morrissey, Stephen Street. Entstanden ist ein Album mit herrlich leichten Songs, die einfach nett sind. Hier befindet sich in geballter Form all das, was sie bisher nur auf limitierten Singles veröffentlicht hatten.

Ian H. entpuppt sich im Gespräch, im Gegensatz zu seinen Songs, als ziemlich schüchterner Mensch, der sehr ungern etwas über sich erzählt. Viel lieber würde er etwas über seine Songs erzählen. Die Gründung von Bradford soll kurioserweise im Gefängnis stattgefunden haben.

Ian H.: „Gefängnis ist nicht ganz richtig. Unser Gitarrist, Ewan Butler, wollte nicht zur Schule gehen. Sie steckten ihn in eine Art Besserungsanstalt, um ihn zu zwingen, doch zur Schule zu gehen. Ich habe keine Ahnung, wie lange sie ihn dort behalten haben.“

Die Gründung der Band liegt jetzt ca. vier Jahre zurück. Man traf sich allerdings nicht im Gefängnis, sondern bei einem Tref-

fen einer Musikergemeinschaft, der alle zugehörten. Sie stellten fest, daß sie die gleichen Ideen hatten, und beschlossen eine Band zu gründen. Bradford ward geboren.

Das war doch gerade zu der Zeit, als der Britpop im Kommen war?

Ian H.: „Ja, aber wir waren damals nicht so an Bands wie Wedding Present oder Pastels interessiert. Wir haben damals mehr solche Sachen wie Redskins und Clash gehört.“

Ihr werdet oft im Zusammenhang mit den Smiths genannt.

Ian H.: Das liegt wohl daran, daß wir sehr englisch klingen und intelligente Popsongs schreiben, was die Smiths auch getan haben. Zudem mag Morrissey unsere Songs. Auch wir mögen die Platten der Smiths. Wen wundert es da, daß Ian neben den Existenzialisten F. Scott Fitzgerald und Oscar Wilde liest.“

Bradford kommen aus Blackburn, einer kleinen Stadt im Norden von Manchester. „Mit der Szene von Manchester haben wir nichts gemein. Wir haben deshalb auch eine Single «North Of Manchester» genannt, die das zum Thema hat. Wir liegen zwar geographisch nah beieinander, haben musikalisch aber nichts miteinander zu tun. Blackburn ist eine der vielen verregneten Kleinstädte Englands, die einzigen Highlights sind die Acidhou-

se-Partys, die bei uns in der Nähe stattfinden.“

Ihre ersten Platten haben Bradford noch auf einem eigenen Label vertrieben. Bis dann irgendwann Morrissey sagte, er würde sie mögen. Schon war die erste Plattenfirma mit einem Vertrag zur Hand. Stephen Street haben sie durch einen kurzen Telefonanruf als Produzenten gewinnen können. Was will man mehr, als alter Smiths-Fan?

Ich habe kaum Gemeinsamkeiten mit den Smiths feststellen können?

Ian H.: „Richtig. Aber es heißt nicht, wenn du eine Band verehrst, daß du dann die gleiche

Musik machen muß. Wir mögen auch R.E.M. und James und klingen nicht so wie sie.“

Als ich eure Platte zum ersten Mal gehört hatte, war mein Eindruck, daß es sich um simple Popsongs handelt. Erst beim mehrmaligen Hören stellte ich fest, daß sie recht intelligent komponiert sind.

Ian H.: „Ich glaube, man merkt, daß wir nicht so wie die anderen britischen Popbands klingen. Wir haben nicht diese typischen Lärmgitarren, sondern legen Wert darauf, intelligente Songs zu schreiben, zum Teil schon recht kompliziert.“

GERD WICHMANN



Illegal State Of Mind

Illegalger Geisteszustand

Trash will eat big culture Festival; enthusiastisch kreischende Mädchen springen vor der Bühne herum und versuchen immer wieder nach der Band zu greifen. Die ca. 500 Anwesenden im Festsaal des Nürnberger Komm sind begeistert. Man bekommt das Gefühl, die Leute befinden sich in einer Art Trance, oder sollte man eher in einer Art illegalem Geisteszustand sagen.

Jürgen Albrecht, Stefan Zeitler und Conny Adelwarth bringen ziemlich viele Konzertsäle zum Überkochen.

Zaubert ihr auf der Bühne?
 Albi (git,voc): „Naja, zaubern...“
 Stefan (b,voc): „Ja, klar. Er hat 'ne totale Magic wenn er spielt.“
 Albi: „Ja, irgendwo zaubern wir halt schon, weil wir den Leuten ein gewisses Feeling reinzaubern. Es kommt dabei aber sehr auf die Stimmung der Leute an. Je bes-

ser die Leute drauf sind, desto geiler spielen wir dann auch.“

Conny (dr): „Und umgekehrt kann uns ein geiles Publikum ganz schön aufbauen.“

Wie kann man eure Musik charakterisieren?

Albi: „Ich glaub', das klingt ziemlich abgeklatscht, wenn wir sagen, daß man unseren Sound eigentlich gar nicht einordnen kann.“

Stefan: „Wir haben uns selbst

schon oft den Kopf darüber zerbrochen, was für 'ne Musikrichtung wir machen, und sind dann darauf gekommen, daß wir eigentlich unsere Richtung machen.“

Conny: „Du kannst unsere Musik auch nicht irgendwie einordnen. Kannst nicht sagen, wir klingen wie die oder die.“

Albi: „Abgespaceter Rock'n'Roll halt. Psychedelic Metal oder so. Wollt ihr mit eurer Musik eine

bestimmte Message rüberbringen? Habt ihr 'ne bestimmte Aussage drin?

Albi: „Die Aussage ist halt einfach easy Leben und rockin' for a free world.“

Stefan: „Unser Sound soll die Leute gut drauf bringen.“

Conny: „Das ganz soll positiv sein. Wir wollen den Leuten nichts reinrücken. Musik ist für uns in erster Linie eben erst mal Musik.“

Albi: „Und dann versuchen wir in jedes Lied 'ne Message reinzulegen.“

Apropos Message, habe ich das aus eurer LP «Nothing's Really Important» richtig rausgehört? Ist da eine Rückwärtsmessage drauf?

Stefan: „Du meinst nach «Position Your Mind?» Das ist unsere Antwort auf die Botschaften, die Rockbands in den Siebzigern immer auf ihre Platten gepresst haben.“

Hat eure Message auch etwas mit Satansbeschwörung oder so zu tun?

Conny: „Das können wir jetzt leider nicht verraten. Du mußt die Platte halt daheim mal rückwärts laufen lassen.“

Stefan: „Man sollte aber vor lau-

ter Rückwärtsbotschaften unsere Vorwärtsbotschaft nicht vergessen. Es sind immerhin gut fünfzig Minuten Power auf der Platte.“

Wie seid ihr eigentlich zu Musical Tragedies gekommen?

Albi: „Ach das war so, zuerst waren wir bei SG-Records, dort haben wir eine Live-Mini-LP gemacht. Danach bekamen wir dann ein Angebot von einem anderen Nürnberger Label.“

Stefan: „Ja und der wollte uns reinrücken, daß er der Größte und auch der Professionellste ist. Nachdem er uns bei einem Treffen ziemlich abgefüllt hatte, wollte er uns gleich den Plattenvertrag unterschreiben lassen.“

Albi: „Doch dann hat's gerade noch rechtzeitig bei uns geklingelt und wir sind gegangen.“

Conny: „Wir haben uns gedacht, wenn der solche Methoden nötig hat...“

Albi: „Na und dann haben wir uns zufällig mit unseren heutigen Labelkollegen Tristan & The Rosewood unterhalten und die meinten, daß wir doch mal mit den Leuten von MT reden sollten. Tja, und das war's.“

Stefan: „Vier Tage nach dem ersten Treffen haben wir dann

den Vertrag unterschrieben und zwei Wochen später war die Anpressung da. Und jetzt auch die fertige LP.“

Stimmt es eigentlich, was man so über das Verhältnis der Nürnberger Bands untereinander hört? Das eigentlich sehr freundlich sein soll?



Albi: „Ja, klar. Zum Beispiel haben mich die Leute von Throw That Beat gebeten, auf ihrer LP ein Lied zu spielen, das sie selber nicht hingebraucht haben. Oder bevor der Conny bei uns eingestiegen ist, hatten wir selbst Probleme, da wir keinen passenden Drummer fanden.“

Stefan: „Beim Trash will eat big culture Festival z.B. hat der Ufo von den Shiny Gnomes bei uns ausgeholfen, und danach hat uns

der Hänsl von Tristan & The Rosewood an den Drums unterstützt.“

Conny: „Und bei jedem Konzert in Nürnberg siehst du befreundete Bands im Publikum.“

Ich habe gehört, bei einem eurer letzten Konzerte in Nürnberg soll es Krawalle mit den Fans ge-

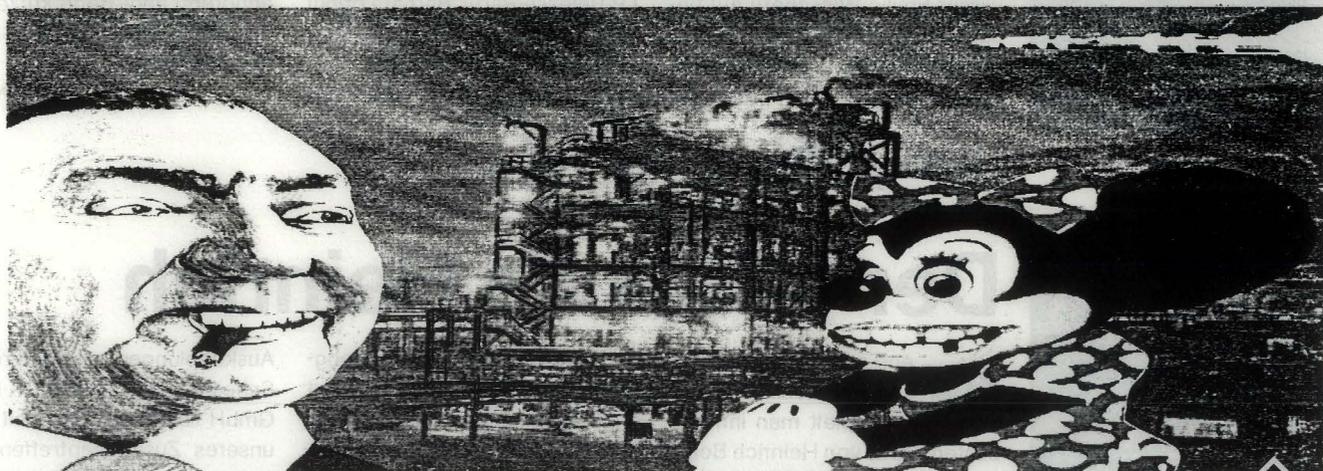
geben haben, weil der Veranstalter ihnen wegen Überfüllung den Zutritt verwehren wollte.

Albi: „Ja, das ist schon richtig, aber es gab keine Schlägereien oder so. Die Leute waren halt bloß ziemlich sauer, weil man schon während der Vorband keinen mehr reinlassen wollte.“

Stefan: „Aber im Herbst können uns die Leute auf der Tour nochmal sehen.“

DIANA JORDAN

BARKMARKET THE EASY LISTENING RECORD



Guests: Marcia Schofield (The Fall) Marc Ribot (E. Costello)

EFA 03551 LP/CD

VERTRIEB: EFA/RECREC/IXTHULUH



VIDEO MEDIA

Studio für Musik- und
Videoproduktionen

Heinrich Schupp
Telefon 075 25 / 4 67
Telefax 075 25 / 72 89

Ein gutes Video -
warum nicht?

Tel.:07525/468

-weil gute Live-Videos schwer zu
filmen sind?

Bei uns kein Problem. Mit fünf Ka-
meras lichten wir Euren Gig ab.

-weil TV-Anstalten so hohe
Ansprüche haben, daß sie das ei-
gene Video nicht senden?

Mit High-Band-SP, timecode ver-
koppelt, Blue Box, 3-Röhren-Ka-
meras liefern wir höhere techni-
sche Standards als für «Formel 1»
notwendig.

-weil auch gute Videos ohne Be-
ziehungen nicht ins TV kommen?

All unsere Clips liefen bisher im
Fernsehen. Südfunk, Tele 5, MTV,
Sky-Channel.

-weil Video-Clips zu teuer sind?

Clips, die wir im Fernsehen pla-
zierten, kosteten die Bands 2000,-
DM.

-weil zuerst Cassette und Platte
kommen, dann das Video?

Unser 32-Spur-Tonstudio hat
schon mehrere LPs und Singles
aufgenommen - ab 500,-DM pro
Tag.

-weil Werbeanzeigen nicht alles
verraten?

Unsere Kundenliste bisher: Belly-
button & The Knockwells, Spider
Murphy Gang, Paul Henson, Gar-
ry Huey, Watchtower (USA) und
die Flying Pickets (GB)



Barbara Gosza

Nicht Nichtsagend

Ich bekomme als Präsent die LP
«Love It Is» von der mir bis zu je-
nem 'historischen' Augenblick
völlig unbekanntem Sängerin Bar-
bara Gosza. Was dieses Ereignis
an Konsequenzen für meine nä-
here Zukunft mit sich bringen soll-
te, ahnte ich an diesem Tage noch
nicht...

Den Abend verbrachte ich
dann damit, dieses Debutalbum
intensiv durchzuhören.

Begeistert vom lieblichen Klan-
ge dieser Musik beschloß ich,
mehr über die Person zu erfahren,
die diese Songs geschrieben hat-
te. Zur Person: Barbara Gosza,
geb. am 6.5.1965, verbrachte ihre
Kindheit in den USA, wo sie mit
der Musik von Kris Kristofferson,
Joni Mitchell, Rickie Lee Jones,
Johnny Cash und dergleichen,
aufwuchs.

Musik macht sie eigenen Anga-
ben zufolge seit sie zehn Jahre alt
ist. Im Alter von 20 Jahren begann
sie, musikalisch eigene Wege zu
gehen, d.h. eigene Songs zu
schreiben. Auch an die Öffent-
lichkeit ging sie nun mit ihren
Songs. Es gab erste Gigs in Mün-
chen (dort wohnte sie inzwi-
schen) und in Berlin. Wie die mei-
sten Musikerkarrieren beginnen,
so begann auch ihre, durch Auf-
nehmen und Versenden von De-
motapes. Der große Wurf gelang
jedoch, vorerst, noch nicht. Sie
verlagerte den Wohnsitz nach
Berlin und spielte von nun an so
oft es eben ging, in den dortigen
Musikbars. In einer dieser Bars
trug es sich dann zu, daß ein ge-
wisser Emilio Wanschetti auf be-
sagte Barbara Gosza traf. Fortan
sollte nun Emilio, seines Zeichens
selbst Musiker und ehemaliger



Radio-Bremen-Moderator, als
Entdecker dieser noch unbe-
kannten Sängerin gelten. So war
er es denn, der den Kontakt zu
Strange Ways Records herstellte.
Nach diesem Zusammentreffen
im Sommer 1989 ging es für Bar-
bara mit größeren Schritten vor-
an. Das o.g. Plattenlabel fand ge-
fallen an der frischen, unver-
brauchten Musik und beschloß,
eine LP einzuspielen. Womit wir
an dem Punkt gelandet wären, an
dem diese Story beginnt.

«Love It Is», so der Name des
Albums, erschien im April. Es fol-
gen diverse Telefonate, bis dann
feststeht: Interview am 5. Mai.

Beim Radiohören erwische ich
'zufällig' einen Sender, der das
abendliche Konzert von Barbara
Gosza im Bremer Lagerhaus
ankündigt. Es ist die sogenannte
LP-Release-Party. Barbara bringt
diesen ersten größeren Gig ihrer
Laufbahn bravorös hinter sich.
Nicht zu verbergen ist allerdings

die übergroße Nervösität. So
feiert sie denn in ihren 25. Geburt-
stag hinein, ohne das versproche-
ne Interview gegeben zu haben.
„Ich nehme diese Sache sehr
ernst und möchte das Interview,
wenn möglich, um einige Tage
verschieben.“

Dem ward stattgegeben,
unwissend, daß dieses Interview
nie nachgeholt würde...

Es folgten zwar noch einige Te-
lefonate, aber leider hatten sie
alle den gleichen Inhalt: „Hallo,
hier ist die Barbara. Können wir
das Gespräch nicht am...nachhol-
en? Mir kommt es im Augenblick
gerade nicht so 'gelegen'...“

So bin ich zum dem Entschluß
gekommen, daß die Musik der
Barbara Gosza genug aussagt.
Man sollte diese wundervolle Mu-
sik nicht 'zerreden', sondern
anhören. Lange Rede, kurzer Sinn
bzw. kurze Rede, langer Sinn. In
diesem Sinne...

RALF POPPE

Heinrich Beats The Drum

Der fröhliche Heinrich

Wenn man einem Düm-
ling Popmusik erklären
soll, spielt man ihm am
besten etwas von Heinrich Beats
The Drum vor. Denn Pop im weite-
sten Sinne, das ist es, was sie spie-
len, gekonnt zwischen alle Stühle
gesetzt, wie es nun mal die Art der

Band ist. Inspiriert von allen mög-
lichen Größen aus den 70ern und
auch 80ern, entwickeln die Hein-
richs das, was wohl als Nineties-
Pop in die Geschichte der Musik
eingehen wird.

Ihre LP erschien im Dezember,
danach folgten noch 2 Single-

Auskopplungen, später wurde die
Scheibe dann für die DA-Musik
GmbH lizenziert. Zum Zeitpunkt
unseres Zusammentreffens be-
fanden sie sich gerade auf einer
Promotour, die mehr oder weni-
ger ein Reifall war. Zu Jahresbe-
ginn schon wollte der Promoter

einen Haufen an Terminen organisieren, aber es kam alles dazwischen, was nur dazwischen kommen konnte, sein Vater starb eine Woche vor Tourbeginn und auch sonst brachen alle nur erdenklichen Unglücke ein, so daß am Ende kein einziger Termin feststand, und die Band die Tour auf eigene Faust durchzog.

Die Platte selber ist das Resultat von langjährigem Zusammenspielen, sowas geht schließlich nicht spurlos an einem vorbei, und es sorgt auch immer wieder für neue Einflüsse. Zusammengekommen sind die Heinrichs vor einigen Jahren durch typische Kleinanzeigen in Münchener Stadtzeitungen. Gitarrist Dieter Sablic und Schlagzeuger Franz Erl leisteten sich den Luxus einer 30-Zeilen-Anzeige, auf die sich

schließlich 94 Keyboarder, 300 Sänger und 121 Bassisten meldeten. Herausgefiltert wurden dabei Horst Wittmann (Keyb.), Michael Sohr (Gesang) und Wolfgang Plaschka (Bass).

Noch ohne Namen (bzw. unter dem damaligen Namen 'Miss Ellie') und mit gerade 9 eigenen Songs wagte man den ersten Auftritt, der wider Erwarten vor ausverkauftem Haus ein voller Erfolg wurde. Wie es weiterging, ist eigentlich klar und bedarf keiner weiteren Berichterstattung. Mittlerweile sind die Heinrichs soweit, um nach den Sternen zu greifen oder es zumindest zu versuchen, und es würde mich nicht wundern, wenn sie es eines Tages geschafft hätten.

FRANK JINX

Chris Cacavas

The Great Storyteller

L.A.'s Gitarrenszenen ist still alive - glaubt man zumindest Chris Cacavas. Jahrelang fristete er ein eher unauffälliges Dasein als Hauskeyboarder bei Dan und Chuck alias Green On Red.

Nach deren Sprung zum Majordeal und einer sehr mäßigen LP sagte er endgültig seinen alten Mitstreitern ade, tauschte Keyboards gegen Gitarre und gründete seine eigene Band, Junk Yard Love. Die Wahl der Musiker fiel angesichts jahrelanger Szenenzugehörigkeit nicht schwer, in Keith Mitchell von Opal, Ex-Dream Syndicate Bassist Mark Walton, sowie Gitarrist John Thoman von Rain Parade, fand er drei gleichgesinnte Kumpels, mit denen er unter Oberaufsicht von Steve Wynn sein erstes Album einspielte.

In seiner neuen Rolle als Sänger scheint sich Chris Cacavas sichtlich wohl zu fühlen. Naheliegende Vergleiche zum großen Hero Neil Young hört er nicht so gern, schließlich sei er als Singer-/Songwriter ein eher unbeschriebenes Blatt. Seine Songs spielen zwischen den drei großen L's des Lebens: Liebe, Leid und Last.

„Hängt ganz von meiner Stim-

mung ab. Manchmal spiegeln sie tatsächlich meine miese Stimmung, meine innersten Gefühle wider, manchmal aber liebe ich es, einfach Beobachtungen in Songs auszudrücken oder auf besondere Situationen einzugehen, oftmals fiktive Ideen, die sich mit real Erlebtem im meinem Kopf treffen. Ich möchte ganz einfach ein moderner Geschichtenerzähler sein, dem die Leute gern zuhören.“

Auch wenn er manchmal nicht die Wahrheit erzählt, die Leute im Unklaren läßt?

Chris: „Geschichtenerzähler spielen oft mit der Wahrheit, indem sie sie verdrehen. Man sollte als Storyteller den Leuten ein Fünkchen Lebensweisheit vermitteln. Hemmingway und Steinberg sind meine liebsten Autoren.“

• In einem deiner Stücke beschreibst du Mißverständnisse in einer Partnerschaft, Fehler die man vor dem anderen nicht gerne eingesteht. In «I Didn't Mean That» zählst du die Fehler auf, die er gemacht hat. Ist er damit aus dem Schneider?

Chris: „Nein, es kommt ganz darauf an, wie sie damit umgeht. Der Typ im Song versucht ihr zu



KONZERTE IM OLD DADDY

BAD RELIGION

am 19.7. im Blue Moon
Oberhausen, 10 DM*

SINK & SHUDDER TO THINK

am 3.7. im Old Daddy
Duisburg, 8 DM

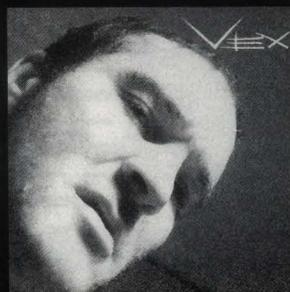
* Blue Moon, Essener / Ecke Osterfelderstraße, 4200
Oberhausen, Tel.: 0208 / 29121

Vorverkaufsstellen Duisburg: Phonac, Far Out, 33 1/3
Krefeld: Die Rille. & in allen Old Daddy Diskotheken.

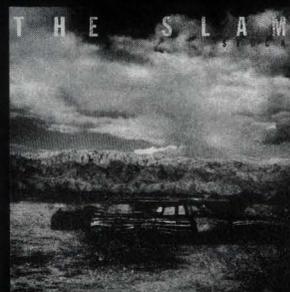
RUFF 'n ROLL RECORDINGS



"DESTINATION ZERO" survive
LP 08-11501
CD 84-11502



"VEX" dto.
LP 08-11521
CD 84-11522



"THE SLAM" Stück
LP 08-11511
CD 84-11512

Ruff 'n Roll Recordings
marketed by Vielklang,
Berlin distributed by
SPV Box 56 65,
3000 Hannover 1

RUFF 'n ROLL RECORDINGS

erläutern, was und warum er diese Fehler verzapft hat. Weißt du, es ist nicht dieses 'Knall auf Fall, Aus! Vorbei!' Ding einer Beziehung. Sie muß entscheiden, ob sie es nochmal mit ihm versuchen will."

Und wie verhält sich deine Beziehung zu Green On Red? Just good friends oder geschiedene Leute?

Chris: „Es war keine Trennung im Streit. Wir sehen uns nach wie vor regelmäßig und gehen auch schon mal besoffen nach Hause. In dem Stadtteil von Los Angeles, in dem ich wohne, Hollywood, ist die Musikszene wie eine große Familie, jeder kennt jeden, spielt zuweilen zusammen nachts um zwei in irgendeiner runtergekommenen Bar, drei Häuserblöcke von deinem Appartement entfernt.“

Also der Stadtteil von L.A. mit den angenehmsten Lebensbedingungen?

Chris: „Ich komme zurecht. Hier gibt's gute Clubs und geile Bars. Manchmal arbeite ich tagsüber als Aushilfe für irgendeine dieser unzählige Werbefirmen, welche in Hollywood ständig an neuen Commercials drehen, aber von irgendetwas muß da leben.“

Boys In Trouble

Kulturbotschafter im Glück

Heimspiel im Luxor. Ein Jahr nach ihrem Debutalbum «Boys In Trouble» kehrten die zwei Tausendsassas zurück, um der andächtig stauenden Szeneprominenz zu zeigen, wer vollblutmusikalisch und ideenreichtumsmäßig die Nase vorn hat.

Die Intensität ihrer mit viel Selbstironie und Charme gespickten Show ließ selbst die coolsten Fußwippen in ausgiebigen Jubel ausbrechen, so daß zum Schluß des Konzertes geradezu hysterische Zustände herrschten.

Die beiden Boys, Conny Mathieu (b,voc) und Gigi Sessenhausen (dr,voc) freuen sich zwar über soviel Herzblut, bleiben aber doch gelassen. „In Korea, wo wir vor zwei Jahren als Kulturbotschafter für das Goethe-Institut



Vielleicht reicht's in ein paar Jahren, mit Junk Yard Love finanziell unabhängig zu sein. Eine zweite LP ist zumindest in Arbeit und soll Ende des Jahres in den Plattenläden sein. Bis dahin wird

uns der gute Mann auch ein zweites Mal besucht haben. Das mit den kleinen Clubs in Deutschland findet er 'great', und Spaß hat's auch gemacht.

REINHARD SCHIELKE

unterwegs waren, ging es viel heftiger zu. Dort gab es richtige Massenaufläufe und tausend kreischende Koreanerinnen“. In Indien, der zweiten Station ihrer Fernosttour war man schon gemäßiger. Dort spielten sie als Repräsentanten des deutschen (Rock)-Liedgutes auf offiziellen Empfängen und kulturpolitischen Parties. Doch auch die Inder, und es waren nicht nur hohe Politiker anwesend, zeigten sich aufgeschlossen für die Minimal-Powermusik des Duos und spendeten artig Beifall.

Zurück in Deutschland wurde erst einmal die neue Platte «Evolution Blues» in Angriff genommen. Die LP, aufgenommen im legendären Conny Plank Studio ist, so Conny Mathieu, „die konsequente Weiterentwicklung von

Boys In Trouble. Tatsächlich haben die beiden ein wesentlich ausgereifteres Album hingelegt, welches sich den Witz und die Spontaneität der ersten Scheibe erhalten konnte, und darüber hinaus noch über einige Popjuwelen verfügt. (So z.B. die Coverversion von Billy Bragg's «New England» und die Ballade «Evolution Blues» mit Streichorchester).

Eine Band die nur aus Bass und Schlagzeug besteht, muß natürlich über eine Menge Ideen und große Musikalität verfügen, auch privat muß es funktionieren. Gigi Sessenhausen meint dazu, daß ihre langjährigen Erfahrungen vom Punk bis zum Free Jazz eine ausreichende Basis für den nötigen Ideenreichtum bilden. Als Zwei-Mann Combo müsse man sich halt was einfallen lassen. Den

Druck, ganz alleine für zwei Stunden auf der Bühne zu stehen, ohne sich hinter einem Mitmusiker verstecken zu können, müsse man schon aushalten. Aber schließlich hat das Publikum auch für ein volles Programm gezahlt. Privat sei man sowieso wie ein altes Ehepaar und man kann sich hundertprozentig aufeinander verlassen.

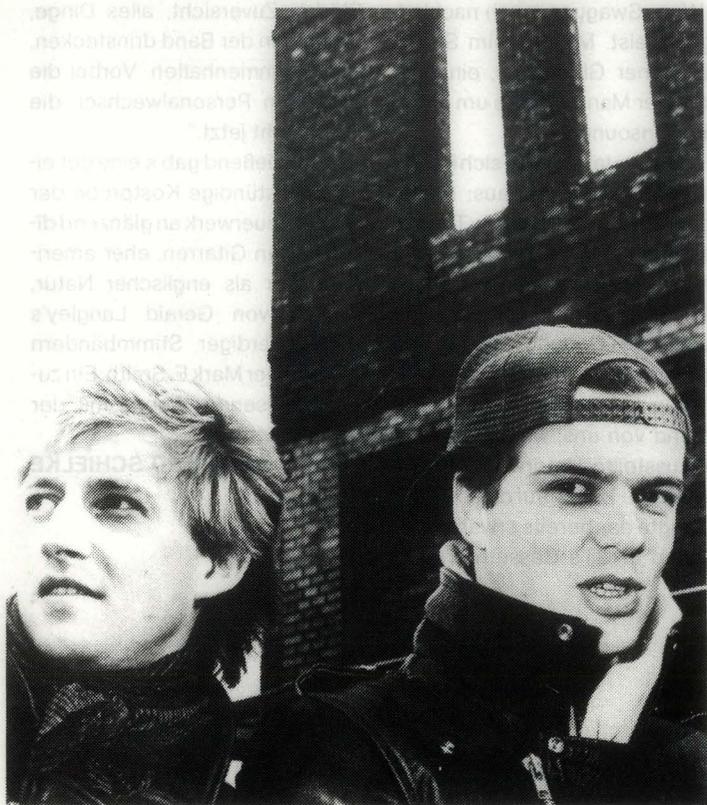
Das zeigt sich auch auf der Bühne, auf der sie sich gegenseitig zu fast kabarettistischen Höchstleistungen anstacheln, um dann wieder gnadenlos auf die Pauke zu hauen. Mit dieser Mischung aus Ungezwungenheit, Spiellautne und Musikalität treffen sie genau den Nerv des Publikums. Aber auch die Fachwelt jubelt. Fast alle deutschen Musikzeitschriften haben wahre Lobeshymnen auf sie geschrieben, die

Platte bekam durchweg gute Kritiken.

Doch gerade weil ihre Musik so ungewohnt, fast exotisch klingt, ist ein breiter Massenerfolg mit hohen Chartnotierungen wohl eher unmöglich. Doch das, so erklären sie, sei auch nicht so wichtig. „Die Tatsache, daß wir von der Musik, die uns Spaß macht leben können, ist doch schon Erfolg oder?“

So ist es auch kein Wunder, daß Conny das lukrative Angebot, als fester Bassist in Farin Urlaub's Krachkombo King Køng einzusteigen, ablehnte. Es wäre auch zu schade gewesen, wenn er eine Band aufgelöst hätte, die über Jahre hinweg zu einer musikalisch-menschlichen Einheit gewachsen ist, und deren Weg noch lange nicht zu Ende ist.

TOBIAS STACHELHAUS



The Blue Aeroplanes

Überflieger

Als die blaue Luftflotte 1984 mit der Veröffentlichung ihrer ersten LP «Bob Art» ihren Flugbetrieb aufnahm, galt die Band aus der musikalischen Provinz Bristol als achtbarer Lokaltip mit einem Wust an ständig wechselnden Mitgliedern. Sechs Jahre später ist aus der

alten Propellermaschine ein schnittiger Turbojet geworden, an Bord eine eingespielte kompakte siebenköpfige Besatzung (4 Gitarren, 1 Bass, 1 Schlagzeug, 1 Tänzer) inclusive Capt. Gerald Langley at the controls.

Mit einem geschätzten Durchschnittsalter von Mitte Zwanzig,

Das musikalische Manifest des Obskuren



LP 572 1773-2 / CD 572 1773-3
MAJOR: Dionysischer Luxus-Pop, zu dem Schopenhauer Pogo tanzt und mit Wonne das Leiden der Welt proklamiert



Distribution: **damusk** Deutsche Austrophon GmbH



eine vor Tatendrang überschäumende Crew, festgehalten auf dem Industriedebut «Swagger», eine hochkarätige Gitarrenlektion, wie man sie in dieser Konzentriertheit in den letzten Jahren sträflich vermißte. Live gelten die BA als Supportkiller, was vergangenes Jahr REM schmerzlich zu spüren bekamen. „Leute, jetzt gilt es, mit unserer Truppe endlich mal etwas Geld zu verdienen“,

lautet das einhellige Bandmotto, verständlich nach jahrelangen Up's und Down's quer durch die Provinz und permanentem Personalwechsel (Zitat Gerald: „Einige wollten am Wochenende lieber in die Disco als auf irgendeiner schmierigen Holzbühne stehen“).

Ein sichtlich zufriedener Mr. Langley sitzt gemütlich auf seiner Ledercouch und läßt die letzten Jahre nochmal Revue passieren.

Major

Popmusik und Philosophie

Man stelle sich folgende Szene vor: ihr geht in ein großes Plattengeschäft und wollt mal sehen, was es Neues gibt. Plötzlich seht ihr auf einer Bühne in der Mitte des Ladens, vier Männer in Mönchskutten gekleidet, eine Messe „Für und Wider die Keuschheit“ zelebrieren.

Einige Zeit später tauchen dieselben Gestalten, immer noch in braunes Leinen gehüllt zum Interviewtermin auf und verkünden, daß sie gerade von einem Bildungsausflug zum Grabe des

ehrwürdigen Albertus Magnus, Mönch und Begründer der Universität zu Köln kommen.

Gemach, gemach, die Münchener Band Major um Sänger und Gitarrist Frederic Forsblad hat neben solch eigenwilligen Präsentationsmethoden auch eine ganze Menge guter Popmusik zu bieten.

Sie waren gerade auf Promotour für ihre erste Platte «Everybody Seems To Be Obscure» und hielten ihre Messen für und wider die Keuschheit in diversen Plattenläden, nicht ganz ohne Grund. Neben einem sehr ausgeiften,

„Zu Anfang unserer Karriere starteten wir nicht die übliche Ochsentour über die Dörfer, sondern spielten im Studio unsere erste LP ein. Wir waren nie sonderlich eine Liveband im klassischen Sinne, mit manchmal bis zu zehn Leuten in einer Band unmöglich, ausgedehnte Touren zu veranstalten. Stell dir mal die enormen Kosten vor, zumal für eine kleine Plattenfirma die Trauben noch höher hängen.“

Das hat sich mittlerweile für euch erledigt, oder? Gerald: „Nun, wir hatten bei Ensign wirklich viel Glück gehabt. Schließlich kam der Deal durch eine Live-cassette zustande. Die Leute dort sind noch sehr enthusiastisch und geben sich viel Mühe. Die spürten sofort, das man mit uns was anfangen könnte.“

Was «Swagger» auch nachhaltig beweist. Mit euch im Studio war ferner Gil Norton, ein erstklassiger Mann, wenn's um guten Gitarrensound geht.

Gerald: „Ja, er sucht sich immer die richtigen Bands aus: Pixies, Echo & The Bunnymen, Triffids, Pale Saints. Die Story, wie er an uns geraten ist, beginnt in Australien. Gil fuhr mit seinem Jeep durch die Gegend, als er am Straßenrand einen Trumper entdeckte, übrigens ein guter Freund von uns, wie sich später herausstellte. Unterwegs tauschte man die Tapes, auf diese Weise gelangte das bereits erwähnte Liveband in Gil's Cassettenrecor-

der. Spontan ließ er sich unsere Adresse geben, wenig später läutete das Telefon. Manchmal spielen kleine Zufälle eben eine große Rolle.“

Auf «Swagger» konntet ihr für einen Song REM's Michael Stipe gewinnen. Wieder einer dieser kleinen Zufälle?

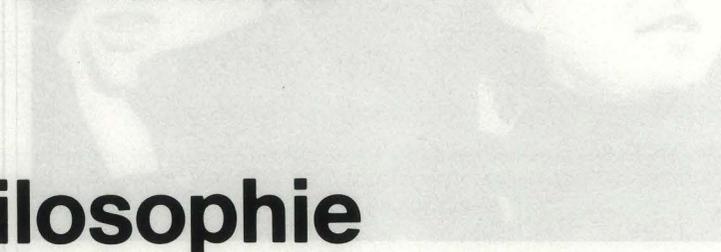
Gerald: „Beinahe. Im letzten Jahr spielten wir den Supportact für REM's Staatentour. Dadurch ergibt sich zwangsläufig das eine oder andere Gespräch. Er war sehr nett und lud uns sogar in sein Haus nach Athens ein. Dort spielten wir ihm «What It Is» vor und er war sofort bereit, die fehlenden Backingvocals zu übernehmen.“

Last Question: drückt «Swagger» z.Zt. all das aus, was ihr fühlt?

Gerald: „Hundertprozentig. Will heißen Selbstbewußtsein, Stärke, Zuversicht, alles Dinge, die jetzt in der Band drinstecken, sie zusammenhalten. Vorbei die ständigen Personalwechsel, die Crew steht jetzt.“

Anschließend gab's eine gut eineinhalbstündige Kostprobe der BA, ein Feuerwerk an glänzend disponierten Gitarren, eher amerikanischer als englischer Natur, verziert von Gerald Langley's krächzig-erdiger Stimmbändern vom Kaliber Mark E. Smith. Ein zukunftsweisender Abend mit der blauen Luftflotte.

REINHARD SCHIELKE



aber für manche Geschmäcker sehr poppigem Album, können die vier Bayern noch eine ganze Menge Grips vorweisen. Die eingangs erwähnte 'Messe' mag bei schlichten Gemütern zwar auf Unverständnis stoßen, hat aber laut Frederic Farsblad durchaus ihre Begründung. Dieser kommt als Philosophie- und Theologiestudent beim Anschneiden des Themas in Wallung.

„Es gibt zwei Dinge, die uns bestimmen. Das dionysische Prinzip, welches Extase bedeutet und das apollonische, welches für die

schlichte Form steht.“ Ein Pop-song sollte eine Mischung beider Prinzipien sein. Er sollte etwas Rauschhaftes, Extatisches besitzen, aber durch seine Machart in eine Form gegossen werden. Die Messe, mit brennenden Kerzen und wuchtigen Worten, ist für die vier Musiker ein Medium, mit dem sie die zwei Gegensätze, Extase und formalische Reinheit thematisieren. Nebenbei ist sie natürlich noch ein recht auffälliger Promogag. danach folgt nämlich ein wuchtiges Livekonzert mit Popmusik pur.

Gefragt, wie die Leute auf solche Auftritte reagieren, zeigt sich Frederic erhaben: „Es ist genauso wie bei Interviews mit Journalisten, denen bei unserer Art die Sprache versagt. Friß es oder friß es nicht.“ Natürlich gibt es Leute, denen ihr Auftreten und ihre Ansichten nicht passen, doch machen sie oft genug positive Erfahrungen, denn „schließlich zählt ja auch die Musik“.

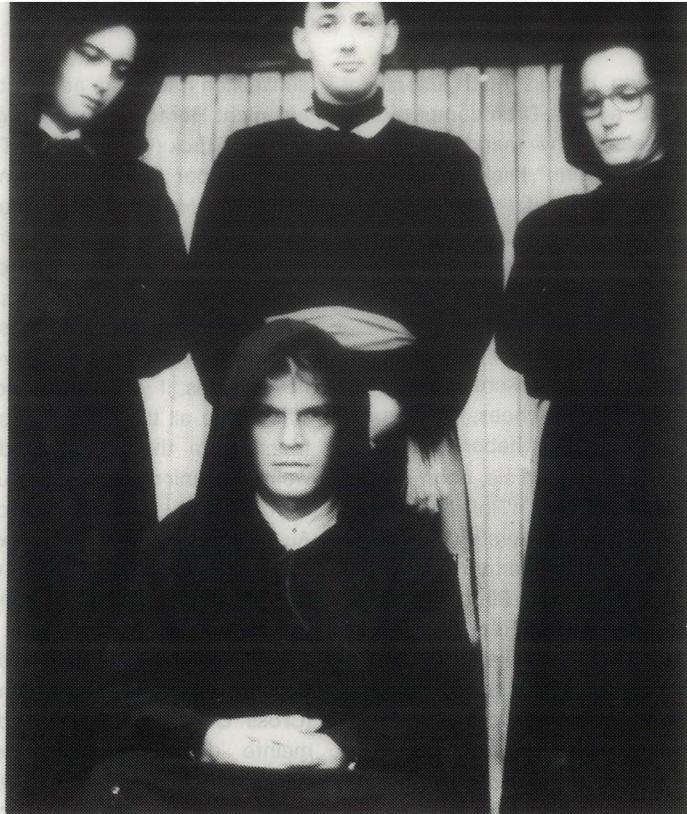
Die Band, 1985 gegründet, besteht neben Forsblad noch aus Inha Varpio (keyb), Robert Sila (b) und Peter Gram-Aviszus (dr). Sie konnte vor allen Dingen im süddeutschen Raum Erfolge verbuchen. Alle sind seit Jahren in der Musikszene tätig, doch starteten sie erst unter dem Namen Major richtig durch.

Vee Jays

Für manchen ist ihr Konzept von eingängiger Popmusik gepaart mit einer sehr philosophisch-nachdenklichen Aura sicherlich schwer nachvollziehbar, doch für sie ist Musik eben nicht alles, was auf dieser Welt zählt. Ihre Ansichten und Ideen haben ein geistiges Fundament, welches manch andere Hobbyphilosophen im Musikbusiness recht kläglich erscheinen läßt.

Das drückt sich auch musikalisch aus. Ihre erste Single «Bene Valete» mit lateinischem Text und donnerndem Beat ist fast extatischer Kultgesang auf den Tod, den Frederic Forsblad zum schönsten aller Seinszustände erklärt.

TOBIAS STACHELHAUS



Where Do They Go?

Der Blues hat ein Kind geboren. Das Kind sieht gut aus und ist intelligent. Das Kind hat einen Namen bekommen. Der Name des Kindes ist Rock'n'Roll.

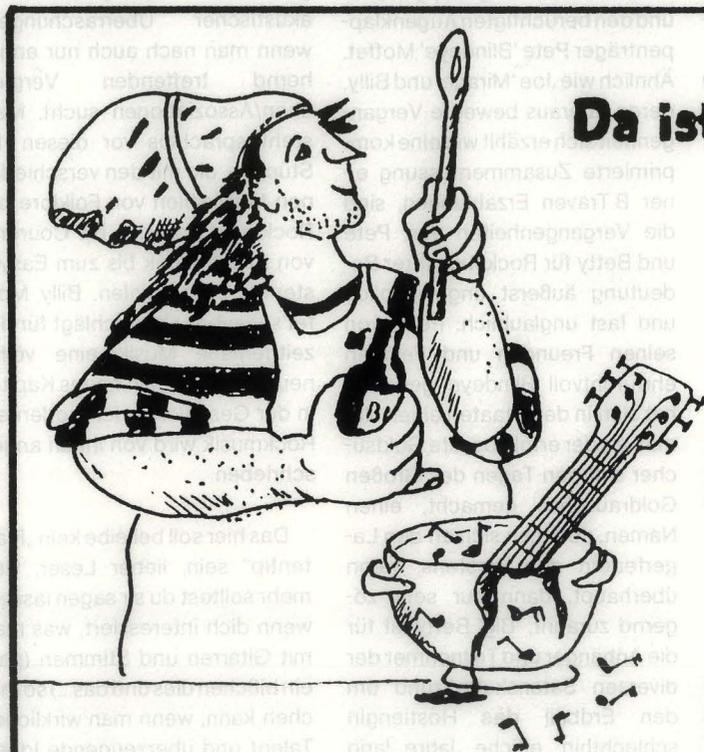
Als ich vor ein paar Jahren mal wieder durch Zufall in den Römer (ein kleiner Club, unwesentlich

größer als dein Zimmer) ging, spielte mal wieder eine Band. Knapp zehn Leute hatten sich ebenfalls dorthin verirrt. Drei Mann (Gitarre, Bass und Orgel) standen auf der Bühne und spielten eine frische Form des Blues. Ich fand nicht viel Gefallen am

Konzert, vielleicht lag es daran, daß sie auf einen Schlagzeuger verzichtet und stattdessen einen Drumcomputer eingesetzt haben? Die Band heißt Vee Jays, die drei Musiker nennen sich Lewis Panceira, 'Chooby' Harry und James D. Blitzstein.

Jetzt, drei Jahre später, höre ich ihre neue LP «Shot» und frage mich, ob das dieselbe Band ist, die ich damals sah.

„Die Band sollte eigentlich nur ein Studioprojekt sein. Wir wollten eine Platte machen, aber nicht auf Clubtournee gehen. Wir



Da ist Musik drin!



ISBN: 3-925295-04-6

Für 12,80 DM in jeder guten Buchhandlung oder gegen Scheck direkt beim:
Direktverlag Friedhofstraße 7 in 7980 Ravensburg (Tel: 0751/33140)

waren damals noch überzeugt mit einem Drumcomputer zu spielen, bis wir merkten, daß es live nicht geht“, blickt Chooby Harry zurück. Jetzt haben sie den Drumcomputer für immer verbannt und statt dessen einen Schlagzeuger (Hank Hairtree) in die Band integriert.

„Auf der ersten LP hatten wir noch eine stärkere Bindung an alte Bluesklischees, die wir jetzt völlig abgelegt haben.“

Recht haben sie, denn «Shot» ist purer Rock'n'Roll, Neil Young und Doors, ihr versteht? „Man ist ja kein Purist, der nur seine alten Robert Johnson Platten hört, Neil Young und Lou Reed gehören da genauso zu. Du kannst nicht nur noch Bluesstücke schreiben.“, faßt es Lewis Panceira, der Gitarrist der Vee Jays zusammen.

Etwas unwohl war mir, als ich zum Interviewtermin kam,

schließlich haben sie auf «Shot» ein nicht gerade freundlich gesinntes Stück («Friend From The Press») über Musikjournalismus gemacht. „He once was a musician, but he never made it. I think he was just too bad, and he's gonna be a critic, drivin' all the people mad, he couldn't write no music, he writes trash, talkin' what you never guess, if you wanna know who made all the mess, it's our friend from the press.“ Leider wollten sie mir nicht verraten, um wen es sich handelt, schade. Auch sonst bieten ihre Texte Anlaß zur Spekulation, denn es sind meist Geschichten, die einer von ihnen erlebt hat.

Ihre Pseudonyme haben die Vee Jays ihrer alten Plattenfirma (Cross Cut) zu verdanken, die meinte daß Bluesplatten mit deutschen Namen sich nicht verkaufen ließen. „Ich finde auch,

daß es ein homogenes Ding ist, wir sind musikalisch auch nicht durch Peter Kraus erzogen worden, sondern durch Jimi Hendrix, Cream und Muddy Waters.“ Musikalisch liegen die Wurzeln der Vee Jays natürlich in den 60ern. So paßt sich die Coverversion der Doors («Take It As It Comes») so gut in die Atmosphäre von «Shot» ein, daß es mir ohne den Hinweis eines Freundes nicht aufgefallen wäre. Bei «Where Do We Go» hatte ich hingegen den Eindruck eine Coverversion eines Neil Young Stückes zu hören, doch dem ist nicht so, obwohl Lewis Panceira seine Gitarre so schön wie Neil Young spielt. „Das hatte mit Blues nichts mehr zu tun. Es war eine andere Art von Blues, mit Schrottgitarren usw. Die Bluesfans haben wir nicht erreicht...wir wollten sie auch nicht erreichen.“ Passenderweise ist auf dem Cover ei-

ne leicht verschwommene Fotografie eines Gitarrenhals.

Klar ist, daß sie «Shot» nicht auf einem Blueslabel veröffentlichten konnten, deshalb suchten sie sich eine neue Heimat für ihre Musik. Die neue Heimat war gleich bei ihnen nebenan, beim Strangeways Label.

Wie der Zufall so spielt, kamen Tom Redecker (The Perc...) und Lothar (Strangeways) in das Cafe und setzten sich an unseren Tisch. Sofort entstand ein lebhaftes Gespräch über Konzerte in der DDR. Selten habe ich erlebt, daß die Musiker eines Label sich so sehr füreinander interessieren. Ich blende mich hier aus dem Gespräch aus und überlasse Chooby Harry den Schußsatz: „The blues had a baby and they named it rock'n'roll.“

GERD WICHMANN

Billy Moffet's Playboy Club

Die Macht der Milch

Eine sagen- und legendenumwobene Erscheinung in der Welt der Musik legt seine zweite Langspielplatte vor und die Welt hält den Atem an!

Nach «Music For Girls» aus 1988 ist sie nun endlich da: die Billy Moffet's Playboy Club. «Milk»

ist das Werk betitelt und es werden nicht nur die hochgeschraubten Erwartungen der höchlich enthusiastierten Massen befriedigt, nein, diese Platte ist so gut, daß sie sogar noch weit übertroffen werden.

Die beiden berühmten Vettern



zweiten Grades Billy und Joe 'Mirage' Moffet haben sich für dieses Werk noch zwei weitere Mitglieder dazu geholt, nämlich die erotische Sensation 'Big' Betty Moffet und den berühmten Augenklappen-träger Pete 'Blindeye' Moffet. Ähnlich wie Joe 'Mirage' und Billy, deren überaus bewegte Vergangenheit sich erzählt wie eine komprimierte Zusammenfassung einer B.Traven Erzählungen, sind die Vergangenheiten von Pete und Betty für Rockstars ihrer Bedeutung äußerst ungewöhnlich und fast unglaublich: Pete, von seinen Freunden und Feinden ehrfurchtvoll 'Blindeye' genannt, hat sich in den Staaten einen Namen als der erfolgloseste Goldsucher seit den Tagen des Großen Goldrausches gemacht, einen Namen, den man sich an den Lagerfeuern des Westens, wenn überhaupt, dann nur sehr zögernd zuraunt, 'Big' Betty ist für die Anhänger und Teilnehmer der diversen Satanskulte rund um den Erdball das Hostiengirl schlechthin, etliche Jahre lang gab es kaum eine Orgie, an der sie nicht tonangebend beteiligt war...

Zur neuen Platte dieses wahn-

witzigen Quartetts läßt sich, so man sie zu rezensieren gedenkt, nur folgendes sagen: man resigniert angesichts dieser schrägen Perlen voller lyrischer und akustischer Überraschungen, wenn man nach auch nur annähernd treffenden Vergleichen/Assoziationen sucht. Man steht sprachlos vor diesen 13 Stücken, die mit den verschiedenen Musikstilen von Folklore bis Rock, von Balladen bis Country, von Akustikpunk bis zum Easylistening Jazz spielen. Billy Moffet's Playboy Club schlägt für die zeitgemäße Musik eine völlig neue Seite auf, ein neues Kapitel in der Geschichte der modernen Rockmusik wird von ihnen geschrieben.

Das hier soll beileibe kein „Plattentip“ sein, lieber Leser, vielmehr solltest du dir sagen lassen: wenn dich interessiert, was man mit Gitarren und Stimmen (plus ein bißchen dies und das...) so machen kann, wenn man wirkliches Talent und überzeugende Ideen hat, sollte das hier deine nächste LP/CD sein.

WOLFGANG KLEBE

Anfang diesen Jahres, nach zwei Jahren harter Arbeit, vielen Gigs, z.B. mit den legendären New Christs, einer Single, einem Plattendeal und Aufnahmen in einem absoluten Profistudio traf das Rock'n'Roll Schicksal das Kölner Garagentrio.

Von Uli Kolb

Still Alive And Wilder Than Ever

Sänger und Gitarrist Georg Müller verließ die Band. Böse Zungen prophezeiten das Ende der Band, da doch prägenden Elemente des Scrap Yard Sounds fehlten.

Ganz im Gegenteil! Ralph Schmitter (b,voc,tamb) und Stefan Albrecht (dr), beide seit fast 15 Jahren aktiv in Bands, immer wieder als Rhythmusgespann zusammen, bei den Scrap Yards bis zum unausgesprochen perfekten Verständnis gelangt, gaben nicht auf.

Das R'n'R-Schicksal war beeindruckt, Ralph annoncierte nach einem Gitarristen, der erste, der sich meldete, war ein Berliner namens Achim Güss. „Als der anrief und sagte, er fände die Stooges super, dachte ich, der muß es sein, wir haben eine Probe gemacht und er ist es, ein Telecaster-Würger erster Sahne“. (Ralph).

Achim „Ich hab' noch einen Vox Ac 30 in Berlin“ lebte seit zehn Jahren in Berlin SO 36, spielte in diversen Punk- und Rockbands von kleinen Clubs bis hin zum Tempodrom, war die Säge bei der deutsch-französischen Gruppe *Ghoul*, als es ihn nach Köln verschlug. Die Gerüchteküche meldet, daß der Grund die Macht der Liebe zu einer Frau wäre, aber die Mächte des Rock'n'Roll führten ihn wohl auch zu den Scrap Yard.

Beinahe gleichzeitig trafen sich Stefan und ein alter Bekannter aus einer früheren Jazzband, der Gitarrist Dirk Edelhoff im Vollsuff unter dem Tisch einer Kneipe. Dirk, ein klassisch ausgebildeter Vollblutgitarrist, der sonst seine Mäuse als Miet- und Studiomusiker verdient, war direkt davon begeistert, endlich wieder ehrlichen, rauhen, dreckigen Rock'n'Roll bei The Scrap Yard spielen zu können.

Wie aber stieß Johannes Giesen (voc) zu der Band? „Ralph kam auf den Schrottplatz, weil er Scheinwerfer für seinen Kadett brauchte, meine Freundin und ihr Lover warfen mich aus der Wohnung, also wachte ich in dem Wagen auf, an dem Ralph gerade die Lam-

pen abmontierte.“ Johannes ist ein Sänger mit reichlicher Erfahrung aus Oldiebands, Blueskapellen, Hard- und Heavyrockformationen. Er lehnte das Angebot einer Hardrockband ab, um mit den Scrap Yard zu zeigen, was es heißt, den Drive des Rock'n'Roll im Herzen, im Körper und den Blues auf den Stimmbändern zu haben.

Nach drei Monaten intensivster Probenarbeit ist es soweit: Here they are again!

„Endlich klingt die Band so wie wir es uns immer gewünscht haben“. (Ralph und Stephan).

The Scrap Yard sind härter und kompromißloser denn je, aber alles andere

als primitiv, sie sind die beste Straßenrockband, die Köln je gehört hat. Das neue Line-Up bedeutet straighten Powergroove (b und dr) mit einem Gitarrenduo, das seines gleichen sucht, blindes Verständnis, wechselseitige Rhythmus-, Lead- und Soloarbeit, das Hirn fliegt aus der Birne. Johannes singt, als hätte er den Rock schon mit der Muttermilch aufgesogen, fliegt wie ein Derwisch über die Bühne und drückt das aus, was die Texte der neuen Scrap Yard Songs beinhalten: das Leben und die Liebe in der 90er Ära.

„Scrap Yourself“, ein Song über die Leute und eine Gesellschaft, die sich selbst auf dem Schrott werfen sollte: Fa-

schisten und die Mörder-Multis; «Plastic» über den Liebingsersatzstoff vom Plastiklöffel bis zur Gummipuppe; «High Heels», Johannes zeigt was er liebt: hochhackige Schuhe und Ralphs Waden, in die er mit Vorliebe beißt.

Die Scrap Yard sind zur Zeit im Studio, um eine LP aufzunehmen, die bei Big Noise Records erhältlich sein wird. Die oberfeinen Scrap Yard T-Shirts sind über Pin-Up (Grüße an Ruth und Wally) oder bei Big Noise Promotion für 25,-DM zu bekommen.

Wir sehen uns bei den nächsten Scrap Yard Konzerten...

ULI KOLB

THE SCRAP YARD



THE SCRAP YARD



LES PLASTIQUES ORGASTIQUES

FOTO: AR/GEE GLEIM

LES PLASTIQUES ORGASTIQUES

Die Philister sitzen an den Fenstern und der Pöbel pocht ans Tor. Wir werden sie stoppen. (Se Battre Les Flancs - Les Plastiques Orgastiques). Auch wenn auf der Promotour ein Mitglied verloren ging, konnte der Rest der Band Rede und Antwort stehen.

Von Thomas Stephan

Liebe, Brot und 1000 Küsse

An allen großen kulturellen Katastrophen innerhalb der letzten vierzig Jahre waren Franzosen federführend beteiligt. Nehmen wir zum Beispiel Jean Paul Sartre, ein ödipales Mannkind, daß sich sein Spielzeug Existentialismus, eine kulturelle Promenademischung aus Literatur und Philosophie in ihrer schlimmsten Ausprägung schuf.

Jean Luc Godard, ein vieräugiger Sinn-Nomade ohne Maß und Ziel, dessen Spielfilme kulturüberfrachteten Notdurftanstalten gleichen. Was die vielzitierte Kochkunst der Franzosen angeht, so ist es kein Geheimnis, daß sich dieses Volk von angeblich kreativen Meisterköchen seit Jahrhunderten aus dem reichen Rezeptfundus ihre italienischen Nachbarn bedienen und ihre gastronomischen Raubzüge frech hinter so großspurigen Wortkapriolen, wie Nouvelle Cuisine verstecken.

Kommen wir nun zur Musik, was durfte die Welt in diesem Punkt innerhalb der letzten vierzig Jahre von Frankreich erwarten? Nichts, außer Chansonnabelschau auf Can Can Niveau. Man wäre ohne weiteres bereit, Frankreich als kranken und hoffnungslosen Fall Europas abzutun, wären da nicht Les Plastiques Orgastiques aus Marseille, die kulturelle Reparationszahlung Frankreichs.

Nach ihren beiden Singles «Se Battre Les Flancs» und «Pleurer Comme Un Veau» sowie mit ihrer ersten LP «Cinq Ans Trainer La Jambe» wirken Les Plastiques Orgastiques wie Giganten in einer Welt von musikalischen Gnomen. Mögen Les Negresses Vertes bis dato noch erfolgreicher sein, gegen diese Band wirken sie wie herumlummelnde Einfaltspinsel.

Les Plastiques Orgastiques schweben wie ein einsamer Satellit durch eine Fabelwelt voller Poesie, Wahnsinn und Schönheit. Chanson trifft Punk, Subkultur auf Kaviar und über allem stehen Melodien, die einem Dank ihres rauhen Charmes einen Wonnenschauer nach

dem anderen über den Rücken jagen. Gerade ihr Händchen für hymnische Refrains macht sie zu den Königen des Euro-Folks. Daß eine solche Ausnahmeband ausgerechnet aus Marseille stammen soll, bleibt trotz allem rätselhaft. Doch Giselle Eloge, Saxophonistin der Band klärt mich auf.

„Marseille ist Frankreichs kulturelle Hauptstadt und viel europäischer und weltoffener als Paris, was wohl unter anderem daran liegt, daß Marseille eine Hafenstadt ist. Es gibt eine große subkulturelle Szene, in der ein viel größerer Zusammenhalt herrscht, als irgendwo sonst in Frankreich. Alles konzentriert sich auf drei Straßen unten am Hafen in der Nähe des Rotlichtviertels, dort ist auch der Sitz der vier Marseiller Independentlabel. Leider ist gerade dieser Teil der Stadt durch großangelegte Sanierungsabsichten und profitgieriger Bodenspekulanten in Gefahr zu verschwinden. Marseille ist eine sehr rauhe Stadt! Sie wirkt wie der wilde Westen, allerdings mit mehr Schnappmessern als Revolvern.“

Ein Interview mit Les Plastiques Orgastiques gleicht einem Kampf mit einer achtarmigen Krake, jedes Bandmitglied meldet sich zu Wort, und alles droht in einem babylonischen Sinngeirr zu ertrinken. Ein Feuerwerk aus Maulhurerei, bohemeskem Humor und tiefgründigen Reflektionen, unterbrochen von permanenten Bierflaschengeschlepper geht auf den erstaunten Interviewpartner nieder. Die eher bodenstämmige Frage ob alle Marseiller so große Biertrinker sind, drängt sich da geradezu auf.

Paul Hostell: „Alle Franzosen sind Söhne und Töchter des Alkohols. Bier mögen wir in der Band ganz besonders. Beim Essen sieht das anders aus, außer Loup-Garou und Mahmoud sind alle Vegetarier. Fleischfresser sind Kannibalen! Der Urmensch aß rohes Fleisch, er tötete und aß. Dann erfand er die Mehlschwitze und die Béchamel und die Kultur trat auf den Plan. Man begann

die Kadaver zu verkleiden, bevor man sie auffraß. Gebratenes Fleisch wirkt auf mich immer wie ein Abfallprodukt aus einer Klinik für Brandopfer.“

Nach den ideologischen Betrachtungen über die Gefahren des kulinarischen Kannibalismus erfahre ich eine Fülle von Details über die einzelnen Protagonisten.

Mahmoud Moufette (dr.), dickster Fisch im Plastiques Orgastiques Teich, ist algerischer Abstammung und spielte, bevor er seine uneingeschränkte Liebe zum Couscous entdeckte, als vielumjubelter Nachwuchsstürmer des OGZ Nizza. Aufgewachsen im Baskenland ist er heute noch überzeugter Sympathisant der ETA.

Loup-Garou: „Moufette hat wirklich eine gewalttätige Vergangenheit, wie viele ehemalige ETA-Mitglieder. Als er in unsere Band kam, und wir auf unsere erste Frankreichtour gingen, mußten wir immer losen, wer mit Moufette in einem Zimmer schläft, nicht darum, weil wir Angst gehabt hätten, daß er uns in der Nacht die Kehle durchschneidet, sondern aus dem Grund, daß er uns mit seinen stundenlangen Vorträgen über die Autonomie des Baskenlandes alle um den Schlaf gebracht hat. Das Schlimme an den Basken ist, daß sie sich einbilden, sie wären die Größten. Das kommt von den Baskenmützen, sie drücken ihnen aufs Gehirn.“

Loup-Garou Horreur (git.) spielte vor den Les Plastiques Orgastiques in anderen Marseiller Bands und schlug sich teilweise sogar als Hafendarbeiter und Straßenmusiker durchs Leben.

Roger Virulent (Tänzer), arbeitete als Friseur bevor er die Berufung des plastischen Orgasmus erhielt. Die Band engagierte ihn vom Fleck weg, als er in einem drittklassigen Stripteaselokal seine enorme Beweglichkeit unter Beweis stellte. Noch heute muß er die Band vor jedem Auftritt stylen. In dem Video zu «Pleurer Comme Un Veau», das unter der Regie des ehemaligen Filmstudenten und jetzigen Bassisten der Band

entstand, tanzt er den Tod.

Paul Hostell: „Das Video entstand auf einem Ausflugsdampfer. Wir sind alle aufgemacht wie eine Horde amerikanischer Touristen mit Fotoapparat und gräßlich bunten Shorts. Tja, und dann kommt der Tod in der Gestalt von Roger. Er benimmt sich wie ein Endzeitsensemann und sieht aus wie ein zu groß geratenes Aids-Virus mit zwei Armen und Beinen. Das Video hat wirklich Spaß gemacht. Nach zwei Stunden waren wir alle betrunken und Roger hielt sich zwischenzeitlich für die Reinkarnation von Nijinski und ist in der Hitze des Gefechts über Bord gefallen.“

Ohne Zweifel ein bizarres Stück Zellularium für ein phantastisches Stück Vinyl. Denn «Pleurer Comme Un Veau» wirkt wie eine bitterböse optimistische Attacke auf die lärmgefüllte, chemisch, pharmazeutisch und radioaktiv verseuchte Jauchegrube, die sich modernes Leben nennt.

Sängerin Dolores Buisson klingt wie eine dem Wahnsinn verfallene Predigerin in einer von der Pest heimgesuchten und darum menschenleeren Stadt. Sie steht damit im krassen Gegensatz zu der Band, die so spielt, wie eine Bande von Landganghungrigen, gerade dem Gelbfieber entronnenen, vergnügungssüchtigen Matrosen. Das ganze explodiert in einer Orgie aus Rhythmus, Zeit und Raum. Der Tanz auf dem Vulkan hat begonnen! Diese Platte ist subversiv und tanzbar bis ins Mark.

Dolores Buisson: „Wir sind eine subversive Band, die einerseits unterhalten, und andererseits aber auch beunruhigen möchte. Unsere Musik entsteht durch die Summe der unterschiedlichen Bandmitglieder. Tanaka Wignon (Koto) und Geisha Wignon (Ukulele) haben vorher in verschiedenen Tanzkapellen gespielt und haben Musik und Japanisch studiert. Sie interessieren sich ganz besonders für fernöstliche Mythologie und Religion.“

Giselle ist da wieder das andere

Extrem, sie ist unsere studierte Anarchistin. Giselle versteht Musik als Politik und war bei den letztjährigen Unruhen in Marseille aktiv beteiligt.“

Die autodidaktische Violinistin und Textautorin Geisha Wignon ergreift das Wort: „Wir sind in erster Linie Entertainer. Aber solche, die zeigen, daß das Leben kein Walzertanz ist, sondern eher dem Tango gleicht. Gewalttätig und zärtlich zugleich. Man braucht kein Hochschulstudium, um zu wissen, daß wir uns am Rande es Abgrundes bewegen, und aus diesem Grund braucht man auch kein Hochschulstudium um unsere Musik zu verstehen. Sie ist sinnlich und direkt, sie hat Tiefe und ist ohne falsches Pathos. Es ist Musik von der Straße für die Straße.“

Von der französischen Presse wurde sie als Band beschrieben, die so spielt, als würde sie auf dem Deck der untergehenden Titanic stehen.

Geisha: „Das ist aus einer Kritik zu unserer LP «Cinq Ans Trainer La Jambé». Sicherlich ein interessantes Bild, denn die Kapelle auf der Titanic hat bis zum Untergang des Schiffes gespielt. Aber man darf solches Geschreibsel nicht allzu ernst nehmen. Rockjournalisten sind zum größten Teil eh nur ein Haufen korrupter Schmeißfliegen, die sich scharenweise auf dem Haufen niederlassen, der ihnen am größten und profitabelsten erscheint. Wenn sie sich sattgefressen haben und die Sache nichts mehr hergibt, fliegen sie halt zum nächsten Haufen. Man sollte sich selber nicht zu wichtig nehmen.“

Aus diesem Grund halten sie auch nichts von dem Begriff Eurofolk, mit dem sie des öfteren belegt werden.

Dolores: „Das ist auch so eine Erfindung von neunmalklugen Journalisten, die mal wieder nach dem kleinsten gemeinsamen Nenner suchen. Als unsere erste Single herauskam wurden wir mit klingt wie Les Negresses Vertes, das ist nalisten kamen und sagten, 'oh, ihr klingt wie Les Negresses Verter, das ist eine neue Welle', das ist natürlich absolut lächerlich, da wir schon wesentlich länger in der Form Musik machen und das einzig Gemeinsame an dieser Band die Sprache ist. Dann erschien «Pleurer Comme Un Veau» und die gleichen Leute schrieben, wir würden so klingen als ob die Mekons Three Mustafa Three treffen würden. Seit unserer LP «Cinq Ans Trainer La Jambé» hält uns die Presse für die frankophilen Pogues.“

Wie ist eigentlich der Titel der LP zu verstehen, die übersetzt soviel heißt wie «Fünf Jahre das Bein hinter sich ziehen».

Wignon: „Dieser Titel ist als eine Art Bestandsaufnahme zu sehen. Musikmachen in der Form wie wir es betreiben, ist eine Art Drahtseilakt. Wir haben fünf Jahre gebraucht, bis die Welt überhaupt Notiz davon genommen hat, daß wir existieren. Wir waren mehr als einmal an dem Punkt an dem wir uns

gefragt haben, warum machen wir denn das überhaupt. Außerdem spielt da noch der Faktor der Zeit hinein, wenn du fünf Jahre irgend etwas machst, was nicht den Erfolg bringt, den du dir versprichst, kommt zwangsläufig der Punkt, an dem du dich morgens im Spiegel betrachtest und dich fragst, was soll aus mir werden, wenn ich erst einmal 30 oder 40 bin. Tatsache ist, dich überfällt eine mittelschwere Identitätskrise, von den Existenzängsten gar nicht zu reden, die schleppt man wie eine Sträflingskugel dauernd mit sich herum. Unsere erste LP beinhaltet Stücke aus dieser schweren Zeit und der Titel sollte beweisen, das wir aus der Zeit gelernt und nicht aufgesteckt haben.“

Eure Platten werden bei dem französischen Independentlabel Grande Bruit veröffentlicht, habt ihr Pläne zur Industrie zu gehen?

Dolores: „Wir haben konkrete Angebote von der Industrie und die nächste LP wird aller Voraussicht nach nicht mehr independent herauskommen. Grande Bruit ist als Label an seine Grenzen gestoßen! Doch wir werden nicht vergessen, was dieses Label für uns getan hat, das heißt, welche Chancen es uns gegeben und welche Möglichkeiten es uns gebietet hat. Momentan suchen wir deshalb noch nach einem Weg, der es uns ermöglicht, geschäftliche sowie persönliche Interessen unter einen Hut zu bringen.“

Was haltet ihr als Franzosen von der deutschen Wiedervereinigung?

Wignon: „Es gibt ein Stück auf der LP das sich um diesen Themenkomplex dreht, es heißt «Le Système D». Wir sind nicht der Ansicht, daß Faschismus ein rein deutsches Phänomen ist, gerade die jüngsten Ereignisse in Frankreich, ich meine damit die Schändungen von jüdischen Friedhöfen, haben bewiesen, daß Faschismus ein internationales Problem ist. Wir leben in einer sich auflösenden Gesellschaft. Oberflächlich betrachtet ist alles unter Kontrolle und im Gleichgewicht, aber dahinter lauert das Chaos. Die Menschen glauben an nichts. Nicht mal daran, daß sie wenigstens so tun sollten. In Gesellschaften ohne festen Glauben wimmelt es nur so von Verzweifelten, die aus Lust und Laune Gräber schänden oder Leute erschießen, in welchem Namen auch immer. Das Problem bei euch Deutschen ist, daß ihr in dem Ruf steht, öfters mal auszufliegen und je größer Deutschland ist, umso schlimmer die Auswirkungen. Ansonsten ist die Wiedervereinigung natürlich vollkommen in Ordnung und ein legitimer Anspruch.“

Eine Meinung die uns zu denken geben sollte, oder auch nicht! Tatsache ist jedenfalls, daß es seit Soft Cell's «Non-stop Erotic Cabaret», Aztec Cameras «Highland, Hard Rain» und Heaven 17's «Penthouse And Pavement» kein ähnlich aufregendes Debut mehr gegeben hat! THOMAS STEPHAN

SAVAGE REPUBLIC

Zweimal habe ich sie schon gesehen, in einem Pseudo-Graeco-Amphitheater am Rande vom Country Los Angeles, dort hatten sie brennendes Benzin verspritzt und Strohänner verbrannt. Bei ihrem allerletzten Konzert hat sogar der Benzinkanister Feuer gefangen.

Von Collin Mc Mahon

DEMOCRATIQUE DES POPULAIRE

Die Musik ist schwer zu etikettieren. Es hört sich so an, als hätten ein paar Beduinen, die auf einem Ölfeld in der Sahara arbeiten, E-Gitarren gefunden, ihre Stimmbänder sind wund vom Sandsturm.

Keine typischen untergrundartigen Gesänge wie die Velvets. Drogenabhängige singen über sich selbst, ihre Freunde, Drogen und den Sex. Über all das zusammen in verschiedenen Permutationen. Sie singen von fernen Ländern und politischen Hinrichtungen. It's really cool, und sie schreien viel.

Stellen wir uns vor, wir sitzen im Wohnzimmer von Thom Fuhrmann in Kalifornien, Clint Eastwood erschießt Leute im Hintergrund. Er hat lange Haare (Überraschung), Sympathisches Gesicht und eine hübsche Freundin. Arbeitet als Bäcker, schaut aus wie ein Stoner und bietet mir ein Miller Draft an. Er blättert in einem EB/M Heft.

Wann war die letzte Tour?

Thom: „Bis letzten Februar, dann ist die Band auseinandergebrochen. Das Konzert hier in L.A. war unsere letzte Show.“

Das wurde so ziemlich als Geburtstagsgeschenk für mich gemacht. Im Herbst davor spielten wir zwei Gigs mit der kollosalen Jugend. Ist 'ne spaßige Band.“

Ihr habt auf Independent Records angefangen, oder?

SR: „Das ist das Label von Bruce Licher.“

Was hat er bisher veröffentlicht?

Viele unbekannt Bands, Community FK, die eine kommerziellere Band geworden sind, die erste Platte von Camper Van Beethoven, Telephone Landslide Victory...“

Ich will mal meine Discographie in Ordnung bringen. «Tragic Figures» ist 1982 erschienen, dann «Ceremonial», wann war das?

SR: „Die Platten sind gleichzeitig erschienen.“

Die Single nach «Tragic Figures» war «Film Noir», wann war das?

SR: „1983, auch bei IPR. Dann «Trudge», das war die dritte Veröffentlichung, das war '85 auf Play It Again Sam Records. Der Typ hat uns gemocht. Er hatte uns gar nicht gesehen,

er hat unser Zeug gehört, es hat ihm gefallen und er hat uns gefragt, ob wir eine Platte machen wollen. «Ceremonial» ist 1985 erschienen. Eine Platte, die ich persönlich übrigens verabscheue. Sie ist dieses Jahr aber ohne Vocals auf CD wiederveröffentlicht worden. Völlig instrumental, die Vocals, die wir damals hatten, waren einfach furchtbar. Robert hat sie gesungen, er war in Seventeen Pymies, eine Abzweigung von SR.“

Hat Robert Loveless alle Vocals auf Ceremonial geschrieben? Wie ist er zu euch gekommen?

SR: „Er kam von Film Noir dazu, dann ist er zusammen mit einem ursprünglichen Mitglied gegangen, und sie haben die Seventeen Pymies mit Phil Drucker gegründet. Zwischen «Jamahiriya» von 1988 und «Ceremonial» gab es noch den «Live Trek» von 1987.“

Das ist das erste Mal, daß ihr etwas mit Fundamental Records gemacht hat. Wer ist das?

SR: „Eine Gruppe von Leuten, die mal viel Geld hatten. Die haben uns ziemlich gefickt. Aber die haben das in den Staaten released. Wir haben noch drei Platten, die erscheinen.“

Wer schreibt normal die Songs?

SR: „Alle zusammen. Ich glaub' der einzige Song, der vorher geschrieben wurde, war «Year Of Exile» auf «Ceremonial» Normalerweise schalten wir einfach den Taperecorder an und beginnen, auf etwas zu jammen. Wir schreiben die Musik nicht auf, wir sind keine Musiker. Wir sind bloß Lärmforscher.“

Was ist denn mit dieser griechischen Faszination? Woher kommt die? SR: „Es gibt einen Film namens Z. Von Theodorakis. Es ist Soundtrackmusik. Also haben wir ein bißchen damit rumgespielt und «Papa Sympatico» gemacht, auf «Jamahiriya» und «Pios De Mila». Es war etwas seltsam, aber das war, was uns in Griechenland den Durchbruch ermöglicht hat. Die dortigen Kids haben sich echt daran festgegriffen. In Los Angeles spielen wir für maximal 500 Leute, dort drüben für vier bis Fünftausend. Zwei Nächte in Athen.“

Ihr habt dort das gesamte Material für «Customs» in zwei Tagen geschrieben...

SR: „Es wurde alles auf der Stelle geschrieben. Es gab manche Tracks, es gab soviel Spannung in der Band, wir hatten alle diese tolle Gelegenheit, weil wir...der Grund warum wir das Album «Customs» genannt haben ist, weil wir im Zoll aufgehalten worden sind. Sie haben uns tagelang aufgehalten, sie konfiszierten...“

Wieso, was habt ihr denn dabei gehabt?

SR: „Nichts, keine Schmuggelware, aber sie haben gesagt, wir hätten nicht die richtigen Visa. Also mußten wir unsere italienischen Termine absagen.“

Einmal seid ihr doch einfach in Europa herumgefahren und habt gespielt...

SR: „Ja, ziemlich *weird*, aber bei den Aufnahmen hat Brad aufeinigen Tracks einen einfachen Takt gespielt und hat gesagt, Thom, spiel' Bass, also hab' ich dazu Bass gespielt, und wir haben einfach Sachen überlagert. Das Zeug symbolisiert nicht so sehr, was wir wirklich machen, aber es ist echt 'ne wilde Platte.“

Der Song «Sucker Punch» erinnert an den Sound von «Tragic Figures».

SR: „Stimmt, Greg und ich haben das geschrieben, und wir hatten nichts mit «Tragic Figures» zu tun. Bruce als Gründungsmitglied wollte davon wegkommen, und das ist es, was die Band wirklich zersplittert hat. Wir machen jetzt Sachen wie «Sucker Punch».

Ihr habt wahrscheinlich die richtige Entscheidung getroffen. Was macht Bruce jetzt?

SR: „Er macht jetzt eine Weile nix Musikalisches. Er will eine vollinstrumentale Platte machen, er veröffentlicht mein Soloprojekt und ein paar andere Platten. Wir verstehen uns noch gut, aber wenn er hört, daß wir eine neue Savage Republic machen, wird er sich wahrscheinlich in die Hosen scheißen.“

Ich habe gehört, ihr habt den Namen Legal auflösen lassen...

SR: „Bruce hat ein Recht drauf, wir könnten weitermachen, aber die Band wird soviel anders sein. Er hätte den Namen einfach fallenlassen sollen, als wir uns für «Ceremonial» wieder getroffen hatten. An dem Punkt war's eine vollkommen andere Sache. Die Musikrichtung hat sich drastisch verändert und

unser Herz war nicht mehr dahinter. Bei «Jamahiriya» kamen wir wieder auf den Stil von «Tragic Figures», auf unsere Roots, aber mit Bruce war das wie Zähne ziehen, er wollte einfach nicht. Bei den neuen Sachen wird es immer noch viel vom großen Gitarrensound geben, aber auch viel mehr Percussion und schreiende Vocals.“

Woher kommt eigentlich das Konzept für die Band, der Name und dieser ganze Dritte Welt Stil?

SR: „Der ursprüngliche Name für die Band war Afrika Korps, mit dem Eingeboreneneinfluß, aber die Band war zur Hälfte deutscher und zur anderen jüdischer Abstammung. Die Jüdischen hatten da was gegen, Rommel und so.“

Ihr habt ein Lied namens «Kill The Fascists!». Ist das eine Art Entschuldigung?



gung?

SR: „Ne, glaub ich nicht, das ist ziemlich als Witz gemeint.“

Wie erklärt sich denn dieser internationale oder Dritte Welt Enfluß?

SR: „Wir sind alle fasziniert von solchen Sachen. Bruce war Briefmarkensammler und hat das damit verbunden. Ich glaub' es hat auch was damit zu tun, daß wir nicht so sein wollten, wie die anderen Bands, wir haben alle Irokesen und sind so...“

Sind so in die Szene verwickelt, daß sie nicht über Los Angeles hinaussehen können?

SR: „Ich könnte mich den ganzen

Tag über die L.A. Musikszene aufregen. Deshalb leb' ich auch hier draußen. Ich kann's nicht ausstehen, weil so viel Leute nur schauen, was die anderen machen und was die für Klamotten tragen, anstatt auf ihre Musik zu achten. Damit werd' ich nicht fertig. Es ist erstaunlich, aber soviel mehr gute Musik dieser Art kommt aus New York. Man würde meinen, weil dort alles so eng zusammengepresst ist, würden die das selbe Problem haben wie L.A. Aber die Leute dort kämpfen eher gegeneinander, als daß sie sich gegenseitig die Ideen klauen. Es gibt natürlich auch gute Bands in L.A.“

Wie ist eure Show?

SR: „Wir machen drinnen Feuer, an der UCLA (University of California) z.B. haben wir fast die Sprinkler ausgelöst, in einem anderen Falle hätte uns

der Wüste gespielt. Mit Busladungen von Leuten, und vorher Karten verkauft. Mark Pauline brachte riesige Monster und Skulpturen mit, die sich per Fernbedienung bewegen lassen und sich bekämpfen.“

Von Survival Research Labs aus San Francisco?

SR: „Selber Typ, der war auch da, mit seinen Maschinen. Er hatte so ein selbstgebautes Ding, eine sechzehnläufige Schrotflinte, und hat so 'nen Berg einfach weggepusht. In der Nacht zuvor latschte er nachts sturzbesoffen rum und schoß auf Sachen, die sich vermeintlich bewegt haben. Schrecklich, ein furchterregender Typ.“

Hast du sonst noch gute Blixa Stories?

SR: „Ich weiß noch eine gute von Steve Montgomery, so'n britischer Typ, ziemlich groß und vorlaut, verrückt und hat Nick Cave And The Bad Seeds gemanagt, als Nick Cave total fertig war und sein Leben nicht unter Kontrolle halten konnte. Die waren in L.A. und mußten nach Japan. Blixa latscht mit 'ner großen Wodkaflasche durch den Zoll. Die Sicherheitstypen haben ihn geschnappt und er ist stinkewütend geworden. Er ist einfach total rücksichtslos, ihm sind alle scheißegal. Aber er ist freundlich.“

Weil wir gerade von anderen Bands reden, was hältst du von Laibach?

SR: „Ich finde sie ziemlich lustig. Wir haben in Jugoslawien mit denen gespielt. Ihre ganze Sache ist bloß Image, und auf dem Schockwert stehe ich nicht so. die Vorführungen sind ziemlich eindrucksvoll, aber ich würde mir nicht ihre Platte auflegen, sie werfen mich nicht um. Es ist alles Show, aber es gibt die Gefahr, daß manche Leute glauben, es ist ernst gemeint. Sicher, die Gefahr ist immer da, daß sich ein paar Skinheads gehen lassen. Genau wie Jello Biafra sagt, er hat nie Gewalt gepredigt...“

Sind Savage Republic eine politische Band gewesen?

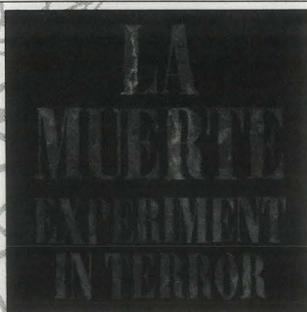
SR: „Viele Leute denken das von uns. Bruce hat das immer dementiert, aber ich glaubem wir sind alle ziemlich gut informiert über die Welt. Wir sagen was wir denken. Ich will nicht davor zurückweichen, aber was ist eine politische Band?“

COLLIN MCMAHON

PLAY IT AGAIN SAM



SCHALLPLATTEN DEUTSCHLAND



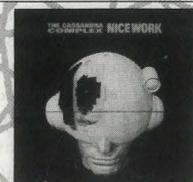
LA MUERTE 'EXPERIMENT IN TERROR'
LP 08-91791 CD 84-91792



WRECK LP 08-49411
'SOUL TRAIN' CD 84-49412



THE YOUNG GODS 'LONGUE ROUTE'
12" 50-91385 3*CD 55-91383



THE CASSANDRA COMPLEX
'NICE WORK!' 3*CD 55-91303
12" 50-91305

THE WEATHERMEN 'BEYOND THE BEYOND' LP 08-91801 CD 84-91802
MEAT BEAT MANIFESTO '99' LP 08-91811 CD 84-91812 MC 08-91814
MEAT BEAT MANIFESTO 'HELTER SKELTER' 12" 50-91845 3*CD 55-91843
BAZOOKA JOE 'VIRTUAL WORLD' LP 08-91781 CD 84-91782
BAZOOKA JOE 'SMALLVILLE/KING FOR A DAY' 12" 50-91895 3*CD 55-91893
7" 01-91896

THE SCABS 'ROYALTY IN EXILE' LP 08-91391
CD 84-91392 MC 08-91394

THE SCABS 'I NEED YOU' 7" 01-48406

Achtung DJ's: Wir wollen Euch in Zukunft direkt bemustern. Interessenten wenden sich bitte an PIAS-D, Ines Weidemann - Tel. 040-23 10 11

PLAY IT AGAIN SAM DEUTSCHLAND SPALDINGSTRASSE 74 - 2000 HAMBURG 1 - TEL. 040. 23 10 14 - FAX 040. 23 13 17 - IM VERTRIEB DURCH SPV

COWBOY JUNKIES

The Sound Of Silence



Ein verrauchtes, in dämmriges Licht getauchtes Kellerlokal irgendwo downtown New York. Am überfüllten Tresen sitzen schmierige, abgewrackte Gestalten und besorgen sich gerade die nächste Runde Bourbon. Es ist kurz vor Mitternacht, man redet und lacht, irgendwo im Hinterhof fliegt ein leeres Whiskyglas klirrend zu Boden.

Von Reinhard Schielke

Plötzlich richtet sich ein schwaches Spotlight genau auf die halbkreisförmige kleine Bühne in der Mitte des Raumes, aus dem Hintergrund treten vier Gestalten, greifen zu ihren Instrumenten, stimmen kurz. Hervor tritt eine zierliche junge Frau, vorsichtig umklammert sie das Mikro, den Blick ins Leere gerichtet. Schleppe langsam bahnt sich ein schwerer, erdiger Blues den Weg durchs Lokal, am Tresen wird es merklich ruhiger. Als ihre Stimme einsetzt und «Walking Alfer Midnight» intoniert, ist es mucksmäuschenstill. Eine merkwürdige, fast sakrale Stimmung lastet über Band und Publikum. Es scheint, als existiere das düstere Kellerlokal für die vier überhaupt nicht. Weit weg scheinen ihre Gedanken in dieser Nacht, nur über ihre Musik den Kontakt zur Außenwelt aufrechterhaltend.

Nach jedem Stück spendet man fast zögernd Beifall, so als wolle man jene magische Stimmung nicht durch zusätzliche Nebengeräusche zerstören.

Ähnlich müssen die ersten Liveauftritte der kanadischen Cowboy Junkies verlaufen sein. Ihre Folk, Country und vor allem bluesorientierten Stücke le-

ben von jenen atmosphärischen Momenten, wie sie nur aus tiefster Melancholie heraus entstehen können, an so zeitlose Werke wie Tim Buckley's «Blue Afternoon», das dritte Velvet Underground Album, Lou Reed's «Berlin» oder Nick Drake erinnern. Gerade ihre fast bizarre Schönheit spiegeln jene Songs der CJ perfekt wider.

Blenden wir zurück. Die Vorgeschichte der Band beginnt 1979 im heimischen Toronto. Michael Timmins gründet mit dem heutigen Junkies Bassisten Alan Anton «Hunger Project», stark beeinflusst vom fernen England, von Bands wie Joy Division und Siouxsie. 1980 zieht die Band nach New York um, verliert aber recht schnell den Boden unter den Füßen und rettet sich halsüberkopf nach London. 2 Monate später lösen sich Hunger Project vorzeitig auf. Erst am den Jahreswechsel 1981/82 startet Michael Timmins einen erneuten Anlauf. In jenen Tagen mutiert die englische Musikszene, der Ausverkauf des Punk liegt in den letzten Zügen. Timmins und Anton nennen sich nun Germainal und schwören auf Birthday Party als einzige ernstzunehmende Band. Drei Jahre lang spielen sie in ein-

schlägigen englischen Kreisen eine collagenartige schräge Mixtur aus Freejazz, Industrialsound und völlig frei improvisierten Lärmorgien, eine ihrer Meinungen nach konsequente Reaktion auf die fortschreitende musikalische Stagnation, verbunden mit einer inneren Befreiung der letzten Jahre.

Zurück in Toronto veranstalten Michael und seine Brüder Peter und John gelegentliche spontane Jamsessions mit starkem Blueseinfluss, für alle Beteiligten ein Neueinstieg in gänzlich andere musikalische Bereiche, zumal Kanada nicht gerade als Bluesmekka gilt. Allein fehlt den dreien eine markante, ausdrucksstarke Stimme, die Michael schließlich nach einiger zäher Überredungskunst in seiner Schwester Margo Timmins findet. Von Beruf Sozialarbeiterin, funktioniert die interne Abstimmung untereinander recht schnell, obwohl sie zuvor weder solo noch mit einer anderen Band gesungen hat. Anfängliche Unsicherheit und Nervosität weichen bald dem Charme und Fingerspitzengefühl für ihre Stimme, welche fortan den bestimmenden Charakter der Cowboy Junkies bildet.

Nach einem Jahr Tourleben wird am 28. Juni 1986 im Studio 547 zu Toronto die erste LP «Whites Off Earth Now!» eingespielt.

„Wir haben die Stücke direkt aufgenommen, ohne zusätzliche Nachbehandlung“, erinnert sich Margo Timmins zu jene Zeit. „Das klappte, weil wir so unbefangen miteinander umgehen konnten, so als ob wir gerade beim Soundcheck wären. Die Aufnahmen entstanden an einem einzigen Nachmittag, nicht gerade unter besten technischen Möglichkeiten, aber wir waren imstande, die Atmosphäre unserer Songs entsprechend wiederzugeben.“

Als ihr mit dem Songschreiben begonnen hattet, war es für euch von vornherein klar, mit Blues zu arbeiten, noch dazu in dieser Form?

Margo: „Nun, meine Brüder interessierten sich schon immer für Blues, nur waren wir damals noch nicht in der Lage, eigene Texte mit unseren musikalischen Möglichkeiten in Einklang zu bringen. Mit anderen Worten, es ging uns zunächst einmal um die Band. Erst mit der Zeit bekam ich innere Sicherheit und Stärke, um mit meiner Stimme,

mit der ich zuvor noch nie professionell gesungen hatte, ein bestimmtes Gefühlslvl zu erreichen.“

Für ein Plattendebut hören sich die meisten Songs trotz ihrer vergleichsweise spärlichen Aufnahmequalität erstaunlich professionell an. Sämtliche Coverversionen (u.a. Lightning Hopkins «Shining Moon», «Crossroads» von Robert Johnson sowie «I'll Never Get Out Of These Blues Alive» von John Lee Hooker), mal abgesehen von der zeitlupehaften Geschwindigkeit, zeugen von einem ausgesprochen intensiven Verhältnis zum Blues.

Margo: „Die inspirierende Hauptquelle für unsere Songs ist nach wie vor der Blues, aber auch Folk und Country'n'Western. Dabei sollen Einfachheit und Schlichtheit dieser Musik stark im Vordergrund stehen, zusätzlichen Freiraum schaffen für eigene Variationen und Möglichkeiten, heutzutage etwas mit Blues auszudrücken. Als wir 1986 unsere erste LP veröffentlichten und anschließend zu einer Tour durch die Vereinigten Staaten aufbrachen, hörten wir unterwegs natürlich unzählige Radiosender. Es war für uns wie ein Streifzug durch fünfzig Jahre amerikanischer Unterhaltungsmusik. Am interessantesten wurde es, als wir in den Süden kamen. Die Art von Musik, die sie dort spielten, schien irgendwie anders, intensiver zu sein als alles, was wir bisher gehört hatten. Es war in der Tat eine vollkommen neue Erfahrung, wenn du zum ersten Mal in deinem Leben auf diese Musik triffst, zumal in Kanada keine vergleichbare Entwicklung stattgefunden hat. Blues aus der Sicht von weißen Musikern ist etwas total Gegensätzliches als jener schwarze Blues, wie er z.B. in Louisiana oder Texas eine lange Tradition besitzt. Ich kann es dir nicht genau erklären, wie es passierte, aber durch diese anregende Atmosphäre der Südstaaten wurden wir stark inspiriert, mit stetig wachsendem Interesse hörten wir alte Songs von Hank Williams, Woody Guthrie oder Patsy Claine. Vieles davon ist später bei den Aufnahmen zur «Trinity Session» mit eingeflossen.“

In unseren Breitengraden gilt Countrymusik im Volksmund noch immer als buntschillerndes Glamourding aus Nashville mit Lagerfeuerromantik, Grand Ole Opera und Godfather Johnny Cash obendrauf, von älteren Semestern innig geliebt, von den Jüngeren strikt abgelehnt. Dabei verbirgt sich hinter Countrymusik viel mehr, textlich wie musikalisch, Namen wie Nancy Griffith oder Twilight Yokam sind allerdings nur einem auserwählten Insiderkreis bekannt.

Marge: „Countrymusik ist tatsächlich anders. Die verletzlichsten, berührendsten und gleichzeitig persönlichsten Texte, die ich bisher gelesen habe, stammen aus der Feder von Country-sängern, viel deutlicher als Guns'n'Roses zum Beispiel.“

Aus den fünfziger Jahren stammt ein Song, «Psycho», den erst kürzlich die australischen Beasts Of Bourbon wieder ausgegraben haben. Im Text geht es um einen perversen Frauenmörder, der

tagsüber seiner Mutter von seinen nächtlichen Morden erzählt und ihr die Frage überläßt, ob er nun 'psycho' sei.

Margo: „Viele der alten Country-songs beschäftigen sich intensiv mit dem Thema 'Wie bringe ich meine Freundin am bequemsten und sichersten um?' Strange, isn't it?“

Der Produzent ihres ersten Albums, Peter Moore, brachte die Cowboy Junkies auf die Idee, den Nachfolger in einer Kirche in Toronto einzuspielen. In der Church of the Holy Trinity am 27. November 1987, in der Moore bereits mit einem klassischen Symphonieorchester gearbeitet hatte.

Margo: „Ich hatte schon Tage zuvor so ein komisches Gefühl, daß alles schief gehen würde. Die besondere Atmosphäre in der Kirche, der direkte Mitschnitt, niemand wußte, ob die Qualität überhaupt brauchbar sein würde, zumal unser gesamtes Equipment nicht unbedingt auf dem neuesten Stand war. Als es schließlich logging, spürten wir unabhängig voneinander eine innere Befreiung. Ich kann mich noch genau daran erinnern, als ich «I'm So Lonesome I Could Cry» sang, konnte ich meine Stimme hören/fühlen, wie sie zur höchsten Spitze der Kirche empordriftete und in langsamen kreisenden Bewegungen wieder zu mir zurückkehrte.“

Ich war total überwältigt und verwirrt zugleich, ein wunderschönes Gefühl überwältigte mich, danach fühlte ich mich vollkommen entspannt und eins mit der Band. Halte mich jetzt bloß nicht für besonders religiös, aber während dieser Session, mit etwas Abstand betrachtet, scheint Außergewöhnliches geschehen zu sein.

Zumal wir soundmäßig zu keinen allzugroßen Glanztaten in der Lage waren, meine Stimme noch nicht vollkommen ausgereift schien, alles eher bescheidene Voraussetzungen für das Gelingen dieser LP.“

Überraschte dich der weltweite Erfolg der Trinity Session, in einer Zeit der Übertechnisierung und Digitalisierung von Musik, in der Gefühle und Emotionen nicht so ohne weiteres von der Gesellschaft akzeptiert werden, Menschen plötzlich vergessen, ihre emotionalen Seiten zu zeigen.

Margo: „Natürlich waren wir alle ziemlich überrascht. Ingeheim rechnete ich eher mit einer kleinen, vielleicht stetig anwachsenden Anhängerschaft, die sich mit dem Inhalt der meisten Songs etwas näher auseinandersetzen würde. Ich glaube, die Leute haben einfach begriffen, hier spielen keine neuen Superstars, sondern Freunde, die genauso Gefühle und Emotionen zeigen wie du und ich und dies in der Musik spüren lassen.“

Ich kann mich noch an einen Auftritt im Luxor erinnern, damals hier in Deutschland nur einigen wenigen Insidern ein Begriff. Es gelang euch tatsächlich, aus einem lauten Club binnen kürzester Zeit eine Oase der Ruhe zu zaubern, inklusive unzähliger Kinnladen, die beim Klang deiner Stimme langsam nach unten klappten.

Margo: „Ja, es war einer der ersten Gigs in Deutschland. Gewöhnlich spielen wir an Orten, an denen viel geredet und getrunken wird. Im Grunde verlangen wir viel von unserem Publikum. Bei soviel ruhiger Musik stehst du dir die Beine in den Bauch und mußt noch konzentriert zuhören.“

Im welcher Atmosphäre singst du persönlich denn am liebsten?

Margo: „Ich mag sehr gerne alte Caféhäuser, in dem die Leute an kleinen Tischen sitzen und viel entspannter sind.“

Nach diesem enormen Erfolg glaube ich, jeder erwartete eine Trinity Session Vol.2 von euch. Daß ihr es nicht gemacht habt und stattdessen eine breitgefächerte Studioplatte auf den Markt brachtet, spricht für euch und eure Songs.

Margo: „Wie du schon richtig sagtest, sprachen uns eine ganze Reihe von Leuten darauf an, was natürlich überhaupt nicht in unserem Interesse lag. Dieser einmalige Augenblick ist nicht so ohne weiteres reproduzierbar, man kann gewisse Stimmungen nicht einfach per Knopfdruck wieder abrufen. Unsere Plattenfirma zeigte großes Verständnis für uns und gab uns genügend Zeit und Ruhe für unsere neuen Stücke. Für mich persönlich repräsentiert die «Trinity Session» eine komplette, zusammenhängende Sache, Stücke die miteinander verbunden sind. Jene Zehn Songs der «Caution Horses» (Aufschrift an der Hinterklappe von Pferdetransportern: Achtung Pferde!) dagegen ist eine Sammlung von ausgewählten, in den letzten Monaten geschriebenen Geschichten, Erlebnissen und Eindrücken individueller Art.“

Dabei betont ihr dieses Mal mehr die Country und Folkseite eures musikalischen Spektrums.

Margo: „Es sollte alles etwas lebhafter klingen, ohne dabei den eigentlichen Charakter unserer Songs zu verlieren.“

Textlich beschäftigen sich die meisten Songs mit dem Auf und Ab von zwischenmenschlichen Beziehungen, im positiven Sinne mit 'don't give up'-Charakter.

Margo: „Als wir die Stücke für das Album zusammentrugen, welche wir im Laufe der letzten Zeit geschrieben hatten, stellten wir fest, daß der Schwerpunkt eindeutig bei den sogenannten gescheiterten Beziehungen lag, Ehekrisen, wie sie wohl jeder von uns, sofern er verheiratet ist, schon einmal durchgemacht hat. Ich persönlich habe eine deutlich positivere Meinung, vielleicht weil ich die einzige Frau in der Runde bin und eine romantische Ader habe, mir immer vorstelle, daß es einen Morgen danach gibt. «You Will Be Loved Again», ein Stück von Mary Margaret O'Hara, ist als letzter Song der LP als positiver Ausklang gedacht, einem Hoffnungsschimmer gleich, der etwas Mut machen soll.“

«Witches» dagegen basiert auf der Geschichte eines russischen Schriftstellers, in der es um eine neuzzeitliche Hexe im Moskau unserer Tag geht.

Margo: „Das Buch heißt «The Master

Of Magarita», eine Fantasygeschichte mit deutlichen politischen Anspielungen auf das damalige Regime vor Gorbatschow. Eine Moskauer Hausfrau stellt eines Tages fest, daß sie übersinnliche Kräfte besitzt und damit so manche Unruhe in den Wirtschaftsapparat der UdSSR bringt. Die Geschichte ist aber nur der Hintergrund für den Song, die zwei Seiten im Wesen eines jeden Menschen, eine rational klar denkende und eine geheimnisvolle unerklärbare Hälfte, welche dir auf der Suche nach der wahren Erfüllung helfen kann wenn du sie akzeptierst und auch annimmst, eine Parabel auf menschliche Bedürfnisse, die nur schwer zu erfüllen sind.“

Seit es die Cowboy Junkies gibt, habt ihr eine Vorliebe für erstklassige Coverversionen entwickelt, Songs wie «Sweet Jane» oder Neil Young's «Powerfinger» geraten zu völlig neu interpretierten, sehr eigenwilligen Neuversionen, denen ihr euch mit viel Liebe zum Detail widmet. Gibt es ein bestimmtes Auswahlverfahren, eine persönliche Bestenliste?

Margo: „Grundsätzlich sind es alles Titel, die wir auch selbst gern hören, Stücke die kaum Vergleiche finden, zeitlos sind und ihr Charisma niemals verlieren werden. Haben wir uns für einen Song entschieden, ist das gleichzeitig unsere ganz persönliche Reminiszenz an das Original, ein Dankeschön für die Inspiration, die der Song uns über die Jahre hinweg gegeben hat. Es steht außer Frage, daß das Original natürlich unübertroffen bleibt, lediglich eine Frage der Interpretation. Bei «Powerfinger» z.B. gefiel mir Neil Young's Art, diesen Song zu singen. 'Look mama, there's a white boat coming up the river', es klingt sehr 'male', sehr männlich und wütend. Was ich wollte, sollte viel femininer klingen, fraulich, die Geschichte aus dem Blickfeld einer Frau.“

Die Art und Weise, mit welcher Lebendigkeit ihr euch ans Covern oder besser Neuinterpretieren alter Songs wagt, hat viele Leute doch echt überrascht. Selbst Lou Reed zeigte sich von eurer Version von «Sweet Jane» sehr angetan.

Margo: „Natürlich ist es ein Risiko, echte Klassiker neu aufzunehmen, im Zweifelsfall werden Leute immer auf das Original zurückgreifen. Darüber hinaus soll es auch eine Anregung sein, sich das Original zu kaufen und auf diesem Weg vielleicht den betreffenden Künstler und seine Platten näher kennenzulernen. Das würde mich persönlich sehr stolz machen.“

Hast du eigentlich jemals mit dem Gedanken gespielt, eines Tages eine Filmrolle anzunehmen, etwas, was dir persönlich sehr am Herzen liegen würde?

Margo: „Zur Zeit sind die Cowboy Junkies meine Welt, wir stehen erst am Anfang, ich möchte gerne noch eine Weile mit ihnen durch die Welt reisen. Vielleicht eines fernen Tages. Ich glaube, dann sollte ich mir eine Rolle aus meinen Songs herausuchen.“

REINHARD SCHIELKE

Marshmallow Noise

Wer das englische 4 AD Label kennt, weiß daß in den letzten Jahren die musikalische Marschroute nicht nur in Richtung geistigem Schönklang à la Cocteau Twins ging, sondern spätestens seit den genialen Pixies eine deutliche Kurskorrektur in Richtung Noise vorgenommen wurde.

Von Reinhard Schielke

Für die neunziger Jahre setzen die Verantwortlichen, insbesondere auf zwei junge englische Bands, auf ihre Frische und Unverbrauchtheit, um die britische Gitarrenszenen endgültig aus ihrem Smith'schen Dornröschenschlaf aufzuwecken. Über die Pale Saints wurde hier bereits an anderer Stelle berichtet, nicht aber über ihre Labelkollegen Lush, welche gemeinschaftlich ihre Unterschriften unter den 4 AD Contract setzten.

Neben Schlagzeuger Christopher Acland und Bassist Steve Rippon sind Lush zur anderen Hälfte weiblicher Natur. Die stille Emma Anderson sowie Energiebündel Miki Berenyi teilen sich das Songschreiben, während auf der Bühne eindeutig Miki und ihre feuerrote Mähne Mittelpunkt des Geschehens ist.

Ihre bisherigen Platten, das Minialbum «Sear» sowie die 12" «Mad Love» fielen in Great Britain auf äußerst fruchtbaren Boden. Lush Songs sind unverfälscht und pur. Vor einem locker gewebten, transparenten Teppich aus übersprudelnden Feedbackgitarren schlüpft Miki's glockenhelle Stimme luftig leicht hindurch. Ihre natürliche, unprofessionelle Art, mit der Gitarre umzugehen, manchmal sachte und fast liebevoll, an anderer Stelle uneins mit sich und den Saiten, erfrischt herzhaft. Eine Überdosis greller bunter Fun-Regenbogennoise-Farben mag besonders Emma.

„Als ich noch klein war, dachte ich, daß das Alphabet und alle Zahlen ihre eigenen bestimmten Farben hätten. Also gaben wir unseren Stücken verschiedene Farbnuancen. «Thoughtform» steht für rot, bei «Scarlet» entschieden wir uns für braun und «Second Sight» erhielt einen gelben Anstrich.“ Die beiden Cover, wie immer vom label-eigenen 4 AD Hausmaler Vaughan Oliver entworfen, dokumentieren nachhaltig die Lush'schen Farbvisionen. Derzeitige Keimzelle allen kreativen Denkens ist das Londoner Polytechnikum, an dem alle vier dem Stu-

dium nachgehen. Die Zeit vor Lush füllte man mit mehr oder minder schlechten Highschoolbands, um sich die Langeweile vom Hals zu halten.

„Jetzt fühlen wir unabhängig voneinander zum ersten Mal, das wir in einer richtigen Band spielen“, erzählt Miki. „Wir haben unseren Spaß und mögen uns. Nur das zählt.“

Vergleiche zu Jesus & The Mary Chain hört ihr wohl nicht so gern?

Chris: „Natürlich nicht, obwohl wir ihre Musik mögen. Jesus & The Mary Chain sind mehr 'Hey, let's rock!', wenn du weißt, was ich meine. Stilistisch stehen wir eher näher zu My Bloody Valentine.“

Genau, die Band mit dem alles vernichtenden Soundwall im Hintergrund. Trotzdem funktioniert das bei euch viel besser. Miki's und Emma's

Stimmen ertrinken nicht in einem Meer von Feedbackgitarren, sondern schwimmen locker hindüber.

Miki: „Wir brauchen einfach genügend Raum, damit die Songs sich entsprechend darin entfalten können. Ich persönlich mag es, wenn um mich herum viel Lärm herrscht, aber es darf nicht zur Orgie ausarten, bei der du als Sängerin nur permanent mit deiner Stimme anzukämpfen hast.“

Also ist Pop nicht nur Stock, Aitken, Waterman Chartberieselung. Lush Songs spüren jene Machwerke rücksichtslos auf, zersetzen die Grundsubstanzen bereits oberhalb des Trommelfells und lindern, indem beim Hören eine positive Grundstimmung einsetzt, verbunden mit einem hohen Wiedererkennungswert.

Chris: „Ein gut gemachter Popsong



muß dir nicht nach mehrmaligem Hören schon zum Hals heraushängen. Wenn er gut aufgemacht ist und das gewisse Etwas an Melodie besitzt, ist das o.k.“

Apropos Wiedererkennungswert. Davon weiß Miki ein Lied zu singen. Tochter eines japanischen Mutter und eines ungarischen Vaters genöß sie ein turbulentes Familienleben. Mutter zählte nämlich zu den beinharten Ronettes Fans, was bedeutete, das fast rund um die Uhr der Plattenspieler lief. Wenn die gute Miki also nach durchzechter Macht mal etwas verspätet heimkehrte, gab's eine hinter die Löffel und «Be My Baby» zum Einschlafen. Kunststudenten sind alle vier aus Leidenschaft. Besonders Emma mag die Malerei so sehr, daß sie sogar einen Song einem russischen Avantgardisten widmete. Ein Werk von Kandinsky inspirierte sie zu «Thoughtforms».

Emma: „Ein wirklich schriller Avantgardist, lebte so um die Jahrhundertwende. Seine Idee war die Perfektion des Kreises als Einheit, mit dem er sich jahrelang beschäftigte.“

Wie funktionierte denn eure Zusammenarbeit mit eurem Produzenten Robin Guthrie von den Cocteau Twins? Musikalisch wohl ganz am anderen Ende.

Chris: „Er hat uns sehr geholfen, konnte genau nachvollziehen, was wir eigentlich wollten. Schließlich sind wir im Studio noch lange keine Profis, so daß ich mir vorstellen könnte, auch in Zukunft mit ihm zusammenzuarbeiten. Bei «Sear» ging alles noch ziemlich drunter und drüber, mittlerweile hilft uns Robin, die Energien in die richtigen Bahnen zu lenken.“

Und warum ist bisher noch keine richtige komplette LP herausgesprungen?

Miki: „Es fehlten uns einfach noch die nötigen Songs. So eilig haben wir es nun mal nicht. Lieber eine Mini-LP mit sechs guten, als ein komplettes Album mit etlichen Lückenfüllern.“

REINHARD SCHIELKE

Space Oddity

Ihre Bodenstation steht in Nürnberg. Musikalische Einsatzorte jedoch befinden sich in der gesamten Galaxis, raum- und zeitlos rasen die mutigen und erfahrenen Psychonauten von einem Abenteuer zum anderen. Mal sammeln sie längst vergessene Zeugnisse schriller psychedelischer Relikte aus den Hochkulturen rund um San Francisco, ein anderes Mal beamt sie ihr Neutronenbeschleuniger ins späte Can-Zeitalter, um vor Ort die eigenwilligen Tonexperimente dieser außergewöhnlichen Spezies zu studieren.

Von Reinhard Schielke

Commander Limo, der zweite Deckoffizier Hanz, Navigator Gasmann sowie Fremdsprachenkommunikator Mr.Ufo, der einzige Außerirdische an Bord, steuern ihr Raumschiff bereits fünf Jahre durch den Äther. Brach man 1986 mit der ersten Expedition «Wild Spells» zu fernen intergalaktischen Psychowelten auf, kam die generalüberholte «SST Shiny Gnomes» zwischen 1987 und 1989 unserer Zeitrechnung bedrohlich ins Schlingern. Trotz technisch einwandfreier Wartung und einer gründlichen Vorbereitungszeit geriet das Raumschiff merklich in die Anziehungskraft des gefährlichen, alles lähmenden P-O-P- Todessterns, der mit seinen hochempfindlichen High Tech-Geräten jegliche andersartigen galaktischen Klänge radikal abtötet und daraus sterile reproduzierbare Stangenware herstellt. Das Einflußgebiet des Todessterns ist bereits so groß, das viele früher noch experimentelle Klangwelten mittlerweile dem tödlichen Einfluß unterliegen mußten und nun selbst mit der Produktion von sterilen Massenklingen begonnen haben.

Gottlob konnten Commander Limo und seine Mannschaft das Unheil noch in letzter Sekunde abwenden und zu neuen Abenteuern starten. Unter dem Arbeitstitel «Colliding» verbarg sich ein bisher vor der Öffentlichkeit streng geheimgehaltenes Projekt, das im April 1990 zum ersten Mal einem kleinen Stab von Experten vorgestellt wurde. Erst im Frühsommer soll das Ergebnis einem größeren Interessentenkreis zugänglich gemacht werden. EB-Exklusiv unterhielt sich mit der Besatzung.

War es diese Mal nicht besonders schwierig, nach den vorangegangenen unter einem schlechten Stern stehenden Unternehmen neuen Mut, neue Kräfte zu sammeln und wieder in einem Projekt zu investieren, welches nah am ursprünglichen, musikalischen Ausgangspunkt liegt?

Commander Limo: „Nun, nicht unbedingt bezogen auf unser erstes Unternehmen. «Colliding» entstand aus den Fehlern, die wir im Laufe der letzten Jahre gemacht hatten. Wir wollten wieder eine Linie finden, zumal unsere Stärken eindeutig im Erforschen und Arbeiten auf unbekanntem psyche-



delischen Welten liegen. Deshalb der konsequente Schritt in diese Richtung. Dabei sollte keine bloße Reproduktion der ursprünglichen Idee herauskommen, sondern vielmehr eine zeitgemäße, auf dem neuesten Stand der Forschung befindliche Version. Vergleiche zu anderen uns nahestehenden Projekten wie Spacemen 3 oder dem Unternehmen Stone Roses sind sicherlich von Bedeutung.“

Für die Realisation konntet ihr einen bedeutenden Mann gewinnen, Chris Allison, der zusammenn mit John Lekie bereits an Unternehmungen mit XTC, Simple Minds oder den Wedding Present beteiligt war.

Hanz: „Wir hatten die Basisarbeit bereits so gut wie beendet, als wir uns mit ihm trafen und er den endgültigen Schliff in seinen Londoner Studios vornahm. Es stellte sich heraus, daß wir uns prächtig verstanden und er unsere Ideen sofort aufgreifen und verarbeiten konnte.“

Eure musikalische Instrumentierung

weist dieses Mal wieder verstärkt auf indische/orientalische Einflüsse hin, wie ihr überhaupt seit Anbeginn eine starke Vorliebe für Musik aus diesen Klangwelten zu haben scheint?

Limo: „Stimmt, Sitar und Tabla sind Instrumente, die wir gern einsetzen, um jene psychedelischen Stimmungen, jenen Schwebzustand zu erreichen, aus dem wir unsere eher surreale Ideen beziehen.“

«Diving» ist so ein Stück, welches raum- und zeitlos dahinzudriften scheint, ohne bestimmten Gesetzen unterworfen zu sein... Hanz: „Wir gestalten die Overdubs als frei improvisierte Jamsession, keiner würde, erst in der endgültigen Fassung mit unterlegten Gitarrenspuren, welche rückwärts liefen, spürten wir jene eigenartige, unwirkliche Atmosphäre.“

Worauf führt ihr eure gute Zusammenarbeit bei «Colliding» zurück? Ihr scheint jetzt besser gerüstet, besser aufeinander abgestimmt zu sein als noch

vor Jahren?

Limo: „Ja, wir sind wieder guter Hoffnung. Die Crew pflegt eine gesunde Vorliebe für psychedelische, ins romantisch melancholische getauchte Klänge. Wir haben viel dazugelernt, schließlich sind unsere vergangenen Expeditionen nach «Kaleidoscope» und «Love» nicht spurlos an uns vorbeigegegangen.“

Also werdet ihr auch der breiten Öffentlichkeit das «Colliding» Projekt vorstellen?

Limo: „Natürlich, wir arbeiten gerade an einer vollautomatischen Duftmaschine, mit deren Hilfe wir in der Lage sein werden, unsere optischen Lichteffekte noch zusätzlich zu unterstützen. Es soll eine Synthese aus Klang, Licht und Duft entstehen, in die wir das Publikum stürzen wollen.“

Man darf also gespannt sein, mit welchen pyrotechnischen Überraschungen Commander Limo und seine Crew in Deutschland starten werden.

REINHARD SCHIELKE



Zähigkeit jenseits bestehender Trends

Ein Jahrzehnt voller Widrigkeiten hat eine der besten deutschen Bands nicht auseinander bringen können. Christoph Dreher sprach über Intensität und Quicksilver Messenger Service.

Von Mathias Schaffhäuser

Zwei sich hartnäckig haltende Gerüchte gilt es gleich zu Anfang aus dem Weg zu räumen: erstens verbindet die Haut außer einer übergeordneten Geisteshaltung nichts mit der Bewegung, die Anfang der 80er Jahre deutsche Bands ermutigte, eigene, 'deutsche' Wege zu gehen, was kurze Zeit später in der NDW versank und bis heute nicht wiederbelebt werden konnte, und sie haben zweitens weit weniger mit den Ventures oder den Shadows zu tun, als oft behauptet wird. So auch von mir in der Plattenkritik über «Die Hard», der letzten LP von der Haut in EB/M 26. Mein Vergleich bezog sich aber nicht auf die konkreten Kompositionen, sondern einerseits auf die Stimmung, die die Musik erzeugt und andererseits auf das verwendete Instrumentarium, Gitarren – pur nämlich. Denn wenn es irgendwo sinnvoll ist, den überstrapazierten Terminus Gitarrenmusik anzuwenden, dann hier. Nicht wegen der Besetzung, die konventioneller gar nicht sein könnte (zwei Gitarren, Baß und Schlagzeug), sondern wegen

der Art, wie die Gitarren eingesetzt werden: die Haut haben das Rhythmusgitarre/Sologitarre-Klischee aufgebrochen, keiner spielt Sklave für Egotrips und Selbstdarstellungen anderer. Außerdem wurzelt ihre Musik nicht zuallererst und vordergründig in den üblichsten Gitarrenband-Bezügen, also nicht im Blues und allem Bluesverwandtem, als Wurzel allen Rocks bis hin zu Heavy Metal. Vielmehr besitzt diese Musik etwas Symphonisch-Orchestrales, geht weit über die üblichen Strophe-Refrain-Solopart-Kompositionen hinaus, baut Spannungsbögen auf, die selten in Vorhersehbareren enden, sondern immer wieder neu mitreifen, überraschen.

Diese musikalische Spannung ist es, die der Musik der Haut immer wieder den Ruf als prädestinierte Filmmusik einbringt. Damit ist Bassist Christoph Dreher durchaus einverstanden: „Wir sagen immer, wir machen Soundtracks

für imaginäre Filme im Kopf des Hörers“. Filme, in denen die Helden statt Winchesterflinten Stratocoaster-Gitarren in den Händen halten und in denen klargemacht wird, welches Instrument dieses Jahrhundert einmal repräsentieren wird: kein Synthesizer nämlich und auch kein Sampler, sondern das denkbar prähistorischste elektronische Instrument, die E-Gitarre. Zwischen zwei Marshalltürmen stehen und begreifen, daß es hier um etwas ganz anderes geht als bei fast allen sogenannten Gitarrenbands, begreifen, daß hier etwas anderes auf den Punkt gebracht wird, wie es an den beiden entgegengesetzten Enden des Haut'schen Spektrums bisher nur von Jimi Hendrix und Rhys Chatham („Sehr gut, der Mann“, sagt Dreher) erreicht worden ist.

Der Haut gelingt es, mit ihrem begrenzten Instrumentarium und ohne Worte mehr auszudrücken, 'anklingen'

zu lassen, als mancher sogenannte kritischen Band. Assoziationen werden wachgerufen, die Bewegung, Entwicklung und Ordnung im eigenen Kopf-Dunkel fördern können.

In ihrer Musik liegt eine Ausdruckskraft, die man der heutigen Filmkultur nur wünschen könnte, eine Dichte, wie sie nur von ganz wenigen Bands erreicht wird (mein Hinweis auf King Crimson's «Fracture» löst erst Überraschung, dann Zustimmung aus). Tatsächlich kenne ich kaum eine neuere Platte, die sich so treibend und energievoll von Stück zu Stück und von Part zu Part entwickelt wie «Die Hard».

Diese Intensität ist das bewußte Ziel der Band, daran wird vor allem gearbeitet, davor haben Klischees und persönliche Marotten keinen Bestand. Ihre Arbeitsweise ist kollektiv und konsequent: alle Ideen fließen in einen 'kreativen Gesamtprozeß' ein und werden in Sessions ausprobiert und verändert. Die hier entwickelten Strukturen bilden den Kern der endgültigen Kompositionen, die aufgenommenen Sessions wer-

den analysiert, Gutes wird bewahrt, Abgedroschenes und Soloausbrüche gestrichen. Damit hebt sich die Haut von der üblichen Arbeitsweise der Rockmusik ab. „Wir haben eigentlich seit Anfang der 80er versucht, etwas zu machen, was man eher aus dem Jazz kennt, nämlich den individuell-spezifischen Ausdruck einer Formation zu finden, der immer jenseits ist bestehender Trends, d.h. daß man auch bei diesen Sessions immer abgebrochen hat, wenn jemand anfing, Klischees, die er im Kopf hat, zu reproduzieren“.

Dabei kommt kein verkramptes Versuchen, anders zu klingen heraus (was wieder sehr deutsch wäre), sondern eine sehr organische, glaubwürdige Musik. Obwohl die Stücke live komplett durcharrangiert sind und bis auf ganz wenige Parts keinen Freiraum für Improvisationen lassen, klingt vieles wie gerade erfunden. Vor allem Gitarrist Rainer Link wirkt wie die personalisierte Verbindung von Disziplin und Ausbruch oder Handwerk und Rausch. Dreher über Link: „Rainer ist schon ein toller Gitarrist, er spielt alles aus dem Körper heraus. Er brüllt die Songs auch immer mit, ganze Passage, hört man natürlich nicht, ist ja laut genug. Das ist das, was ihn für mich mit Jimi Hendrix verbindet. Ich fand, das war die einmalige Qualität von Hendrix, die es vor- und nachher nicht mehr gegeben hat, daß er total aus dem Körper gespielt hat“.

Dies war nicht die einzige Passage unseres Gespräches, in der die Musik der 60er Jahre anklang. Dreher ist heute

36, bekam seine musikalische Sozialisation am Ende dieses Jahrzehnts und erlebte Bands wie Cream oder Led Zeppelin ab den ersten Platten. Leider ist hier kein Platz für all die schönen Anekdoten, die er mit viel Witz und Charme erzählen kann. Bemerkenswert aber ist seine Erwähnung von Quicksilver Messenger Service und ihrem Einfluß auf die Haut: „Für mich war das damals schon ein absoluter Höhepunkt dafür, was man mit Gitarre machen kann, wie man eine Wand von Sound aufbauen kann, ohne gleich dieses Pathos zu haben, diese Langeweile und Sterilität, die für mich auch Bands wie Black Sabbath und Led Zeppelin sehr schnell hatten. Ich fand zwar die ersten Platten auch sehr gut, aber das ging dann vielleicht so zweieinhalb Monate und dann fand ich schon, daß sie eigentlich doch nicht so gut sind, sich zu schnell abnutzen. Quicksilver Messengers fand ich da viel organischer, viel komplexer. Aber sonst gibt es eigentlich keine konkreten Vorbilder für die Haut“. Wer sich unter Q.M.S. jetzt die fetzige 60er-Version der Haut vorstellt und schon auf dem Weg ins Plattengeschäft ist, sollte erst mal langsam machen und versuchen, sich die LP «Happy Trails», auf die sich Dreher bezieht, irgendwo auszuleihen (am besten bei den ältesten Freaks am Platz nachfragen). Q.M.S. sind zwar organisch und komplex, aber auf eine verdammte bekiffte Hippie-Art und Weise, was ja voll okay ist, nur nicht sehr viel mit der Haut zu tun hat.

Für Dreher war Anfang der 70er Jahre

schon Schluß mit dem Interesse an der Rockmusik, er machte zehn Jahre lang fast keine Musik, widmete sich seinem Hauptinteresse, der Filmerei, und wartete unbewußt auf die zweite Runde, die der Punk einleiten sollte. Dieses Sich-Absetzen von den B.O.F.'s der 70er, das Arbeiten mit neuen Mitteln wie Dilettantismus und Lärm, sowie das genreübergreifende Zusammenwirken bildender Künstler, Musiker und Texter waren die Antriebskräfte, die die Haut entstehen ließen. Daß es die Band heute immer noch gibt, ist nach den Schwierigkeiten der vergangenen zehn Jahre eine echte Seltenheit im Musikgeschäft. Ihre erste Mini-LP «Schnelles Leben» gilt für Dreher eigentlich gar nicht: „Wir hatten damals keine Ahnung von Plattenaufnahmen, haben uns dann einfach irgendeinen deutschen Toningenieur genommen, der noch nie eine Rockband aufgenommen hatte. Gut, es ist zwar alles da, von den Notenwerten her, aber der Sound ist so absurd, verfälscht“.

Danach begann eine mehrjährige Odyssee durch europäische Plattenfirmen, die entweder kurz vor oder kurz nach den Veröffentlichungsterminen neuer Haut-Platten pleite gingen. Dies führte dazu, daß bisher nur drei reguläre LPs der Band und eine einzige Maxi-Single erschienen, darunter «Der Karibische Westen», einer ihrer bekanntesten Titel, der aber wesentlich zu dem falschen Prädikat 'Neue Ventures' beigetragen.

Die heutige Besetzung besteht seit

1985 und hat neben «Die Hard» auch die vorige LP «Headless Body In Topless Bar» eingespielt. Ihr 89er Konzert im Kölner Rose Club zählt zu meinen absoluten Live-Höhepunkten des letzten Jahres und auch ihr diesjähriger Auftritt ist bisher unübertroffen. Und das, obwohl die Band im Luxor vor weniger als 100 Leuten spielen mußte. Natürlich bleibt backstage ihre Enttäuschung darüber nicht verborgen, ihren Gig aber spielten sie mit voller Energie und ohne Kürzungen. Dazu Dreher: „Was können die, die kommen, dafür, daß die anderen nicht kommen“. Eine noble Haltung, zumal sie nicht aus einer alternativen Emo-Ecke kommt, wo man so etwas noch eher vermuten würde, sondern von Leuten, denen das Arroganz-Vorurteil vorauseilt.

Aber Dreher entspricht sowieso nicht dem üblichen coolen Musikerklischee, nimmt sich und die Band nicht über die Maßen ernst. Das Musikerdasein für sich genommen erscheint ihm ohnehin unbefriedigend, er braucht den visuellen Bereich als ihm angemessenere Ausdrucksform und kann sich eine musikalische Betätigung neben der Haut kaum vorstellen. Mein Vorschlag, es einmal als Produzent von anderen Bands zu versuchen, was ich mir aufgrund seines Musikverständnisses und seiner musikalischen Fähigkeiten sehr gut vorstellen könnte, ist für ihn kein Thema. Leider, denn hier scheint tatsächlich ein Fall von falscher Bescheidenheit vorzuliegen.

MATTHIAS SCHAFFHÄUSER

Neu bei jelly!



LP Jelly 005



LP Jelly 007



LP Jelly 009

Vertrieb:
**brainhave
delay**
DISTRIBUTION
Inh. Neda Silberhan
Sophie-Charlotten-Str. 82
1000 Berlin 19
Tel. 325 84 31
oder
Marc Remy c/o
Christstraße 42
1000 Berlin 12



Russerdem im Programm: **grundwasserabsänkung** / Unterwasser stirbt man nicht / Single Jelly 001 • **CYANID WAHRHEIT** / Pfarrers Wahn / LP Jelly 002 • **FLYING disc men** / Not From This Earth / LP Jelly 003 • **skate'n roll** / Sampler, div. Gruppen / LP Jelly 004 / Efa 15702 • **slips revenge** / I wanna be the hero of your dirty dreams / Single Jelly 006 • **FLYING disc men** / Avalanche • Wastelands / Single Jelly 008 • **Häwi Mädels** / Sonx from the madels / Kass. Jelly 010

ESCAPE WITH ROMEO

Urlaub mit Thomas

Nun, da er langsam so alt wird, wie er seit Menschen- und Kollegen-gedenken (der sah schon vor 20 Jahren so aus) aussieht, geht er ganz überraschend in Pension. Sein kurz-trockener Kommentar, wie es so eine Art ist „Meine Tage sind gezählt“.

Da aber die Kanarischen Inseln einen starken Besucherrückgang verzeichnen, versucht es Pauschalurlauber Bobby Vox (für alles andere ist er zu faul) mit den griechischen Inseln und Alfred wird der einzige unermüdliche Besucher des schon erwähnten Eilandes bleiben und es mit seiner Rentnergang durchstreifen.

Näheres erfahre ich nun im Interview mit Thomas Elbern, musikalischer Kopf von Escape With Romeo auf die Frage nach dem Entstehen einiger seiner Texte, sein Kopf arbeitet auch beim Badeurlaub auf Kreta, «Physical».

Thomas: „Während ich am Strand von Kreta lag und alles so betont oben ohne oder je nachdem unten ohne rum-lief, denkst du automatisch an «Physical». Es geht nicht um den direkten Sex, sondern da gibt es teilweise ziemlich abgefahrene Situationen, vor allen Dingen unsere deutschen alternativen Touristen, die sich nach Kreta verziehen. Sie liegen da in ihren Ecken und sind alle meist nackt, aber sie unterhalten sich, als würden sie sich gerade zu Hause beim Bäcker treffen.“

Soweit ein kleiner Einblick von Thomas Elbern, der als einer der wenigen einen Texteinfall begründen kann, wie er es auch im weiteren Interview beweist. Er kann zu jedem seiner Songtexte etwas sagen, das scheint den meisten anderen seiner Textkollegen unmöglich oder lästig zu sein. Thomas hat Rundfunk gemacht (Graffiti, WDR), sieht aber seine Hauptintention in der Musik, bekannt wurde er bei Pink Turns Blue. Was war danach?

„Danach habe ich primär Radio gemacht und auch weiter neue Songs geschrieben. Ich bin mit alten Bekannten zusammengekommen, mit denen ich schon vor Pink Turns Blue gespielt habe. Nach und nach entstand dann die Idee, das Konzept von Escape With Romeo lag schon lange in der Schublade, hat sich praktisch schon mit dem Weggang von PTB entwickelt. Es ist jetzt Schritt für Schritt realisiert worden.“

Wimbledon naht und man lockt den Interviewten mit einem Lob ans Netz mit der Bitte, doch etwas zu den Musik, die Pink Turns Blue jetzt machen, zu sagen.

„PTB sind primär gesangsorientiert, während Escape... sehr gitarrenorientiert sind. Es sind zwei verschiedene

Richtungen, die sich noch weiter voneinander entfernen werden. Die neuen Sachen von PTB sind düster und man riecht förmlich den Kunstanspruch.“

Eigentor (Fußball-WM naht), das Cover von Escape With Romeo weht doch ebenfalls einen leichten Kunstanspruch rüber, oder?

„Wir wollten ganz spezielle Leute ansprechen.“

Welche?

„Ich wollte mit dem Bild eine Assoziation schaffen, die die Fans, angefangen bei Christian Death bis zu den Chamaëons und in der Mitte, die in den Zwischenfall in Bochum laufen, anspricht. Halt eine Welt, in der ich mich gut auskenne, aus der ich zwar altersmäßig rauswache, wenn man so will, aber alles das hat das Cover für mich umschlossen.“

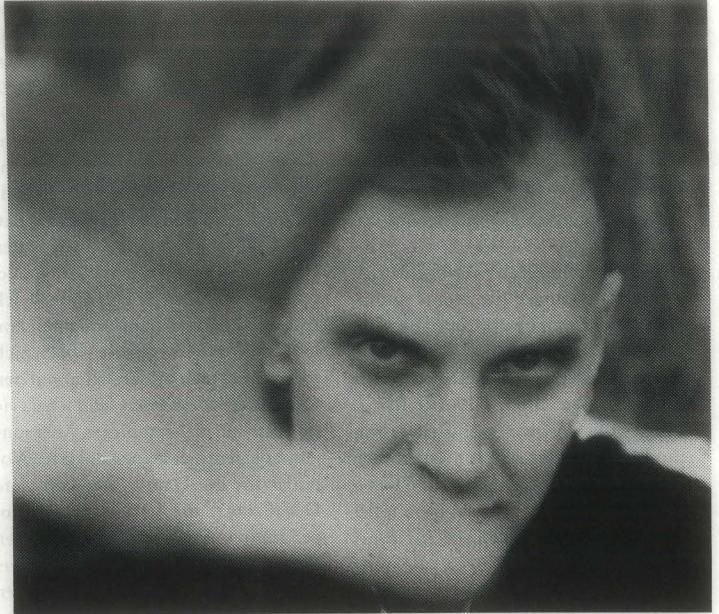
Bange Frage, wie alt ist er, 30 Jahre also, gottseidank, er ist ein wenig älter als ich. Neben Musik machen und Rundfunk moderieren, hat er auch noch einen anderen Job gehabt, der ihn ein wenig beeinflusst hat.

„Ich habe mal bei der Auskunft gearbeitet, das war eine interessante Sache, weil du da viel erlebst. Die Leute, die da anrufen, zu Heilig Abend oder zu solchen Stoßzeiten, mit welchen Problemen die ankommen. Da wahnsinnigsten Flirts per Telefon, das man sich nur in eine Stimme verliebt. Heute ist das alles sehr eingereicht, es gibt Computer, die Kollegen sind weit auseinander, es macht nicht mehr so viel Spaß.“

So kam auch die Idee zu dem Song «Escape With Romeo». „Ein Traum von mir war es immer, einen ganzen Song per Telefon einzuspielen. Es ist ein großartiges Gefühl, im Studio einen Track einzuspielen und dann am Telefon zu stehen und von außerhalb alles einzusingen, vielleicht weil ich selbst bei der Auskunft gearbeitet habe.“

Mittels einiger technischer Tricks sollte dieser Effekt beim Titelsong erzielt werden, was aber laut Thomas nicht ganz hundertprozentig gelungen ist. Kleines Zwischenspiel, Stichwort Griechenlandurlaub, einer der Songs heißt «Coma Beach».

„Es war sehr heiß, man konnte kaum am Strand lang gehen. Man hätte tanzen müssen, wäre man stehen geblieben, so heiß war der Sand. Mein Eindruck war abgegraste Urlaubsländer, schon zwanzigtausendmal bereist. Man sieht ganz genau, wenn man vor einem Bauwerk steht, wie oft es schon abtografiert wurde. Das ganze Land ist schon unheimlich durchgenommen, tausende andere haben dort schon alles erlebt, was ich da erleben könnte, mal



ganz extrem gesagt.“

Nachdem ich den Pflichten des Reiseführers nachgekommen bin, nun wieder der Interviewer mit der unvermeidbaren Frage nach dem Bandnamen.

„Ein Freund hat mal gesagt, eine Katze, die durchgebrannt ist, sei «Escape with Romeo». Ich habe länger darüber nachgedacht und festgestellt, daß damit noch viel mehr andere Bilder beschworen werden, von der Beziehungskiste bis zur Schwulenästhetik. Romeo ist männlich. Escape With Romeo, Julia wird total ausgeschlossen, das ist ein ziemlich weiter Bogen, was man alles da reininterpretieren kann.“

Das Ganze macht mich neugierig auf die musikalische Seite von Escape With Romeo und siehe da, es wird kein musikalisches Neuland erforscht, aber es ist eine wirklich erfreuliche LP. Alle Einflüsse zu nennen, ist nicht möglich, es reicht von Iggy Pop über Joy Division bis zu den Comsat Angels. Ich würde sie nur ungern der Düsterschublade zuordnen, obwohl sie zweifellos fest damit verbunden ist. Jetzt noch zur Abwechslung ein Thema, welches hier nicht so oft abgehandelt wird. „«Sleepwalker» ist ein Song über Christen. Ich hatte mal eine Freundin, die war Christin, die hat sich quasi am Weg gesehen, auf der einen Seite sah sie mich, auf der anderen Jesus Christus. Sie hat sich für Jesus Christus entschieden, deswegen habe ich diesen Song gemacht, denn ihre ganze Familie war extrem christlich angehaucht. Es war ganz einfach so, daß ich es schlimm fand, daß man so übertreiben kann, es so über alles stellen kann.“

Thomas Elbern auf den heißen

Stuhl, wie ist dein Verhältnis zur Religion?

„Eigentlich habe ich keins, ich tendiere dazu, für nichts eine Antwort zu haben. Ich weiß, mit der Geburt fängt alles an, beim Tod weiß man nicht, was kommt. Der Tod ist bekanntlicherweise der Einstieg in alles, was mit Religion zu tun hat. Da ich mir nicht erklären kann, was dahinter kommt, kann ich sagen, ich habe eigentlich gar kein Verhältnis dazu.“

Das ist nett von ihnen (Zitat Alfred), Herr Elbern. Nun wollen wir ihn nicht länger mit bohrenden Fragen quälen. Interessante Kleinigkeiten am Rande, musikalische Vorbildern wie es sich für einen Mann von 30 gehört, Neil Young (ist ja wieder in), David Bowie und Frank Zappa. Erste LP «Meddle» von Pink Floyd, an denen kommt keiner vorbei. Punk/New Wave brachte ein neues Musikverständnis, ebenfalls ein bekanntes Schicksal. Im Sommer ein paar Festivals, Ende des Jahres eine Tour durch ganz Deutschland, dann zuerst ein Maxi, dann die zweite LP, der Terminplan für dieses Jahr steht. Manchmal ist das Leben wie eine Interpretation von Elbern's Texten. «Outside From Your Parties» ist das Gefühl, draußen zu sein, im ersten Moment Schmerz zu empfinden, im nächsten Moment aber die Gewißheit zu haben, daß es wieder Parties geben wird, die nichts mit dieser Person zu tun haben.“

So, das Interview ist jetzt zu Ende, und auch Alfred H. schleicht sich so langsam davon, mir wird es zuviel, ich springe jetzt aus dem Fenster.

FREDDY VOX

Alfred H., ältester (zumindest gesichtsmäßig) Mitarbeiter meiner Arbeitstätte fliegt seit undenklichen Zeiten in seinem Urlaub nach Gran Canaria.

Von Bobby Vox

Von der Sehnsucht nach der Höhle

Die Bühne sieht wie ein Schrottplatz mit Weihnachtsbeleuchtung aus, Bass-, Gitarrenamps und das moderne Effekttrack wirken fast deplaziert inmitten von Schlagzeugteilen, leeren Ölfässern, Kunststoffballons, Werkzeugen, von einer Bohrmaschine bis hin zu Malerspachteln, Holz- und Metallteilen aller Art.

Von Uli Kolb

Die Band eröffnet mit einem Stück, zu dritt auf einem Instrument, einem zwei Meter langen, flexiblen Kunststoffrohr mit einem eingebauten Mikrofon.

Rock Savage (dr,perc,effects), Ed Greer (b) traktierem es mit Stöcken, während Steve Marsh (git,voc,effects) in das Rohr schreit.

Ein hypnotisierender, durch Hall, Verzerrung und Echos geprägter Sound versetzt in einen Zauber der Erwartung, was als nächstes passieren wird. Miracle Room spielen einen Set, der einzigartig die unverdorben Kreativität ihrer Musik demonstriert.

Wüster Psychedelic-Gitarrensound, Wah-Wah, Feedbacks und jede Menge Hall, harte dunkle Bassgrooves, Drum- und Percussionsarbeit auf Schrott, Instrumente wie z.B. mit Saiten gespannte Türen und Holzkreuze. Der Gesang besteht aus sarkastischen Texten, die an archaische Stammesgesänge über Blues bis zum Darkwave, der an das Ende der 70er erinnert.

Dieser Sound wird nicht mit dem Pathos und der Ernsthaftigkeit wie z.B. der Neubauten präsentiert, sondern

lebt durch Abwechslung und der sichtbaren Freude an der Performance. Wie sind Miracle Room entstanden?

Rock: „Hey, der Typ fragt uns nach unserer Geschichte. Also ich konnte mit kein richtiges Drumset kaufen, also trommelte ich auf Fässern...“

Steve: „Also eigentlich wollten wir Hillbillymusik machen. Irgendwie lief es total anders auf unserem Weg von Austin/Texas nach N.Y.C.. Es sammelte sich immer mehr Schrott und wir kamen völlig aus dem Ruder...“

Ed: „Ruhe jetzt, Ladies and Gentlemen, als ich fühlte, daß da ein herausforderndes Vakuum in der Gesamtheit der Musik in der heutigen Welt, wie wir wissen...“

Alle: „Oh nein, eh sorry. Die Sache ist, wir wollen Musik spielen, die wir im Bauch fühlen. Wir spielen laut und schlagen härter, wir werden crazy und spielen so, es ist etwas Triebhaftes. Aber wir sind friedliebende Menschen, wißt ihr? Wir machen Liebe und Krach. Eigentlich sind wir Höhlenmenschen, alles, der Sound, der Stageact ist ein Ausdruck für die Sehnsucht zurück in die Höhle zu gehen, ein paar Bilder an

die Wand zu malen, eine Kerze anzuzünden, Krach machen, Leute erschrecken, ein bißchen vögeln, das ist unsere Natur.“

Wenn eure Musik aus dem Bauch kommt, heißt das, daß ihr mit allem Musik machen könnt?

MR: „Sicher, mit allem, an das man ein Mikrofon oder einen Tonabnehmer draufklemmen kann. Wir haben schon Hundehütten auf der Bühne zusammengebaut, oder mit einer Waschmaschine gespielt, das Publikum war wirklich begeistert.“

Welches Tonmaterial ist von euch erhältlich?

MR: „Das autorisierte Vinyl von uns ist der Beitrag auf dem «Knitting Factory Festival Vol.1» Sampler (auf Enemy Rec) und die 4-Track EP «Miracle Room» (auf Brake Out Rec/EFA). Wir hatten auch ein Live-Tape, aber die Firmen meinten, wir sollten eher Popmusik machen. Diesen Sommer wollen wir eine LP herausbringen, vielleicht müssen wir ein Studio aufbrechen, weil wir so schräg sind, aber das Ding kommt.“

Eure Musik lebt auch durch eure Li-

veperformance, was ist mit Liverecordings?

MR: „Das «Knitting Factory Festival» Material ist schon schwer genug zu verdauen, wenn wir unser Livematerial besser kontrollieren können, dann ist eher ein Liveplatte angesagt. Wir werden mit der LP ein Daumenkino herausbringen, das bringt's, das gibt ein Livegefühl. Vielleicht sollten wir nur ein Daumenkino herausbringen, und die Musik weglassen. Auf jeden Fall ist es super, in Europa zu spielen, wenn wir wieder in den Staaten sind, machen wir dann eine Cavemenkommune auf, Rock schneidet sich die Haare und wird unser Schrottguru.“

Wie lange kann man Höhlenmusik machen, ohne verrückt zu werden?

MR: „Immer und ewig und wenn wir im Rollstuhl auf die Bühne kommen, da können wir auch Musik drauf machen.“

In diesem Sinne „Watch out for Miracle Room“, die Tour ist zwar leider vorbei, aber die Rückkehr der Höhlenmenschen wird unweigerlich sein.

ULI KOLB



MIRACLE ROOM FOTO: PAT BLASHILL

Der Rock'n'Roll lebt



Eine der ersten Glitterhouse Releases war der «Declaration Of Fuzz» Sampler, eine wilde Ansammlung der feinsten Garagen- und Psychedelicbands der 80er Jahre.

Von Uli Kolb

Mittendrin, neben den Miracle Workers, Sick Rose und vielen anderen die Cynics. Etwas später konnte ich dann, beeindruckt von ihrem «No Where To Run» ihre erste LP «Blue Train Station» erwerben.

Bei den ersten Fakten schon gefror mir das Blut in den Adern. Messerscharfes Gitarrenintro und ein dämonischer, fesselnder Gesang zog mich in ihren Bann. Der Rock'n'Roll lebte noch. Auf dem Cover fünf, den Sixties entlaufene Gestalten, Gregg Kostelich, der Gitarrist, Michael Kastelic, der Sänger, Beki Smith, die Organistin, Steve Magee, der Bass und Drummer Billy von Hagen und in den Linenotes der deutliche Hinweis auf die Roots: The Kinks, The 13th Floor Elevators und die Punk Explosionen von 1966-77.

Vier Jahre und zwei LPs, sowie diverse Singles später, die ersten beiden übrigens auf Lee Josef's Dionysus Records,

die anderen auf Get Hip Records, dem bandeigenen Label, war es dann endlich soweit, daß ich die Cynics live erleben konnte. Die ungekrönten Könige des Garagenrock traten in Köln auf. Im Gepäck die neue LP, die beziehungsweise «Rock'n'Roll heißt und einen neuen Drummer (Tom Hohn) und von den Heretics Kris Kasperowski am Bass. Was im Underground abging ist schwer zu beschreiben, aber es war mit Sicherheit eine große Rock'n'Roll Party.

Ein Gitarrenlick jagte den anderen, Michael tobte über die Bühne. Die Leute feierte die Band, die eine Zugabe nach der anderen gaben, bis alle völlig erschöpft oder besoffen waren. Am nächsten Tag fand dann trotz dickem Schädel das Interview mit Greg Kostelich statt.

Also erzählte Greg, daß er Get Hip Records gegründet hat, weil die Cynics

keine vernünftige Plattenfirma gefunden hatten, trotz Interesses von Greg Shaw von Vox Records. Inzwischen gibt es auch mehrere andere Veröffentlichungen auf Get Hip. Eine Miracle Workers LP mit den ersten Demos und eine Mystic Eyes LP, eine der traditionellsten Garagenbands und einige andere mehr.

Greg sieht die Cynics als Rock'n'Roll Band, die von den Sixties und vom Punk beeinflusst ist und er steht auch dazu. Im Gegensatz zu einer Menge anderer Musiker und Musikerinnen, die im Laufe der Zeit das Cynics Lineup bildeten, aber keine Lust hatten, soviel Arbeit und Zeit in die Band zu stecken, oder aber enttäuscht waren, daß sie nach zwei Wochen noch keine Superstars Marke Stones waren.

Auch war fehlendes Geld ein Grund die Cynics wieder zu verlassen. Dabei sollen oder wollen die Cynics nur Spaß

haben und ein wenig umsonst um die Welt reisen und Rock'n'Roll produzieren.

Die Band stammt übrigens aus Pittsburgh, USA. Sie waren das erste Mal in Europa, und wie Jürgen Richard von Screaming Apple Rec. so treffend feststellte, eine der letzten Bastionen der Garagenmusik. Sie haben drei LPs («Blue Train Station», «12 Flights Up» und «Rock'n'Roll») und einige Singles sowie Samplerbeiträge herausgebracht. Unter anderem gab es einen Beitrag zum legendären «Sounds Of Now» von Dionysus Records. Man kann allerdings auch dem Cynics Society Fanclub beitreten und diverse Fan Club Releases erhalten. (Adresse: Greg Kostelich, c/o Get Hip Records, P.O. Box 666, Canonsburg P.A. 15317, USA.)

Aber was soll das alles, der Rock'n'Roll lebt und das ist die Hauptsache.

ULI KOLB

The Song Ramones The Same

Unkraut vergeht nicht. Gottseidank. Im Herbst meldeten sich uns aller Ramones mit ihrem neuen Album «Brain Drain» zurück von den Toten. Dreckiger, speckiger, fertiger ramonesiger denn je. 15 Jahre hat das Kommandounternehmen aus New York nun schon locker auf dem Buckel, anderhalb Jahrzehnte in stinkenden Converse-Turnschuhen, speckigen Lederjacken und Levis Jeans.

Von Florian Schück

Würde man ihnen diese Zeit nicht ansehen, stünde hier „Man sieht ihnen nichts an“, aber ihre Visagen können die Zeit längst nicht mehr verstecken. Jetzt, zum Sommer, kommen sie wieder zu uns, Grund genug, sich mit den Pogo-Fürsten auf ein Schwätzchen zu treffen.

Ich hatte eigentlich noch die Smiley-Ramones in Erinnerung, aber auf der letzten Tour ward ihr sehr ernst. Haben die Ramones das Lachen verlernt?

Joey: „Hm, ich hab eigentlich schon noch meinen Spaß, nach wie vor. Ich meine, wenn man in unserem Tempo spielt, ist das schon ein bißchen 'ne Tortur, zumindest nicht so easy und komfortabel wie man vielleicht denken könnte, aber unseren Spaß haben wir schon immer noch.“

Macht da mehr der Sound Spaß, oder das Auftreten?

Joey: „Halb und halb. Die Musik, die Power, das ist, als ob wir mit den Leuten redeten. Kommunikation auf einer anderen Ebene. Wir spielen meistens in großen Hallen, da kann ich nicht von der Bühne springen und jedem die Hand schütteln. Aber wenn man so ins Publikum schaut, da gehen einem die verschiedensten Dinge durch den Kopf. Ich sehe mir die Leute schon sehr genau an.“

Hauptsächlich die Mädels?

Joey: „Natürlich nicht Jungs, klar. Ich schau nach hübschen Mädchen, aber auch oft einfach so, was denn für Leute zu unseren Konzerten kommen. Ach meistens schau ich nur so einfach vor mich hin. Ich bin halt auch immer auf der Pirsch danach, ob irgendetwas schief läuft.“

Bei der Herbsttour hattet ihr auch mal ganz schön mit dem Sound zu kämpfen.

Joey: „Ja, das war wie in alten Tagen. Punk Rock. Einige dampfende Marshall Amps können ein Lied davon singen. Doch nicht nur vom Klang her (Wir bevorzugen nach wie vor 'Wall of sound'), ist jedes einzelne Konzert der Ramones noch immer eine Herausforderung für das Quartett.“

Joey: „Es gibt uns jetzt über 15 Jahre, und wir haben eine Menge Gesichter kommen und gehen gesehen. Mit jedem Album kommen neue Leute zu den Gigs, Leute, die sich von uns was versprechen, und wenn's nur Ohrensauen ist. Wir müssen die Leute jeden Abend neu erobern, neu zufriedustellen, und

dann noch die, die uns fast schon im Abonnement ansehen. Die passen ganz genau auf, ob wir langsam schlapp machen.“

Als Ramone also immer auf der Höhe?

Joey: „Ja, freilich, aber auch eigentlich wieder nicht, wir sind zwar immer die Ramones, aber wir machen auch mal Bandpause. Das heißt nicht, daß du mich in Frack und mit Binder triffst. Auch ohne Band gilt: einmal Ramone, immer Ramone.“

Und doch gilt es den Ramones, immer wieder sie selbst zu sein, sich selbst zu spielen. Eine Glanzrolle, wenn man bedenkt, daß manche Anhänger noch nicht einmal geboren waren, als die Lieder auf Vinyl das Licht der Welt erblickten.

Joey: „Die Ramones-Mania LP ist für die Jüngeren gedacht. Da sind dann unsere ganz persönlich liebsten Ramones Lieder drauf, die die Kids nicht haben, weil sie ihr Geld damals für ET-Puppen oder Bazzooka Joe Kaugummi ausgegeben haben.“

Auffallend für mich war, daß die letzte Ramones LP «Brain Drain» hauptsächlich in Metalmagazinen beworben und besprochen wurde. Die Ramones auf dem Weg zu Fistelstimme und Spandex-Höschchen?

Joey: „Also von der Ramones Musik her sind wir genauso rangegangen wie an jedes Album zuvor auch. Wir wollten den 'ultimate punch' aus uns herausholen. Man steht dann im Studio und hat nur den Song vor den geistigen Augen und nicht etwa eine Fangruppe.“

Woran liegt das dann? Ich meine, ganzseitige Anzeigen neben Slayer und Sodom sind Taktik, kein Zufall.

Joey: „Gegenfrage: Warum sollten wir nicht in Metalmagazinen drin sein? Wir spielen harte, superschnelle Musik und ich wage mal zu behaupten, wir hätten so manche Band aus der Metallecke einen gewissen Einfluß gehabt. Aber egal, ob wir 'nen Hardcore-Punk Song aufnehmen oder eine Ballade, du kriegst immer volles Brett die Ramones.“

Die Ramones naschen also an verschiedensten Töpfen?

Joey: „Klar, wir wollen damit auch den Leuten zeigen, hey hier kommen nicht ein paar alte Knacker, die nichts mehr drauf haben, sondern wir beherrschen viele Stilrichtungen besser als so manche typische Band dieses oder jenes

Genres.“

Das hört sich jetzt aber ganz schön nach Papa Punk an...

Joey: „(lacht) Nein, so auch wieder nicht. Wir machen unsere Ramones Musik. Alles andere ist uns scheißegal. Und warum Werbung in Metal-Heften erscheint, mußt du unsere Werbeabteilung fragen.“

Stichwort Pet Semetary - gib' zu, da ist ein Synthie drauf?

Joey (lacht): „Ich wußte es, einer wird uns auf die Schliche kommen. Also gut, ich bin geständig. Aber das ist nur ein ganz kleiner Part. Und ich verrat' Dir noch was, Mr. Holmes, wir haben schon mal einen Synthie verwendet. Aber wo, das muß Deine Spürnase selbst rausfinden.“

Ich dachte, wenigstens ihr würdet ganz ohne 'schädliche Zusätze' auskommen...

Joey: „Ich hoffe, Du bist nicht persönlich enttäuscht. Wir haben uns lange und sorgfältig überlegt, ob wir das machen sollen, das ist schon ein bißchen wie eine Glaubenssache. Und wir haben den Synthie nur benutzt, weil wir alle der Meinung waren, er würde dem Song helfen. Wir haben ihn nämlich auch ohne Synthie gemacht, da klang er nicht so gut.“

Wer entscheidet denn, welche Version genommen wird? Die Band? Der Manager? Der Produzent?

Joey: „Der Pförtner, und natürlich

die Putzfrau. Im Ernst, wir, nur wir entscheiden, was auf unsere Scheiben kommt. Wir haben bei unserer Musik das Sagen, sonst niemand.“

Zurück zu Pet Semetary. Stephen King kritzelt sich wie immer auf die Bestsellerliste. Ist er auch der Liebblingssautor der Ramones?

Joey: „Erist klasse. Er hat immer Bestseller. Aber er ist kein Blutegel, wenn Du verstehst, was ich meine. Er geht eher psychologisch vor. Kein plattes Gemetzl. Viele Bands schreiben sich aus seinen Zeilen ihre Hits ab. Das ist für Stephen King eine ganz schöne Ehre, aber auch ganz schön mies von den Bands.“

Und wie schließen sich die Ramones da aus?

Joey: „Er mag unsere Musik, er ist ein Ramones-Fan. Und er wollte, daß wir «Pet Semetary» schreiben. Wir trafen uns einfach in der Mitte, die goldene Ramones-Mitte...please not laughter.“

Ein letztes Wort jetzt zum Sommer, den ihr ja wieder in Europa verbringt.

Joey: „Wir kommen nach Deutschland. Da könnt ihr euch überzeugen, daß wir nicht alt werden. Und ich brauche noch mehr Steine aus der Mauer in Berlin. Ich mußte meinen zu Krümeln verarbeiten, weil alle Freunde ein Stückchen haben wollten. See you in Europe.“

FLORIAN SCHÜCK



Anachronistisch

In einer Periode schneller Trends und maschinengesteuerter Rhythmusstrukturen muß die Musik dieser Band schon fast wie ein Anachronismus wirken. Seit ihrer Gründung im August 1980 arbeitet die stets etwas verschoben wirkende Band an ihrer ganz speziellen Variante des britischen Artrocks.

LPD Kompositionen vermischen Folkelemente und einfache, prägnante Melodien mit Synthesizerakkorden, die aber nie in einer düsteren, depressiven Stimmung hängen bleiben. Von besonderer Bedeutung sind die Texte des seit längerem in Holland lebenden Edward Kaspel.

Mit einer unverwechselbaren, manchmal eindringlich monoton wirkenden Stimme erzählt der schrullige Brite von phantastischen Geschichten, die einfühlsam von den live oft sehr langen Stücken nicht nur untermalt, sondern zusätzlich fortgeführt werden. Auf der Bühne begeistert die Formation durch ein pausenlos durchgehendes Set. Legendary Pink Dots sind eine Augenweide, weil sie es verstehen, ihre kleinen akustischen Meisterwerke nicht als bloßes Nachgespiel zu inszenieren, sondern der Phantasie ihrer Musik neue Aspekte hinzuzufügen. Nits van Hoorn (sax, flöte, bassklarinette) und Bob Piester (git, b, sitar) liefern dazu unverwechselbare Nuancen.

Das neue Cover der LP erinnert stark an Aleister Crowley (Tarotkarten).

Phil: „Wir beschäftigen uns sehr mit den Tarotkarten. Unser neues Cover ist zwar kein Bild einer Tarotkarte, jedoch einige Cover unserer früheren Alben.“

Wurde das neue Cover speziell für euch designed?

Edward: „Ja, das ist richtig. Wir kamen mit der Grundidee, eine Idee, die uns und das neue Album «Crushed Velvet Apocalypse» deutlich repräsentiert, aber auch die Verbindung der eigentlichen Bandgeschichte. Der Mensch, der das Cover wirklich erklären könnte, wäre nur der Künstler, der das Bild gemalt hat. Er ist leider in Brüssel. Das Konzept jedoch ist „834“. Dieses ist die Nummer der Legendary Pink Dots.“

Eure neue LP heißt «Crushed Velvet Apocalypse». Was bedeutet Apocalypse für euch?

Edward: „Es ist seltsam, daß du die Tarotkarten erwähnt hast. Wie du weißt, bedeutet die Todeskarte nicht Tod, sondern Veränderung. Eine drastische Veränderung und genau das verstehe ich unter Apocalypse. Du weißt jedoch nie, was dich auf der anderen

Von Evelyn Sopka

Eure Texte sind sehr intensiv. Sind die Texte wichtiger als die Musik? Würdest du deine Texte als Poetry bezeichnen?

Edward: „Ich glaube, ich bin nicht befugt zu entscheiden, ob meine Texte Poetry sind. Es ist den Leuten, die meine Texte lesen oder hören zu überlassen, ob sie es als Poetry bezeichnen. Sie sind sicherlich intensiv, da meine Texte ein Teil von mir sind. Ich habe normalerweise den Zwang, die Texte aus meiner Seele zu schreiben. Ich kann nicht sagen, daß sie wichtiger als die Musik sind.“

Seite der Veränderung erwartet. Alles deutet auf eine Veränderung, alles entwickelt sich momentan so schnell. «Crushed Velvet» ist ein Tribut an diese Zeiten.“

Phil: „Songs sind nicht philosophisch in dem Sinne, aber wir mögen die Spielerei mit Symbolen. Unsere Kultur ist sehr materialistisch. Ich denke es ist wichtig für die Menschen, hinter die konsumfreudigen Kulissen der Kultur zu schauen. Gefühle oder das Innere der Menschen sollte mehr beachtet werden. Philosophie oder philosophisches Schreiben sind ein Ausdruck.“

tig, d.h. daß die Musik den Ausgleich zu den Texten oder umgekehrt schafft. Wir sind keine Lyricband, deshalb sollte es gleichbedeutend sein.“

Phil: „Ich mag es, mit der Musik zu malen. Ich versuche landschaftliche Bilder zu kreieren. Ich muß mich völlig leeren, um zu komponieren. Teilweise scheint es, als wenn sich die Komposition selbst entwickelt. Ich bin kein großartiger „Technician“, es ist das Gefühl.“

Man könnte eure Songs als klassische Musik des 20. Jahrhunderts beschreiben. Ich habe gelesen, daß ihr durch Bach und Stockhausen beeinflusst worden seid.

Edward: „Ich hasse es, von Beeinflussung zu reden. Ich bin nicht der Typ, der sagt: Bach und Stockhausen haben super Musik gemacht, laßt es uns auch machen“. Das ist keine Musik, die aus deine, *ich* kommt.“

Phil: „Wir haben nie auf diese Art gearbeitet. Es wäre dumm zu meinen: „laßt uns einen Song wie z.B. Stockhausen machen“. Es kommt aus dir selbst heraus. Wenn Einflüsse vorhanden sein sollten, so sprudeln diese aus dem Unterbewußtsein in die Musik.“

Ihr habt fast nie eine Vorgruppe, warum?



Phil: „Es ist nicht so, daß wir darauf bestehen, keinen Supportact zu haben. Es gab einige. Wir wissen halt nur zu gut, daß wir eine bessere Show und einen besseren Sound haben, wenn wir keine Vorgruppe haben. Legendary Pink Dots hat ein kompliziertes Set-up. Wir müssen beim Soundcheck sehr viele Keyboardlines, aber auch sehr viele akustische Instrumente checken.“

Edward: „Die schlechteste Show war bisher in Kiel. Wir hatten zwei Supportacts, uns blieb dadurch nur 15 Minuten für den Soundcheck. In Kiel war das Publikum da, um uns zu bestrafen und zu kritisieren. Wir hatten das Gefühl gegen eine Wand von Einwohnern zu spielen. Dort waren Leute, die während ich sang, auf diese Weise unterbrachen.“

Ein Typ kannte anscheinend alle Songs der LPD's, trotzdem schien er mich zu hassen und verlangte aufzuhören. Es ist ein seltsames Gefühl, wenn dich jemand haßt.“

Phil: „In der Vergangenheit hatten wir eine etwas härtere Show. Bei dieser Tour jedoch ist alles ruhiger. Dieses verlangte Ausdauer des Publikums.“

Warum glaubt ihr, werden diese Gerüchte um die Pink Dots gemacht?

Edward: „Ich weiß nicht viel von den Gerüchten, ich habe nur einiges davon gehört.“

Was ist mit den Drogen?

Edward: „Wir sind keine Drogenband. Ich weiß, daß von mir behauptet wird, ich würde jeden Tag Acid nehmen. Das ist eine Lüge. Wir spielen niemals mit besoffenem Kopf. Wir sind vollkommen nüchtern. Ich trinke eine Flasche Orangensaft, bevor ich auf die Bühne gehe. Nach der Show trinken wir vielleicht mal ein Bierchen. Ich bin nicht grundsätzlich gegen Drogen. Es gibt einige Drogen, die können sogar positiv für dich sein, bei denen du zur Abwechslung mal abschalten kannst.“

Phil: „Es ist nicht schlimm, hier und da mal einen Joint zu rauchen. Wir alle hassen nur die harten Drogen. Es liegt oft nur an der Persönlichkeit mancher Personen, von Drogen runterzukommen, aber dieses wäre ein viel zu langes Thema...“

EVELYN SOPKA

A Peace Inside

Vor Jahren spielte die Band im Vorprogramm von The Mission eben diese damals kommende Gothic-Band frecherweise an die Wand. Nach einer zur Hälfte unterbrochenen Tour im Vorjahr gab es in diesen Tagen ein Wiedersehen mit einer Gruppe, die sich mit vier LPs und diversen Maxis immer mehr zu einer Band von echtem Format entwickelt hat.

Von Donny Rec.

Trotz einer Rumpfbesetzung (nur noch eine Gitarre und ein Bass) bot die Gruppe um Sänger Phil Morris eine energiegeladene, oft auch melodiose Show, die fast keinen Wunsch der recht zahlreich erschienenen Fans offenließ.

Im anschließenden Gespräch mit Sänger Phil erfuhr ich mehr über die 'Helden des Abends'. Ich fragte ihn zunächst einmal nach dem Verhältnis zu den anderen bekannteren Bands aus Leeds, The Mission und All About Eve. Gibt es eigentlich eine Freundschaft zwischen The Mission und deiner Band?

Phil: „Man kann nicht sagen, daß wir Freunde sind, aber wir kennen uns natürlich. Wir sind ähnlich sozialisiert. Sie mögen unsere Musik und wir mögen auch deren Musik. Das ist aber alles.“

Ein Jahr später war All About Eve die Mission-Vorgruppe. Was haltet ihr von denen?

Phil: „Nun, ich finde sie ok. Als sie begannen, spielten sie auch schon mal in unserem Vorprogramm, so um 1986 herum. Damals waren sie noch mehr eine Rock'n'Roll Band und sangen noch nicht so viel über Feen und andere Märchengestalten. Sie sangen «Flowers In Our Hair» und wollten Hippies sein. Für mich ist diese Hippiegeschichte nicht so wichtig.“

Viele Leute sagen aber, daß auch du ein Hippie bist.

Phil: „Ich weiß nicht, wie die darauf kommen. Die meinen bei einem bestimmten Äußeren auf die Einstellung schließen zu können. Ich bin kein Hippie.“

Eure Musik ist von der Musik der 60er Jahre ebenso beeinflusst, wie von den Post-Punk-Bands. Mögt ihr eigentlich lieber die Sisters Of Mercy oder eine Band wie die Doors?

Phil: „Muß ich die Frage beantworten? Ganz klar die Doors. Die englische Presse schreibt zwar immer, wir wären wie die Sisters Of Mercy, sie sind auch eine ok-Band; wir stehen jedoch mehr auf die Doors oder Led Zeppelin.“

Man hört zur Zeit viel über die Poll-Tax in England. Was hältst du davon?

Phil: „Die Poll-Tax ist 'a lot of shit', ich werde sie nicht bezahlen, selbst wenn sie mich ins Gefängnis stecken.“

Was hältst du ganz allgemein von

Thatcher's Politik?

Phil: „Ich möchte nicht über Politik reden, ich äußere mich ungenügend in der Öffentlichkeit über Politik.“

Welche Eindrücke habt ihr von Deutschland?

Phil: „Das deutsche Publikum ist besser als das englische. Sie sind offener für neue Bands und nicht so „brainwashed“ von der englischen Musikpresse. Die Presse „macht“ sich nämlich ihre Bands. Die Sisters Of Mercy z.B. sind bestimmt eine gute Band, sie sind aber auch von den Medien zu dem gemacht worden, was sie jetzt sind. Am Anfang mochte uns die Presse auch, wir wissen nicht, weshalb sich das so geändert hat. Wir kommen in Deutschland zur Zeit am besten an, sowohl live, als auch mit unseren Platten.“

Werdet ihr auch in der DDR oder in Ost-Europa spielen?

Phil: „Unser nächster Gig wird in Ost-Berlin sein. Wir hoffen bald auch im Osten Europas zu spielen. Die Leute dort haben lange genug gewartet, Rock'n'Roll zu hören.“

Warum war die LP «In Rock» eigentlich so vollgepackt mit Instrumental-

stücken. Was war mit dem Sänger los?

Phil: „Ja, das war ganz dumm. Die LP war als 4-Track Maxi geplant. Die Plattenfirma hat die Platte dann gegen unseren Willen mit alten B-Seiten von Singles und Instrumentaltracks „aufgefüllt“. Auch die guten Songs der LP waren von uns noch nicht abgeschlossen. «In Rock» war nicht als Album geplant. Wir sind sehr unzufrieden mit der Platte. Das war auch der Grund, weshalb wir uns von der Plattenfirma trennten und unsere neue LP selbst herausbrachten.“

Kennst du «Velveteen» von Transmission Vamp? Was hältst du davon?

Phil: „Klar, nun, sie übernehmen den Namen eines drei oder vier Jahre alten Rose Of Avalanche Songs. Ich mag sie, sie machen Rock'n'Roll, sie benutzen zwar viele Klischees, übernehmen vieles, die Art, wie sie das machen ist aber völlig in Ordnung.“

Könnt ihr eigentlich von eurer Musik leben?

Phil: „Wir brauchen nicht so viel Geld, mit Konzerten und unserer eigenen Plattenfirma kommen wir aber über die Runden.“

Ist Musiker sein eigentlich das, was

du immer sein wolltest?

Phil: „Natürlich nicht. Als kleiner Junge war ich sehr scheu. Ich hörte damals immer die Beatles, als der Wunsch entstand, Mitglied in einer Band zu werden - ich wollte wie John Lennon sein. 1984 begann ich dann, Musik zu machen.“

Kann man sagen, daß «Velveteen» euer «Satisfaction» ist, euer Pflichtsong?

Phil: „Wir haben auch schon «Velveteen» oder «L.A. Rain» aus dem Programm genommen. Wir waren krank davon geworden, diese Songs zu spielen. «Velveteen» macht uns heute wieder viel mehr Freude, das Feeling für diesen Song ist nach so einer Pause wieder da.“

Geht ihr immer noch ins „Warehouse“?

Phil: „Nicht mehr so häufig. Man hört keine gute Musik mehr. Die Independentnight gibt es nicht mehr. Du hörst dort jetzt nur noch Acid.“ (Und der Bassist fügt hinzu: „Das ist ein ganz furchtbarer Laden geworden...“).

DONNY REC.



Es konnte seinerzeit nicht die ganze Wahrheit gewesen sein, als 1986 nach guten zehn Jahren der Rockpalast seine Pforten dichtmachte. Das gewichtige Unternehmen hatten einen zu tiefen Eindruck in der Fernsehlandschaft hinterlassen, der nicht ewig leer bleiben konnte. Irgendwo mußte die Kraft des Rockpalastes noch im Orbit sein und irgendwann würden die ehemaligen Hausherren Rüchel und Wagner sie wieder in den Kanal bringen.

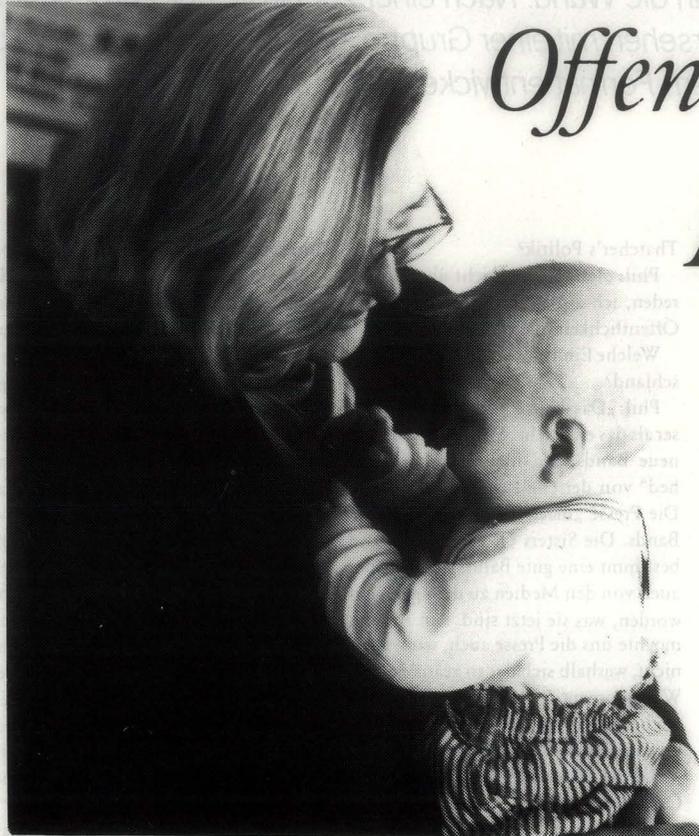
Von Christian Köhl

RÜCHEL & RÜCHEL

Die Kanäle heißen jetzt, vorerst noch, HR 3 und WDR 3, das Unternehmen heißt 'Rocklife', uns es bestätigt alle offen gebliebenen Wahrscheinlichkeiten: Knapp vier Jahre hatte die Winterpause gedauert, die das Gesetz der Natur vor einer neuen Blüte fordert, und gemäß dem Mediengesetz des Wandels haben wir es natürlich mit keiner schlichten Neubelebung des Rockpalastes zu tun.

Der Abend einer 'Rocklife'-Aufzeichnung, die öffentlich in der Live Music Hall in Köln-Ehrenfeld stattfindet, kombiniert sich aus einem Hauptact mit ausführlichem Konzert (u.a. The Piano Has Been Drinking, Fatal Flowers, Cowboy Junkies), aus Kurz- und Einzelauftritten (u.a. Rio Reiser, Bobby Womack, Jule Neigel), aus Interviews und spontanen Gastauftritten unterschiedlichster Größenordnung. Die Abfolge eines Aufzeichnungsabends erfolgt reibungslos zwischen einer großen und einer kleiner Bühne sowie einer Stehtischecke für zwischengeschobene Gespräche. Die Show könnte so fast live in einem Take gezeigt werden, über den Äther geht die Sendung dennoch letztlich gekürzt und in umgestellten Kombinationen. An Atmosphäre zu wünschen übrig ließen während der ersten Produktionswochen im März/April/Mai mangels ausreichender Publicity die Besucherzahlen. Schade besonders für einen leisen Act wie die Cowboy Junkies, wenn die konzertübliche Unruhe in einem halbbleren Zuschauerraum umso störender wirkt.

Ich hatte mich mit Peter Rüchel zum dritten Aufzeichnungstag der zweiten Produktionswoche in der Live Music Hall verabredet, an dem neben den Cowboy Junkies unangekündigt noch Götz Alsmann, Luka Bloom und die Kölner Sängerin Sabine Sabine auftreten sollten. Peter Rüchel hatten neben dieser neuen Show in jüngerer Vergangenheit auch einen Sohnmemann produziert und daher zwei gute Gründe, bei gemütlichster Laune zu sein. Ich selbst kam da nicht so recht mit, nach rund



Offen für alles Mögliche

drei Stunden Wartezeit. Während des Soundchecks von Sabine Sabine zu ihrem Song «Cookies For My Soul». Mit etwa zwei dutzend Wiederholungen der geistreichen Titelzeile „The World Is Changiiiiinnng...“ waren mir schließlich jegliche Fragen und Zweifel zum Leben und überhaupt nahezu beseitigt worden, Wie dem auch sein, zur Runde gesellten sich später noch Peters netter Frau, sein netter Partner vom Hessischen Rundfunk, Gerd Schultze, und, selbstverständlich, das nette Baby. Lassen wir denn also Seniorchef Peter Rüchel und Juniorpartner Gerd Schultze sagen, was zu sagen ist...
...über die Idee 'Rocklife'

Wir wollen nicht nur ein einfaches Konzert haben, sondern etwas, wo sich Dinge entwickeln können, wo sich auch neue Besetzungen ergeben können, die Leute backstage zueinander finden können. Zum Beispiel, als Wolfgang Niedecken und am Baß unsere Moderatorin Annette Hopfenmüller mit Johnny Clegg auf die Bühne gingen. Vorhin erst haben sich Götz Alsmann und der Steel-Gitarrist der Cowboys Junkies verständigt, und da wird nachher: was Gemeinsames laufen. Das ist dieses Lebensgefühl, daß eine Playbakshow oder eine bloße Nummernrevue nicht hinkriegt. Rocklife soll außerdem sein,

daß man etwas machen kann, was einem noch nachts um halb zwölf einfällt. So spät war es ungefähr, als wir am Abend vor der Aufzeichnung mit The Piano Has Been Drinking, die Songs von Tom Waits auf Kölsch singen, noch Manfred Maurenbrecher in Berlin anrufen und ihm auf den Anrufbeantworter die Einladung gesprochen haben, daß er doch auch morgen kommen soll, um seine Version von «In The Neighbourhood» zu bringen. Manfred hatte einiges auf sich genommen, um auf die Schnelle zu uns zu finden, aber er kam.

...über die Auswahl der Interpreten

Alles was gut ist. Das heißt im Prinzip Mainstream, aber mit vielen Möglichkeiten nach rechts und links. Das Konzept ist offen und soll auch Anforderungen an die Aufnahmebereitschaft der Zuhörer stellen. Als gestern eine Gruppe vor den Toten Hosen spielte, waren da natürlich viele, die die ganze Zeit „Hosen, Hosen“ johlten. Ich ging zu einem hin und sagte: „Die Hosen kommen noch früh genug, aber jetzt hör' doch erstmal hier zu, ob Du's nachher gut oder schlecht findest, aber mach' die Ohren erstmal auf.“ Vor allem wollen wir auch neuen Gruppen eine Chance geben und uns für

Überraschungen offen halten. Die Materiallage für Gruppen zur Auswahl ist kaum zu bewältigen, man kann sich ja nicht jedes Konzert ansehen, da kommt der Mut zum Risiko ganz von selbst. Seltsamerweise ist auch mit der Einführung von Rocklife der Tag nicht von 24 auf 28 Stunden verlängert worden. Also müßen wir mit den 24 Stunden auskommen, von denen wir 16 Stunden pennen.

...über die völlige Unvergleichbarkeit von Rocklife mit dem Rockpalast

Nichts könnte anders sein.

...über Ausfälle

Für die Aufzeichnung vorgestern hatten wir Rory Gallagher angekündigt. Ich wollte, daß er ein Wiegenlied für meinen kleinen Rüchel junior spielt. Leider mußte er wegen dem Termin- druck zu seiner neuen LP kurzfristig doch absagen.

...über Einfälle

Dafür, daß Rory Gallagher ausfiel, waren vorgestern unangekündigt die Bläck Fööss dazugestoßen und haben ohne Instrumente a capella zwei afrikanische Lieder, ihre Version von Grönemeyers «Männer» und ihr altes Finale «Joode Naach» gesungen.

...über jenen Tag, da Gerd Schultze und Peter Rüchel zueinander fanden

(Gerd:) Ich war seinerzeit Volontär beim WDR und wollte unbedingt auch in der Rockpalast-Redaktion arbeiten. Das versuchte ich ziemlich lange vergeblich, bis ich eines Tages bei einem Heimflug von Berlin Peter Rüchel in meiner Maschine erspähte. Ich sagte mir: „Schultze, das ist Deine Stunde, jetzt machst Du ihn an“.

(Peter:) Und wie entkommt man jemand in einem Flugzeug? Keine Chan-

Fortsetzung Seite 41

Düsseldorf: Portrait einer Megaszene

TEIL 3

Ein neuer Morgen? Am späten Abend eines Jahrtausends? Wie kann das sein? In den folgenden Zeilen wollen wir uns um eine Klärung dieses seltsamen Phänomens bemühen. Wenn von der Dedoofers Musixene gesprochen wird, fallen meistens die folgenden Namen: Die Toten Hosen, Family 5, Jean Park, Der Pian, Pyrolator, Tommi Stumpff, Asmodi Bizarr, Stunde X, Trash Groove Girls...Kennt jeder. Muß nicht weiter drüber debattiert werden. Das andere Doppelhundert, das teilweise auch schon seit einigen Jahren existiert, wird dabei gerne totgeschwiegen, insbesondere von den eben genannten Leuten, die um ihre Abonnementplätze in der Musikpresse fürchten. Tut uns echt leid, abba diesmal ist schon alles belegt, Leute...Es gibt doch nichts Schöneres, als eine zünftige Szeneschlägerei...

Von Eton Steibel

Der neue Morgen

Nirgendwo ist das Leben so hart wie in Duisburg!“, behaupten Spalanzanis Töchter und warten auf den Beifall brasilianischer Straßenkinder. Ursprünglich bestand diese Gruppe nur aus Gerrit Nowatzki und Thomas Kallweit, die 1985 unter diesem Namen ein sehr hörenswertes Tape einspielten. Irgendwo zwischen Wave und Experimental, arbeiteten sie ohne Gesang, wengleich mit Sprache. Nachdem die Gruppe zwischenzeitlich aufgelöst war, ist sie heute auf 6 Mitglieder angewachsen. Fast alle haben weitere Ablegerprojekte gebildet. Die Spalanzanis können auch heute noch mitreißend sein, vorausgesetzt ma/dam legt die Texte nicht auf die Goldwaage.

Die besten Texte in der Band schreibt eigentlich Thomas Kallweit, der unter dem Namen Eiterschlangen schon viele Tapes bereicherte. Er gehört zusammen mit Don Ständer in die Garde mutierter Liedermacher. Er ist ein Garant für abgefahrene Ideen. Zusammen mit dem Spalanzani-Schreihals Ajoy Misra und



ihrem Schlachtzeuger Stefan Krausen haben sie das Trio Po & Aals Mundformiert, das einerseits den alten Spalanzani-Sound recycelt, andererseits aber auch Ausflüge in die Musik exotischer Länder unternimmt. Die Gesangstexte sind hier nicht ganz so originell, und manche Stücke sind ganz einfach langweilig. Stefan Krause seinerseits hat ein Soloprojekt, das als Herr Tugendsam angeblich nur auf Schlagzeugintonationen beschränkt sein soll. Herr Tugendsam hat nun zusammen mit Gerrit Nowatzki und dem Kunststudenten Steve ein Speedmetal-Trio namens Back From Hell ins Leben gerufen, das dieses unsägliche Genre parodieren

soll. Gerrit Nowatzki seinerseits veröffentlicht als Gundel Tapes. Das Repertoire umfaßt alles zwischen Weltmusik und deutschem Schlager, der leider nicht mal parodiert, sondern einfach nur schlecht gebracht wird. Irgendwie scheint Udo Werners 'Talentprobe' (eine Show mit Dilletanten aus der Zuschauermenge) auf Gundel sehr inspirierend zu wirken. Gerrit Nowatzkis steifer Gesang verführt jedenfalls oft zum Weghören. Auch Nowatzki ist als Liedermacher mutiert, aber wie! Natürlich gelingen auch Gundel bizarre Kostbarkeiten. Die «Overture» Collage z.B. braucht sich vor John Lennons «Revolution No.9» wirklich nicht zu ducken und «Kleine Scheißer» wird sicherlich auch mal in einer Don Ständer-Version zu hören sein.

Axel Ganz, der Spalanzani-Keyboardschließlich, macht als Brüllklee ebenfalls auf „Liedermacher“, d.h. er vertont und rezitiert Gedichte. Seine Lyrik ist ziemlich spinnert, aber das musikalische Arrangement drumherum kann ganz phantastisch klingen: Wohnzimmerpsychedelia. Er soll für seine seltenen Liveauftritte ein tonnenschweres Harmonium bevorzugen. Ein echter Mutant. Viele tausend Meter Cassettenband und auch gerilltes Vinyl sind von ihm erhältlich.

Birgit Greifenberg, die brillante Vio-

linsistin der Spalanzanis, war mal beim Barbaren Tanzorchester, von dem es ja auch eine Schallplatte gibt, die ich leider nicht kenne. Außerdem spielt sie schon mal bei Gundel mit. Wie es ausschaut, wird es von Spalanzanis Töchtern eine Live MC geben, bevor die Gruppe wieder in einen Winterschlaf mit ungewissem Ausgang fallen wird.

Der, der die ganzen Tapes rund um die Spalanzanis veröffentlicht, heißt Hans Jürgen Köhnen oder auch 'Bruder Arbeitsscheu'. Sein Label Turn-A-Bout ist eins der größten, aber vor allem das beste deutsche Tapelabel. Köhnen selbst macht auch Musik und ist zusammen mit Glib Müller als Whorsky-Bro-

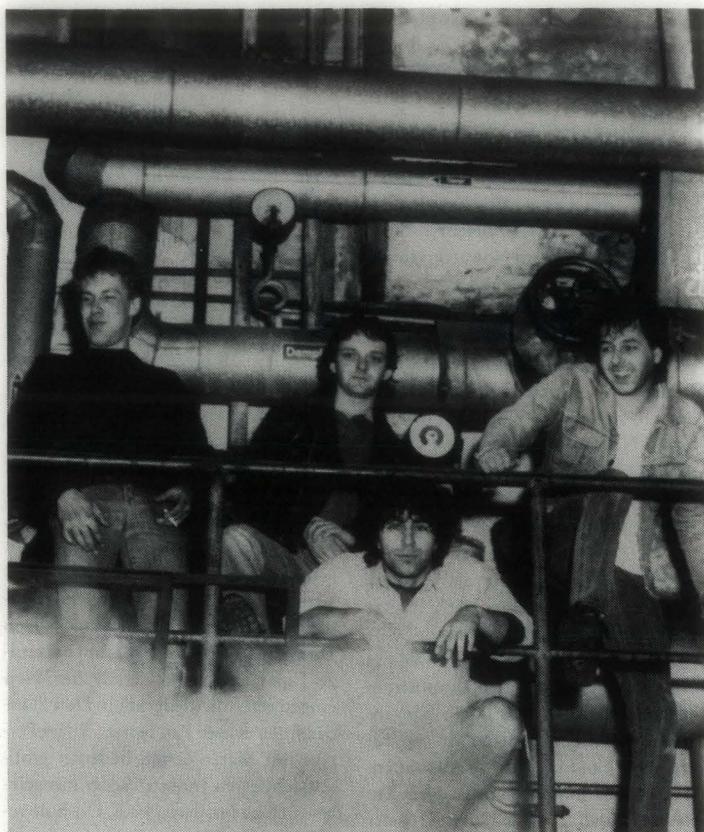
thers auf Band und Platte zu hören. Bislang kreierte er vor allem hymnische oder auch chaotisch-skurile Mini-Symphonien mit gesampleten Stimmen ohne eindeutiges Vorbild. Ma/dam könnte fast behaupten, er sei innovativ. Auch der Mechanische Kulturkreis hat auf Turn-A-Bout schon eine Visitenkarte abgegeben. Frühere, sehr beklemmende Auftritte zu Vollplayback gehören hoffentlich für immer der Vergangenheit an. Der Mann, der dahintersteckt, heißt Andreas Herrmanns und bringt Hip Hop genauso gut wie ergreifende Swingballaden. «Cleopatra» nennt sich sein erstes Tape.

Temps Perdu? ist ein Elektronikduo, das durch wuchtige Arrangements und französisch gewisperten Gesang auffällt. Der männliche Teil des Duos, Dirk Grützmann, malt auch unter dem Namen Le Petit Mort kontemplative Klänge aufs Band. Zusammen mit Phase Pervers firmiert er außerdem als Jesus Drum. Phase Pervers wiederum hat einige Tapes mit Maria Zerfall aus Wien eingespielt, die wiederum in Don Ständer einen echten Fan besitzt. Phase Pervers mit Maria Zerfall bedeutet grobschlichtigsten Industrial, der nur gelegentlich zu brillieren weiß. Die Soloveröffentlichungen der Dame sind weit ansprechender. Phase Pervers hat es musikalisch aber auch schon mit den Eiterschlangen getrieben. Eine c-30 legt darüber Zeugnis ab. Ein Bruder von Phase Pervers hat mal als Psychopathia Sexualis ein Tape mit seltsam engen Collagen bespielt.

Wir kommen zu SDV-Tonträger, neben Turn-A-Bout das wichtigste Label im Dedoofers Raum. Scheiß Dich Voll oder auch Stimme Des Volkes hat so ziemlich die mieseste Promoabteilung weit und breit. Schmierfinken wie ich werden zwar freundlich behandelt, aber auch genauso freundlich im Stich gelassen, wenn sie sich für das Programm interessieren. Sons Of Care sind der derzeitige Topact des Label. Live wirkt die Gruppe eher überbefriedigt, im Studio dagegen produzieren sie ungewöhnlichen Wave voller Spannung und Sinnlichkeit. Die «Paramount Day» 30cm EP ist das beste Beispiel dafür. Sänger, Texter und Zweitgitarrist Bernd Zimmermann war auch schon unter dem Namen Lanugo und Single Swingers aktiv, wobei Lanugo stilistisch irgendwo zwischen David Bowie und Yello lag und auf dem «Audio Souvenir»-Tapesampler zu hören ist. Hat leider nicht unbedingt die Überklasse. Außerdem hat dieser Typ ein paar interessante Geschichten zum 'Libido Depot' beige-steuert. Stefan Schneider, der Leadgitarrist von Sons Of Care, war früher bei Licht Und Blindheit, kam also von der Doom Wave. Heute heißt sein Zweitprojekt Deux Baleines Blanches und hat

Fortsetzung Seite 41

Die Angst vor der Angst



Eine der besten Gitarrenbands in Deutschland, wenn nicht sogar die beste überhaupt, sind zweifelsfrei Trashing Groove aus Hannover, die, vor allem in ihren Anfangszeiten, sehr oft mit Hüsker Dü verglichen wurden. Da drängt sich die Frage auf, ob dieser Vergleich nicht im Laufe der ganzen Jahre zu einem Klotz am Bein geworden ist...

T.G.: „Es nervt total. Aber genauso nervt die Frage, ob uns der Vergleich lästig ist, die taucht bei nahezu fast jedem Interview auf.“

Aber irgendwas muß doch dahinter stecken?

T.G.: „Ja, klar, Musik ist so umfassend, daß sie sich immer nach irgendetwas anhört. Man macht eben das, woran man Gefallen hat und das, was man mit zwei Gitarren (Marcus Wichary, Dirk Rother), Bass (Kay Drewling) und Schlagzeug (Hachy Hachmeister) eben so machen kann. Viel mehr als das, was wir machen, ist bei solcher Musik wirklich nicht drin. Natürlich ist es aber auch eine gewisse Ehre für uns, mit den Hüskers verglichen zu werden, denn die hatten natürlich einen gewissen Status.“

Was zeichnet Trashing Groove

denn aus?

T.G.: „Die Geschlossenheit. Wir spielen seit Anfang an in derselben Besetzung und wir wollen das auch so. Es gibt keine Intrigen innerhalb der Band, alle sind gleich gut an ihren Instrumenten. Wenn einer von uns mal aussteigen sollte, wäre das wahrscheinlich das Ende. Die Homogenität ist unsere große Stärke.“

Das hört man oft bei neuen Bands, aber euch gibt's ja schon einige Jahre, wie gings damals eigentlich los?

T.G.: „Trashing Groove gingen Ende 1985 aus der Punkband ST-37 hervor, bei der zwei von uns spielten. Das Übliche eben, Proben, die ersten Auftritte einige Monate später, die ersten Demoaufnahmen, und dann der Plattenvertrag bei Artland. Bis die 1.LP dann aber erschien, verging fast ein ganzes Jahr.“

Warum?

T.G.: „Für Artland war's damals auch das erste Plattenprodukt. Die hatten vorher nur Demoaufnahmen für Bands gemacht, daher kannten wir die Leute auch. Jetzt wollten sie ein richtiges Plattenlabel aufmachen, und da es für beide Seiten absolutes Neuland

war, haben wir's halt mal versucht.“

Es hat ja dann auch ganz gut funktioniert...

T.G.: „Klar, nach der LP-Veröffentlichung wurden wir bekannter und mit Gigs ging es dann erst richtig los.“

Ich habe gehört, ihr wart in letzter Zeit auch im Ausland?

T.G.: „Ja, in Frankreich. Zusammen mit einer englischen und einer französischen Band. Wir spielten zuerst und die Leute liefen scharenweise raus. Es kam uns so vor, als ob die Franzosen nach Nina Hagen und den Rainbirds kein Interesse mehr an deutschen Bands hätten. Aber als die Engländer dann spielten, lief's genauso ab. Die Leute waren nur da, um ihre Landsleute der französischen Band zu sehen. Es hat also nicht an uns gelegen.“

Und die Auftritte in der DDR?

T.G.: „Tja, ist zwar auch Deutschland, aber wir fühlten uns wie im Ausland, die Leute waren ziemlich reserviert und hielten uns wohl für die Westler, die in der DDR absahnen wollten.“

Wolltet ihr das denn?

T.G.: „Quatsch, im Gegenteil. Platten und T-Shirts gingen weg wie warme Semmeln, im Kurs von 1:2, also wirklich ohne Profit. Irgendwie hatten wir dadurch das Gefühl, etwas Gutes getan zu haben. Von dem Geld haben wir

dann Zigaretten gekauft und mitgenommen, weil die hätten wir uns hier dann sowieso auch gekauft.“

Eure 2.LP «Ichtyphobia» ist kürzlich auch als CD erschienen? T.G.: „Ja, mit einem Bonustrack. Das Ding ist übrigens eine Rarität, weil auf dem Bonustrack die zweite Gitarre fehlt, aber nur auf der Erstauflage. Keiner weiß, wie das passieren konnte, es ist einfach so?“

Was bedeutet eigentlich «Ichtyphobia»?

T.G.: „Das ist die Angst vor Fischen. Wir haben mal was über Phobien gelesen, über Ängste, die manche Leute so haben. Teilweise sind da echt kranke Sachen dabei, daraus entwickelten sich dann die Texte für die LP. Jedes Stück handelt textlich von Ängsten, die man haben kann, aber es ist alles ins Ironische abgedrückt.“

Also seid ihr keine ängstlichen Menschen?

T.G.: „Nö.“

Wird die nächste LP wieder anders?

T.G.: „Ja, die wird wieder anders. Obwohl es wirklich gut ist und Spaß macht, ein bestimmtes Konzept zu erarbeiten und danach eine Platte zu machen, so wie bei «Ichtyphobia».“

FRANK JINX

Geteilte Köpfe

Enthauptung unerwünscht

Schon seit einigen Jahren treiben die Geteilten Köpfe ihr Unwesen in Hannover, erst durch die Debut-LP «Hitting The Past» (Artland/SPV) im vergangenen Jahr wurden sie jedoch auch über die Stadtgrenzen hinaus bekannt.

Ihre Musik? Ja, das ist so eine Sache. Begriffe wie Jazzcore oder Jazzpunk fliegen im Raum umher, bezeichnen ihren Stil auch einigermaßen gut, eine genaue Definition ist aber nicht möglich. Punk und Hardcore, das trifft zu, weil die Musik laut,



schnell und hart ist. Dazu gesellen sich starke Elemente aus Jazz und experimenteller Musik, so daß die Band bereits mehrfach als die deutschen Minutemen tituliert wurden. Zwar liegen mir solche Vergleiche nicht sonderlich, aber in diesem speziellen Fall muß ich zugeben: es stimmt.

Um solch einen weitgefächerten Sound zu erzeugen, müssen natürlich auch die einzelnen Musiker verschiedene Einflüsse haben, anders wäre das wohl kaum möglich. Aber genau diese vielen Einflüsse sind bei Birger Loehl (Gitarre), Martin Lieber (Drums), Jörg Laubisch (Bass und Akkordeon) und Frank Harder (Saxophon) vorhanden. Vervollständigt wird die Besetzung durch Yasmin Sibai, die als Sängerin fungiert, Violine spielt, alle Texte schreibt und zudem alle anfallenden graphischen Arbeiten wie z.B. das Cover-Layout etc. übernimmt.

An den Songs arbeiten sie alle gemeinsam, es gibt richtige 'Band-Songs', aber auch Stücke, die einzelne Personen entwickelt haben, dann, wenn die Idee gut genug ist. Wo und wie die Fünferbande zusammengekommen ist... eigentlich ist das nicht so wichtig. Der Name Geteilte Köpfe soll verdeutlichen, daß die Band zwar eine Band ist, aber aus fünf eigenständigen Individuen besteht, die in einer gemeinsamen Formation zusammen Musik machen. Live haben sie 1989 und 1990 auch schon viele Erfahrungen sammeln können, mehr als 60mal standen sie in ganz Deutschland auf der Bühne, darunter waren auch zwei größere Tourneen. Vor zwei Monaten schließlich erschien ein neues Vinylprodukt, wiederum auf Artland. Eine Mini-LP mit dem Titel «Don't Ask». Zwar hätte man noch ein paar Stücke zusätzlich draufpacken können, um eine 'richtige' LP zu

veröffentlichen, aber den 8 Songs liegen Ideen zugrunde, die schon etwas älter sind. Und diese sind es wert, an den Mann gebracht zu werden, bevor man sich dann

Militant Mothers

Buch der Offenbarungen

In der «Who's-Who-Rangliste» der deutschen Punkszene nimmt Karl Nagel schon seit vielen, vielen Jahren einen Platz unter den 'Top Ten' ein. Unvergessen sein legendäres Hackfleisch-Fanzine mit Foto-Love-Stories, seine musikalischen Aktivitäten bei den Alten Kameraden, bei Preussens Gloria und bei den Morbid Outburst. Obwohl, eigentlich war es immer nur eine Band, bloß wechselte die mehr als einmal den Namen. Nach Veröffentlichung der Outburst-LP «My Explosion» 1987 brach die Band auseinander, aber schon nach kurzer Zeit gründeten zwei Mitglieder, Karl (Gesang) und der Schlagzeuger Hilmar Voigt, eine neue Gruppe namens Militant Mothers, zu deren Line-Up nach einigen Umbesetzungen noch Oliver Wolf (Gitarre) und Harvey Quast (Bass) gehören.

Langes Herumkrebsen im Probekeller war nicht angesagt, man wagte sich schnellst möglich an die Öffentlichkeit und hat bis heute 80mal live auf der Bühne gestanden, zudem 2 Langspielplatten herausgebracht. Tendenz positiv.

Die Mütter sind eine Hardcore-Band, die aber keinen lärmigen Krawall-Sound produziert, sondern die lauten Töne durch viele sich voneinander unterschiedenen Einflüsse verdammt abwechslungsreich gestaltet. Begriffe wie „die weißen Bad Brains“ sind mittlerweile an der Tagesordnung, berechtigterweise. Und was sie sonst noch zu sagen haben:

Wie würdet ihr eure Musik beschreiben, wenn ihr mich überzeugen wolltet, heute abend zu eurem Konzert zu erscheinen?

M.M.: „Oh, da gibt's viele Gründe. Die Musik ist abwechslungsreich, sie ist auch etwas für's Auge, eben etwas anderes als immer nur normale Musik zu hören.“

Was ist normale Musik?

M.M.: „Musik, die im Radio läuft.“

Schubladen?

an die Arbeit für ein neues Album begibt, welches voraussichtlich im Herbst erscheinen soll. Auch dafür wird reichlich Material vorhanden sein, da die beiden Tou-

ren für so einige neue Ideen und Inspiration sorgten. Man darf gespannt sein.

FRANK JINX



M.M.: „Wir sind kreative Jünglinge, die sich an allen anderen Schubladen bedienen, Funk, Hardrock, 70er Rock, auch moderner Rock. Jeder von uns hat ein musikalisches Fundament, ich meine die Musik, die jeder einzelne früher gehört hat oder auch immer noch hört. Teilweise machen wir schon seit sechs Jahren Musik, immer in anderen Bands, die Folge daraus ist mit den Militant Mothers unsere jetzige Band.“

Eine Hardcore-Band?

M.M.: „Um das klarzustellen, wir waren und sind eine Hardcore-Band. Die anderen Parts wie Metal, Funk oder Jazz spielen wir nicht, um 'nen Witz zu machen oder um zu zeigen, was wir können, sondern, weil uns diese anderen Musikrichtungen persönlich auch gut gefallen.“

Was ist wichtig für die Texte?

M.M.: „Naja, nicht wichtig ist auf jeden Fall blanker Zynismus, der nur alles in Frage stellt. Es besteht kein Verlangen, nur sarkastisch zu sein und alles in den Dreck zu ziehen.“

Habt ihr alle die 'gleichen' Meinungen?

M.M.: „Natürlich nicht, aber ähnl-

che Meinungen haben wir schon.“

Ihr habt gerade eine größere Auslandstour hinter euch, wie verlief die so?

M.M.: „Sehr gut, von Oslo bis Florenz haben wir überall gespielt. Kopenhagen war sehr gut, nette Leute, nette Stadt, wirklich gut. In Modena in Italien hat's uns auch sehr gut gefallen, kleines besetztes Haus mit irrsinnig guter Stimmung. Der Höhepunkt war wohl Zürich, wo wir vor 2500 Leuten spielten.“

Echt?

M.M.: „Ja, aber wohl nur, weil wir im Vorprogramm von den Red Hot Chili Peppers aufgetreten sind. Das war auch ein gutes Erlebnis, weil wir ihre Musik auch alle mögen. Sie sind auch ganz nette Leute, keine Stars.“

Plattenverkäufe?

M.M.: „Von der ersten...knapp 2000 Stück. Sind keine Mörderschichten, aber der Vertrieb (SPV) hat auch wenig getan, was Promotion angeht. Wir hoffen, daß das besser wird und sind gespannt, was mit der neuen LP so geschehen wird.“

FRANK JINX



DIE WEISSEN MÄNNER

13. AUGUST 1990

ZUSAMMEN MIT
BELLYBUTTON
AND THE NOCKWELLS
LIVE IM BÜRGERHAUS
STOLLWERCK
DREIKÖNIGENSTR. 23
5000 KÖLN 1

BEGINN: 21 UHR

SINGLES

Singlekritiken diesmal von Ralph Schmitter und Uli Kolb

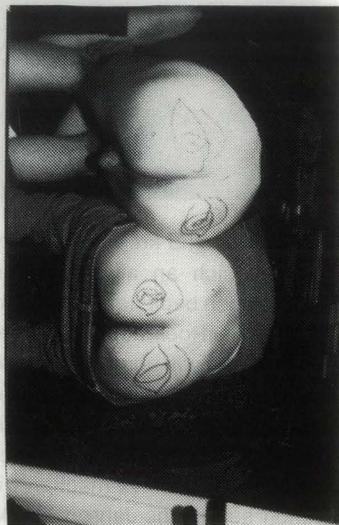


FOTO: G. LOBISCH

WESTBAM

«The Roof On Fire» (Polydor)
Ralph: Mir ist übel, mach den Müll aus!
Uli: Für Dancefloorfreaks bestimmt gelungen, aber ich kann den gesampleten Kram nicht ab.

THE KING CANDY

«Party» (Day Glo/RTD)
R: Rau, wild, gefällt mir sehr gut.
U: King Candy spielen aus meiner Gitarrenrockerseele, that's it.

THE LORETTA AND THE CHIPMARKS

«Do What You Want» (Day Glo/RTD)
R: Gitarrenpop, eher etwas schlaff, oder?
U: Sommer, Sonne, Schrammelgitarren, easy.

REBEL WALTZ

«Umbrella» (Soon To Be Rare Rec)

R: Frischer Garagenpop, gute Melodie, geil. U: Das bringt die Füße in Bewegung, ein Song zum Autofahren.

RICHIES

«Fish Licence» (We Bite Rec.)

R: Klar, viel Ramones, aber super, richtig jut! Live geht dann die Post ab.
U: Ich bin dabei. Prost!

THE HEARTTHROBS

«I Wonder Why» (RTD)

R: Fängt gut an, wenn der Gesang kommt, wirds übel.

U: Englischer Gitarrenpop mit hellem Stimmchen, modisch, aber flach.

PRIMEMOVERS

«Crystalline» (Unique Records)

R: Das alte Prisonersfeeling lebt. Eine wunderschöne Maxi und über die Umwelt denken wir auch nach, Henry. U: Die Primemovers, gut wie immer, good ol' Rock'n'Roll.

THE ORDINAIRES

«Kashmir» (Brave Rec)

R: Instrumentalversion von Zeppelin Songs. Aua! U: New Yorker Avantgarde Big Band Projekt, okay, solange ihr nicht «Kashmir» covert.

SCEPTICAL CONFIDENCE

«Colours In My Mind» (Fun & Glory)

R: Punk, 1978, Bier, avrocke und Power. Ich steh drauf. U: Pogo mit Drive, zum Glück kein Krach.

TRUDGE

«We Would Have...» (Moe Town Rec.)

R: Etwas monoton, der Gesang gefällt mir nicht. U: Die Ramones lassen grüßen.

PLAID RETINA

«Boxcar» (Musical Tragedies)

R: US-Zappelpunk, schön krachig.
U: Ist mir zuwenig Substanz drin.

RESTLESS

«Tobacco Road» (Vielklang/EFA)

R: 82043. Remake von «Tobacco Land», diesmal in Psychobillygewand, nicht so toll. U: Ich liebe R&B Standards, aber es gibt bessere Coverversionen.

BORGHESIA

«Message» (PIAS Rec.)

R: Hilfe, Hilfe, Hilfe.
U: Harte Dancemix wie üblich, aber nichts für mich.

SUCKSPEED

«Stormbringer» (We Bite Rec.)

R: Als Deep Purple Fan bin ich erschüttert. Als Biertrinker freu ich mich. U: Hardrock mit Metallicks ok, aber ein bißchen zu gestelzt.

ABWÄRTS

«Sonderzug zur Endstation»

R: Witzig, treffend, kritisch, geht ab, der beste deutschgesungene Song seit Monika. U: Guter deutscher NDW-Punk, gute Produktion, professionell, SWF 3-reif.

MIDNIGHT OIL

«Blue Sky Mine» (CBS)

R: Langweilig.
U: Perfekt produzierter Mainstream Rockpop; Majorlabel; massiver Radioeinsatz und CBS verdient Geld.

THE POPINJAYS

«Please Le Me Go» (RTD)

R: Naja, ganz nett. Samantha Fox gefällt mir besser. U: Ich kann die Platte irgend-

wie nicht so ernst nehmen, lustige Unterhaltung.

WRECK

«Song X» (PIAS Rec.)

R: Schwerttreibender Punkrock, gut gemacht! U: Sollten die Stranglers mal Musikunterricht gegeben haben?

MASTERBOY

«Dance To The Beat» (Polydor)

R: Grauenhaft. U: Stimmt.

TILT

«Merciless» (Antler Subway Rec.)

R: König Artus und Kleopatra beim Bumsen. U: Robin Hood Filme gucken und den Ton wegrehen.

THE DARKSIDE

«Highrise Love» (Situation Two)

R: Meine Musik, Psychedelicpunk, super Bass, leicht abgedreht und Powergitarren. U: Nie vorher gehört, beim ersten Mal fasziniert, ich bin froh, daß es solche Bands gibt.

PHILLIP BOA AND THE VOODOOCLUB

«This Is Michael» (Polydor)

R: Wie blamiere ich mich am besten?
U: Phillip Boa und Westbam go Depeche Mode, warum bitte?

THE SHAMEN

«Prosgen» (RTD)

R: Driss!
U: Ich mag die Shamen als Menschen, über ihren Elektroniktick sage ich lieber nichts.

THEE HYPNOTICS

«Half Man Half Boy» (Situation Two)

R: Meine derzeitige englische Lieblingsband. Absolut geil! Super, mehr davon!
U: Die Hypnotics hören und das 70er Hardrock Gefühl kehrt zurück, laßt euch die Haare wachsen.

THE YOUNG GODS

«Longue Route Remix»

(PIAS)

R: Kotz, würg. U: Hardcorepunk als Dancemix. Kein Kommentar.

PLASTICLAND

«Let's Play...» (Repulsion Rec.)

R: Hippiesound, psychedelisch Underground, sehr stimmungsvoll, wirklich gelungen. U: Eine Platte außer Konkurrenz (persönliche Leidenschaften)

SEK

«Good Bye Franzl» (Hypnobeat)

LUSTFINGER

«Löwenmut» (BSC)

R: Passend zum WM-Jahr die obligatorischen Fußballfansingles.

U: Wer Fußball mag, mag auch diese Bands.

Leider erst nach Redaktionsschluß eingetroffen:

GIGANTEN

«Various Artists» (Big Store)

LOLITAS

«Solo, Solo, Solo, Solo» (Vielklang)

THE MAGIC SOAPEATERS

«Revolutionary Pop Dropouts» (Playtime Records)

THE MAO-TSE-TUNG EXPERIENCE

«Kill Your Ideals» (No.Dance)

LEMONHEADS

«Different Drum» (Vielklang)

REVENGE

«Pine Apple Face» (RTD)

SZENE DÜSSELDORF

Fortsetzung von Seite 37

nach einigen Cassetten derzeit eine LP in Arbeit. Er holt sich immer wieder Musiker von Spalanzanis Töchtern, so z.B. Gerrit Nowatzki, Birgit Greifenberg und Stefan Krausen. Der Keyboarder Andreas Reihse kam von einer seltsamen Gruppe namens *Shmuel Goldberg* und kann ganz phantastisch zeichnen. Stefan Schneider schreibt Songs, die sowohl von den frühen Pink Floyd Inspirationen beziehen als auch von Nick Cave. An der Macht läßt sich eigentlich nichts aussetzen, höchstens am ausdrucksarmen Gesang. Wie es scheint, arbeitet auch Stefan Schneider stilübergreifend, so daß ma/dam sich hinsichtlich des Stiles von Deux Baleines Blanchés nicht allzu festlegen darf.

Die beiden Sündenböcke des SDV Labels, *Dino Oon & Konrad Kraft*, machen selbst auch Musik und scheinen sich einen Narren an alten Krupps oder auch Roter Stern Belgrad-Aufnahmen gefesselt zu haben. Ihre Musik ist jedenfalls die exakte Fortführung und Weiterentwicklung des Stils der eben genannten Dedoofer Pioniere. Wenn Dino Oon & Konrad Kraft als Duo arbeiten, heißen sie auch *Frigorex*. Die Sequenzer pluckern in jedem Fall.

Die *Stimmen Der Stille* wirken auf mich wie eine DDR-Band, die sich zum ersten Mal in einem westlichen Studio austoben durfte. Auch der harte Honecker hätte an den Texten sicher nichts auszusetzen: „Schweigt, Schweigt, ihr Flammen der Vernunft“. Ihre erste und bislang einzige Maxi-EP «Kristallkugel» auf Schnieky Pete hat den Weg in die Läden erst gar nicht angetreten, wenn ich da richtig informiert bin. Warum auch direkt eine Maxi-EP mit Farbcover?

The I-Burnettes könnten auch getrost auf Smarten Up veröffentlichen. Das ist genau die Mischung, auf die Frank Kühn so abfährt: Soul und Mod Pop, Mod Pop und Soul. Pure Nostalgie, einer der vorderen Plätze im Verdrängungswettbewerb rund um das Hier und Jetzt. Mit Spalanzanis Stefan Krausen am Schlagzeug und Shmuel Goldbergs Daniel Cermann am Bass.

Dieser Szene-Report hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Insbesondere der Heavy Metal-Sumpf dieser Stadt wäre ein Kapitel für sich. Da mir aber das Klima aus Karrierewahn und musikalischer Prostitution nicht behagt, hab' ich ihn ausgespart. Die anderen sollen doch einfach einen Leserbrief schreiben, wenn sie sich vernachlässigt fühlen. Die naive These von der „einigen Thekenszene“ gehört endgültig auf den Müll. Es sind vielmehr größere Cliquen und Grüppchen, die das musikalische Geschehen dieser Stadt ausmachen. Und wie das nun mal so ist, wird viel übereinander hergezogen, ohne daß deswegen offene Feindschaft ausbräche. Aber ich möchte doch jede/jeden dazu aufrufen, den eigenen Horizont ständig zu erweitern. Denn das schlimme Produkt der geistigen wie musikalischen Inzucht ist der Szenedoof. Und der muß nicht sein.

ETON STEIBEL

PETER RÜCHEL

Fortsetzung von Seite 36

ce.
(Gerd:) Danach habe ich beim Rockpalast mitgemacht, später u.a. für RTL plus die Sendung Rock TL, die Alan Bangs moderiert hat.

...über die Grundsteinlegung zu Rocklife

Gerds Chef, der ebenfalls von RTL zum HR gewechselt war, wollte wieder eine Musiksendung mit ihm starten. Im September '89 haben Gerd und ich uns dann auf der Burg Oppenfels am Rhein zum entscheidenden Gipfel getroffen und die Burg anlaßhalber in Rockenfels umbenannt.

...über die Wahl der Moderatoren

Für die Bewerber hatten wir als Casting eine fiktive Sendung arrangiert, die jeder Kandidat mit einem Testgast gestalten sollte. Als Testgäste hatten sich Wolfgang Niedecken und Trini Timpop gefunden. Wir entschieden und letztlich für Helge Haas und Annette Hopfenmüller, die beide schon als Moderatoren gearbeitet und auch selbst aktiv Musik gemacht haben. Annette war früher Bassistin in der Band von Herwig Mitteregger.

...über das gesunde Verhältnis zum Kölschen

(Gerd:) Bläck Fööss ist natürlich kein hessisches Thema. Aber für mich ist es ein Genuß, diese originelle Gruppe auch über HR auszustrahlen.

(Peter:) Das liegt an der ursprünglichen musikalischen Aussage. Auch bei The Piano Has Been Drinking muß man nicht das Kölsch verstehen, wenn Gerd Köster «No Rode Jolf» (Tom Waits «Downtown Train») singt. Das Entscheidende dabei ist, daß in der Coverversion die ursprünglichen Emotion wiedergegeben wird.

...über andere dialektische Verhältnisse

(Q:) Unter Berlinern: Warum hört man euch eigentlich eure Herkunft nicht an?
(Gerd:) Ich bin zwar bei Berlin geboren, aber aufgewachsen bin ich in Bonn. Und da hier die Produktion mit Mitteln des WDR läuft, habe ich als Vertreter des Hessischen Rundfunks Glück, mit Peter Kölsch trinken zu können, und nicht etwa Äppelwoi trinken zu müssen.
(Peter:) Durch meine Biografie habe ich ein gebrochenes Verhältnis zum Berliner Dialekt. Meine Eltern sahen das Berlinerische nicht als Dialekt, sondern als schlechtes Deutsch und gewöhnten es mir systematisch ab.

...über Weiteres

Neben der Late Night Music Show, wie sie jetzt läuft, soll es künftig auch Rocklife in Concert geben. Für den 4. August haben wir drei Stunden Sendezeit für ein Live-Festival.

CHRISTIAN KÖHL

SUCHE

Suche 7"/12"/LPs/Live-Tapes aus dem Indie-Bereich. Von Brit-Pop bis Pixies & Wave.

Tausche auch.

H.Watzka, Erikaweg 10, 5180 Eschweiler.

BAND OF HOLY JOY FANS! Wer hat bei der jetzigen Band Of Holy Joy Tour Fotos gemacht (besonders in Köln im Luxor)? Bitte dringend bei mir melden! Suche überhaupt ALLES (frühere Konzertfotos, Livetapes, Artikel, Videos etc) von BOHJ.

Claudia Berster, Kölner Str. 437, 5067 Kürten-Bechen, Tel.: 02207-6175.

Gothics/Gruftis gesucht, die wie wir alte düstere Friedhöfe und Gruften, sowie Burgruinen und Kathedralen, Geister, Hexen und Vampire, Vollmond und Kerzenschein bei stiller romantischer Mystik der Nacht, und den Klag von Current 93, Nurse With Wound, Legendary Pink Dots, Coil, Death In June, Organum, Cranioclast, Dead Can Dance, Deine Lakaien, Sol Invictus und Nocturnal Emmissions lieben. Bitte Bildzuschrift an: Eunke (19) und Thommy (22) Buchner, Ostendorferweg 6, 8000 München 21.

Die SCHWEISSER suchen laufend Auftrittsmöglichkeiten. Kontakt: Bimboland-Records, A.-Schmidtner Str. 52, 8120 Weilheim, Tel.: 0881-3352. Traut's euch!

VERKAUF

Neu erschienen auf Irre-Tapes: «Silent Talking» (c60-Compilation, IT028) mit Musik von Big City Orchestra, Terrorplan, Gypsy, Henry Hektik u.a. / Terrorplan - «Acidity» (c-46, IT029) Musik zwischen New Order und Throbbing Gristle, a definitive must / Sack «Live» (c60, IT030) 23 Hits und Klassiker vereint in 1A Ton- und Soundqualität / Square Sun «Same» (c46, IT031) Vier längere bedrohlich-wirkende Soundscapes, sehr eigen, waghalsig, aber wenn man den Einstieg gefunden hat...mit

einem Anti-Tierversuchs-Protest-Cover / The Fuckedtones «Live '89/'90» (c46, IT032) Blues-Guitar-Heavy-Music from USA, 14 Tracks ihres reichhaltigen Repertoires.

Wie immer ein Sonderangebot: «The Big Deal» (c60 Compilation, IT019) 12 Tracks - Jack Hurwitz, Nomuzic, Gregorian George...UND M.Nomized «Sample 3» (c60, from France) für nur 10 DM incl. Porto/Verpackung.

Ansonsten 9,-DM pro Tape incl. Porto/Verpackung. Katalog und Newsletter bitte kostenlos anfordern, Rückporto wäre nett. IRRE-Tapes, Bärdenellstr.35, 6795 Kindsbach, Tel.06371-18558.

Raritäten von The Cure, Sisters Of Mercy, And Also The Trees, Joy Division, New Order, Bauhaus, Tones On Tail, The Chameleons, Siouxsie, Christian Death, Alien Sex Fiend, Front 242, The House Of Love, My Bloody Valentine, The Jesus And Mary Chain, Lush, Pale Saints, Myrna Loy, Cassandra Complex, The Primitives, Pink Turns Blue uvm. Liste gegen DM 1,50 Rückporto bei Ralf Schuster, Wacholderweg 15, 3450 Holzminde 1.

BIMBOLAND RECORDS proudly presents: Letzte Gelegenheit! Die letzten 100 Stück der legendären Debut-Mini-LP: Die Schweisser der Gruppe Die Schweisser sind noch zu haben! Und zwar bei Bimboland Records A. Schmidtner Str. 52, 8120 Weilheim, für schlappe 12,-+ Porto.

SWEET WILLIAM 14 Minuten EP mit psychedischen Songs über Semaphore erhältlich oder direkt bei BIG NOISE RECORDS, Hospeltstr.66, 5000 Köln 30. Für DM 8,- inclusive Porto und Verpackung!

SONSTIGES

Booking in Bayern und Baden-Württemberg für Mind The Gap und The Incredible Hangovers:

Julian Aicher, Tel.07071/43774 oder 0751/17271.

INDEPENDENT KONTAKTER**DAS AUSFÜHRLICHE ADRESSBUCH DURCH DIE INDIE-SZENE**

4., aktualisierte und erweiterte Auflage
48 Seiten, 10,- DM, ISBN 3-926352-19-1

400 Adressen in- und ausländischer Independent Labels und Vertriebe, cirka 200 Fanzines, 70 Radiostationen, die auch Independents spielen.

Erhältlich gegen Einsendung von 10 Mark als Schein oder Scheck direkt bei:

EB/METRO-NOM VERLAG GBR
z.Hd. Gisela Lobisch
Hospeltstr.66, 5000 Köln 30

The Getting Pretty

Die Meister der Dynamik

Nur selten schafft es eine Band, die Balance zwischen krächzenden Gitarren, hämmernden Drums und guten Melodien so herzustellen, daß es unter die Haut geht, ohne aufgesetzt und krachig zu klingen.

The Getting Pretty haben es im Kölner Raum schon sehr weit gebracht, und auch im Rest des Landes konnten sie als Vorgruppe von Poems For Laila Pluspunkte sammeln.

Dieses kommt nicht von ungefähr, ihre Musik hat etwas Magisch Anziehendes. Atmosphärische Gitarren wabern durch scheinbar friedlich-verspielte Songs, die dann im nächsten Augenblick in ein infernalisches Getöse umkippen, optimal umgesetzt in dem Song «Tide», der thematisch einen lauen Sommerregen beschreibt, der dann zu einer zerstörenden Sintflut wird.

Die Stücke werden in erster Linie von Sänger und Gitarrist Ralf A. Thomas geschrieben, denn seine Mitmusiker attestieren ihm, daß er einfach die besten Ideen hat. Ralf war es auch, der die Band mit Ralf Ratering (git), Georg Manthey (b) und Phillip Adenaker (dr) Anfang '88 ins Leben rief,



weil er von den dauernden Egotrips in seinen früheren Bands die Nase voll hatte. Trotzdem betonen alle den demokratischen Cha-

rakter der Band, ohne den es unmöglich wäre, eine funktionierende, durch dick und dünn gehende Gruppe aufzubauen.

So nimmt man es auch fast gelassen hin, daß eine geplante DDR-Tour kurz vor Beginn platzte, und einige Majorfirmen ihr Demotape mit der berühmten 'nicht kommerziell genug' Bemerkung zurückschickten.

Der rührige Pretty Manager und Hans Dampf in allen Gassen Jörg Heikhaus beklagt sich deshalb auch zu recht: „Die deutsche Szene ist einfach zu muffig. Die Lage's und BAP's werden sich noch in zehn Jahren die goldenen Schallplatten an die Wand nageln, während frische Bands mit unkonventionellem Sound als nicht verkaufbar abgelehnt werden.“

Trotzdem ist man guten Mutes. Die Deutschlandtour mit Poems For Laila war gut. Besonders in Berlin bei der Record-Release-Party der Leila-LP bekamen sie auch seitens der Plattenleute gute Resonanzen.

Wir dürfen also gespannt sein, ob The Getting Pretty uns die, wie sie sagen, gesunde Wut in der Musik, die Kraft des kontrollierten Lärms und die schmeichelnde Verlogenheit eines guten Songs zurückbringen werden.

TOBIAS STACHELHAUS

NEUHEITEN AUF CASSETTE

HOUSE OF SUFFERING «Sometimes» (Markus Spiller, Venloer Str.282, 5000 Köln 30)

Die Musik ist so stark vom Punk beeinflusst, daß es im Grunde genommen und fast ausnahmslos reiner Punk ist. «House Of Suffering», das ist der Titel eines Bad Brains-Songs von der '86er «I Against I» LP, und genau daran, an diese Platte und an diese Gruppe allgemein erinnern mich H.O.S. überwiegend, abgehackte Gitarrensolis, rasanter Sound und auch sonst. Nur vom Gesang her nicht, das wäre zu vermessen, denn wie Schwarze singen könne eben nur Schwarze (außer Elvis, aber der ist ja tot). Cologne-Core vom Feinsten.

VERBRANNT ERDE «Stimme Der Erde» (M.Thelen, Kleeweg 3, 8507 Oberasbach (Uralt?))

Düster-Rock, gut durchstrukturiert, mit hartem Grundbeat und minimalen experimentellen Einflüssen, was die Sachen noch geheimnisvoller macht, als sie es ohnehin sind. Bei den gesanglosen

Parts kommt fast schon eine bedrohlich-unheimliche Stimmung auf, die die Musik auch gut in einen entsprechenden Film passen lassen würde. Der Gesang selbst bzw. die Texte sind deutsch, wodurch der Sound noch ein bißchen härter wirkt, als er es sowieso schon ist.

CRYPTIC FLOWERS «Slobber»

Depro-Wave-Synthie-Pop, teils live, teils Studioaufnahmen (4 Spur). Dem Sound tut das keinen Abbruch, lediglich dem Beifall des Publikums zwischen den Stücken kann man entnehmen, daß es sich um die Wiedergabe eines Livekonzertes handelt. Ansonsten kann man zur Musik nichts schreiben, sie ist so, wie sie eben ist, traurig, düster, kühl, synthetisch, und der depressiver Gesang fehlt natürlich auch nicht.

YOUNG MEN AFRAID OF THEIR HORSES «All Abxut Chess Hooligans» (Y-maoth-Enterprises, Spichernstr.48, 5000 Köln 1)

Die Young Men heißen privat schlicht Fritz und Petra. Sie mögen schöne, softe

Popmusik, haben einige Stücke geschrieben und komponiert, und diese dann unter der Mithilfe einiger Musiker-Kollegen aufgenommen. Nettes Teil an sich, einfach schön eben.

PARAGRAPH 325 STGB «Four Track Tape» (Jens Lohwieser, Molbertingerstr.11, 8227 Siegsdorf)

Nun, was behandelt der § 325 des Strafgesetzbuches? Ich habe nachgesehen - Lärmbelästigung. Mon Dieu, Mon Dieu, sollte die Musik etwa SO schlimm sein? Immerhin, der Bassist trägt einen Bart...ich wagte trotzdem, die Cassette abzuspielen. Die Finger konnte ich dann aber gleich wieder aus den Ohren ziehen - Entwarnung. Hier gibt's Düster-Rock a la Sisters, but made in Bavaria. Nur etwas härter und wirklich sehr dunkel, 'Gruftcore' könnte man sagen.

THE FIREWORKS FACTORY «Heaven» (Jan Liebricht, Fährer Kämpe 82, 2820 Bremen 70)

Eine Band aus der Republik Irland, und da-

natürlich- aus Dublin. Erfrischender, melodischer Pop-Wave nach britischem Muster. Nett und akzeptabel, aber erfolglos, daher löste sich die Band nach vierjährigem Bestehen auch auf. So ist «Heaven» mehr oder weniger eine Best-Of-Compilation. Darauf enthalten die letzten Demos von 1988 (manchmal an frühe XTC erinnernd) sowie ältere Aufnahmen aus der Zeit von 1985-87, darunter auch der eine oder andere Livetrack, insgesamt 12 Songs.

ASMODI BIZARR «Eazy Action» (Rüdiger Ladwig, Lorettostr.60, 4000 Düsseldorf 1) Ach, die gibt's auch noch? Weiß nicht, ob außer der Sängerin noch jemand von der alten Besetzung dabei ist, musikalisch zumindest nicht wiederzuerkennen. Vom Düster-Underground-Wave zum fetzigen 'Abgeh'-Rock, und auch die Sängerin selbst ist ihrem Siouxsie-Image längst entwachsen und hat eine Rockröhre entwickelt, die ihresgleichen sucht. Wenn ich ehrlich sein soll - so gut wie heute waren Asmodi Bizarr noch nie.

THE ZARTHOS «Perfect Day» (Axel Stahlhut-Klipp, Lerchenweg 37, 4630 Bochum)

Na, das find' ich gut. Gerade mal ein Jahr existiert die Band erst, und dennoch wären Bezeichnungen wie 'Newcomer' oder 'Youngster' eine glatte Beleidigung. Grund dafür ist sicher die langjährige musikalische Erfahrung der einzelnen Mitglieder in ihren früheren Bands. Schnelle, saubere, gerade Songs von hoher Qualität, der Sound liegt irgendwo zwischen Punk und (meist) mittelhartem Pop, die hübschen Melodien tun das ihrige dazu. Sehr okay.

NO IMMEDIATE THREAT «Die Gehirnkontrolle der Arbeiterklasse (B. Claudi, Derfflinger Str. 20, 1000 Berlin 30) Hier haben wir seichten Synthie-Pop/-Wave mit dem obligatorischen Drum-Computer, kann nicht behaupten, daß mich das irgendwie anmacht („Ey...“), aber daß muß es ja auch nicht. Die andere Seite, die nur Livetracks bringt, klingt wieder ganz anders. Experimentell, krachig und avantgardistisch, irgendwie mit mehr Pep als die Studioaufnahmen, jedenfalls überzeugender. Außerdem sind die Jungens aus der Stadt mit der abgerissenen Mauer auch nicht so bierernst wie andere Gruppen dieses Genres, ich verweise da nur auf die humorvollen Ansagen zwischen den einzelnen Stücken auf der Live-Seite. Texte teils in-, teils ausländisch.

CRIZZY WHYS «Until The Night Comes» (A-Z Medienservice, Willi-Mauser-Str. 21-25, 5000 Köln 30) Kerniger Hardrock mit aalglatten Melodien, Balladen-Einflüssen und einer Sängerin mit klassischer Stimme. So läßt sich mit weniger Worten die Musik der Crizzy Why's aus Köln recht präzise beschreiben. Klingt schon ziemlich professionell, aber das tun Bands dieses Stils (bzw. ihre Musik) j so gut wie immer.

LOSP «Welcome To Yoyodyne» (Lutz Pruditsch, Lothringer Str.10, 2900 Oldenburg) Über 30 (!) Kompositionen enthält das Tape der belgischen Formation LOSP. Hochgradig experimenteller Sound, durchzogen mit einigen kleinen Synthie-Stückchen, mit Klang-Collagen und weiteren Spielereien. Man kann also nicht behaupten, LOSP hätten sich nichts einfallen lassen, um ihren Grundsound aufzulockern, das ist ihnen wirklich gelungen.

DAS FREIE ORCHESTER «Trio» (Lutz Pruditsch, Lothringer Str.10, 2900 Oldenburg) Da im Ostteil Deutschlands nun auch nichts mehr verboten ist, wird das Wort 'Frei' im Namen der dreiköpfigen Ost-Berliner Band seiner Bedeutung wirklich gerecht. Neun Stücke beinhaltet ihr neues Demo, jedes trägt einen Titel, aber es handelt sich ausschließlich um reine Instrumental-Fassungen. Die Musik ist angejazzt, angepsycht, recht spacy und orientiert sich oft am Hippie-Rock der späten 60er und frühen 70er.

CASSETTE DES MONATS

FROM A WHISPER TO A SCREAM VOL.1 «Various Artists» (Get Happy c/o Jockel Gaertner, Postfach 12 03 06, 6200 Wiesbaden-Biebrich)

Get Happy, der hessische 2-Mann-Mai-lorder und -Plattenladen, der sich auf rare Punk- und Wave-Scheiben spezialisiert hat, rief Freunde und Kunden auf, Beiträge für einen Tape-Sampler einzusenden, eine wirklich originelle Idee.

DER PILZ «Der Kosmos-Natur-Führer» (Lutz Pruditsch, Lothringer Str.10, 2900 Oldenburg)

Der Pilz ist das Solo-Projekt des Rudolf's Rache-Sängers Lutz P., der hier sein zweites Ich offenbart. Er zeigt sich wirklich von einer ganz anderen Seite, läßt es mich so formulieren: um jemandem den Begriff 'Experimentelle Musik' auch akustisch deutlich zu machen, ist wohl nichts besser dazu geeignet als Aufnahmen von Der Pilz. Experimentell im Sinne des Wortes selber - Experimente. Versuche, die unterschiedlichsten Töne und Klänge zu verbinden, vereint mit Collagen, Gesprächsfetzen und einem netten Beiheftchen odendrein.

HEADY HANGMEN «Brutal-Hardcore-Speed-Crossover-Metal-Trash» (T. Gebel, Haydnstr.21, 6919 Bammental) Eigentlich wollte ich mir den Gag erlauben, lediglich den Cassettentitel undkommentiert niederzuschreiben, aber das wäre unkorrekt gewesen. Denn der läßt, der Titel, und ist sicher nicht ganz ernst gemeint. Achtmal schräger Müll-tonnen-Punk, leicht hardcorig, und die Metal-Einflüsse sind so dilettantisch, daß sie wieder gut sind. Okay, noch lange nicht perfekt, mir aber immer lieber als künstlich aufgebaute Plastikmusik.

Frank Jinx

KNUT BALZ FORMATION «Same» und **KARL MARX STADT STUDIO BIGBAND «Schlimmer Finger»** (Beide c/o Florian Merkel, Winsstr.59, 1055 Berlin-Ost, DDR)

Sprach ich nicht gerade von Dilettanten? Hier gibt es endlich mal wieder Wohnzimmer-Underground ohne jeden Kompromiß, diesmal aus der DDR. Diese beiden Tapes erreichen beinahe den Charme der frühen PKK-Produktionen. Irgendwie erinnern sie mich sogar an die Hometaping-Urväter The Godz, vor allem bei den Texten. Hier ein Vergleich: „Das Leben ist schön, das Leben ist schön, das Leben ist sooo schön“ (Knut Balz Formation) oder „Where, where, where...where, where, where...where, where, where, where, where“ (The Godz, 1966, 22 Jahre zuvor). Überzeugend.

Guido Erfen

M.NOMINIZED «Sample 3» (Irre-Tapes, M.Lang, Bärendellstr.35, 6795 Kinds-

bach) Und da viel Material zusammen kam, wurde daraus gleich ein Doppel-Sampler. Durch die extrem verschiedenen Musikrichtungen ist das Produkt sicher nicht einfach zu konsumieren, aber gerade darin liegt der Reiz. Richtige Bands, Probekeller-Formationen und Wohnzimmer-Musiker bieten alles, was man sich nur vorstellen kann: Punk, Wave, Sixties, Synthie, Indie, Industrial, Pop, Psychedelic, Experimental und wasweiß-ich-noch-alles. Gutes Teil. Zwei Stunden Musik (zwei c60er) in Plattenkarton-Verpackung und mit Beiheft für nur 9,-DM (+ Porto.)

Frank Jinx

Bei Irre-Tapes kommt in der letzten Zeit immer mehr Elektronik ins Programm. Man könnte meinen, der Matthes will Turn-A-Bout Konkurrenz machen. Nun, obwohl ich vor 12 Jahren mal ein großer Tangerine Dream-Fan war, fällt es mir heute zunehmend schwer, das ganze Sequenzergerattere ernstzunehmen. Es ist schlichtweg zu einfach, den eigenen Dilettantismus mit der Präzision des Computers zu kaschieren. Wenigstens gibt es auf dieser Cassette nicht die üblichen Samplingorgien, sondern mit ein paar Tapeloops noch so etwas wie Handwerk. Leider aber bleibt auch nach mehrmaligem Hören nur der Eindruck von uninspiriertem Gedudel über. Als 'experimentell' geht das bei mir auch nicht mehr durch.

Guido Erfen

VARIOUS ARTISTS «Das Göttingen-Tape» (Tom Kerschke, An den Sültewiesen 14, 3400 Göttingen)

Dem Untertitel '18 Great Songs From 9 Great Bands' ist eigentlich nichts mehr hinzuzufügen. Ein toller Stadt-Sampler in jeder Hinsicht, mit den Maniacs (Punk), Red Letter Day (Gitarrenpop), Atomics (Pop), The Artpress (Gitarrenbeat), Streetwise (Rockabilly), The 11th Plague (Klasse-Pop), Beyond Belief (Rock'n'-Roll), Candydates (Candy-Pop) sowie Terri & The Teardrops (?). Kaufen.

Frank Jinx

FOREST 4/Childhood C-30 (Carsten Witte, Bergkirchener Str. 124, 4970 Bad Oeynhausen)

Hatten wir schon mal hier, die definitiven Nachfolger (!) der Go-Betweens (!!) mit ihrer charmanten Folkmusik, die sie zauberhaft mit einfachsten Gitarren realisieren. Bezaubernd einfache fast kindlich-arrangierte Popmusik vom Feinsten, was zählt ist einzig und allein die Philosophie der Tragik. Dazu diese schönen Geigenparts, diese liebliche Sängerin...wer's gerne leise und zerbrechlich mag.

Matthias Lang


STRANGE WAYS RECORDS
Presents

NEU IM AUGUST

THE PERC MEETS THE HIDDEN GENTLEMAN
THE FRUITS OF SIN & LABOR

Mini-LP 11063

VORANKÜNDIGUNG OKTOBER

THE PERC PRESENTS

THE FURIOUS SWAMPRIDERS

DAS AMERICAN PROJECT

featuring M. WALKING ON THE WATER, ELEMENT OF CRIME, STRANGEMEN, CLIFF BARNES & THE FEAR OF WINNING, MIMMI'S, FERRYBOAT BILL, KOLOSSALE JUGEND, THE PERC MEETS THE HIDDEN GENTLEMAN, RUMBLE ON THE BEACH, ROMEO'S, OSTZONENSUPPEN-WÜRFELMACHENKREBS, THE MINT, BILLY MOFFET'S PLAYBOY CLUB, VEE JAYS, ELKE DeBOER, JESSE & JAMES, CATCALL, THE PERC

CD/LP 11064

SADATO DILL

IRANIAN FREESTYLE FROM TOKYO

CD 11051

STRANGE WAYS

Flensburger Str. 81 · 2800 BREMEN 1
TEL.: 0 4 2 1 - 3 9 6 1 5 6 8

Im Vertrieb der EFA-Medien GmbH

JUST FOR THE RECORD

BOXHAMSTERS «Der Göttliche Imperator» (Bad Moon/EFA)

Nach relativ kurzer Zeit bereits das zweite Album der Boxhamsters, die im letzten Jahr nahezu kometenhaft aufstiegen und seitdem in aller Munde sind, und das vollkommen berechtigt. Mir scheint, als wäre der Sound noch etwas härter geworden, aber von plumpem Deutsch-Punk oder purer NDW kann keine Rede sein. Zwar besteht der Sound mehr oder weniger aus diesen beiden Stilen, kommt aber ungemein frisch und ausgereift herüber. Das hat's vielleicht alles schonmal gegeben, klar, aber so gut war es noch nie. Das Ganze dann mit tollen Pop-/Wave-Melodien, oft leicht angedüstert.

Auch textlich hält die Band ihren hohen Standard. Es wird weiterhin ohne Ausnahme deutsch gesungen und man kriegt unverblümt einige unbequeme Sachen zu hören. Phantasie ist wichtig, aber die Boxhamsters vergessen nie die Realität, vielleicht macht sie das so genial. Die perfekte Undergroundmusik, wenn die 90er so weitergehen, haben wir nichts zu befürchten. Übrigens, auch live sind sie eine Offenbarung, ich konnte mich davon überzeugen.

Frank Jinx

THE BOYS «Odds & Sods» (Totenkopf/RTD)

Eine Band, die besonders Campino sehr am Herzen liegt. Früher von den Kritikern als die Beatles des Punk bezeichnet. Von denen, die damals schon „dabei“ waren (Herr S. aus K.-R. z.B.) waren, wird die Band sicherlich ein Begriff sein. Zu hören gibt es ausschließlich „nur“ älteres Material, das Campino zusammen mit den Boys zusammengetragen hat. Sorgfältig aneinandergereiht sind frühe Demos und Rough Mixes. Schon dadurch wird diese Platte direkt zum Klassiker. Das Innercover besteht aus einer großen Fotosammlung mit Abdrucken alter Eintrittskarten. Kaum zu glauben, daß dies alles schon so lange her ist. Dieses Album ist ein Muß für Boys-Fans und eine eindringliche Empfehlung an die, die es noch werden wollen.

Wolfgang Schreck

NAPOLEON SOLO «Shot» (Pork Pie/Vielklang)

Prima, prima aus Dänemark, ja ja nach Schweden, Isländern und Norwegern bekomme ich nun auch ein Stück Vinyl aus dem Land des Buko und des dumm-fröhlichen Fußballs inclusive ebensolcher Fans zu Gehör. Wer kennt sie nicht, Napoleon Solo und Ilya Kurayakin, die so typisch für die 60er waren, wie nicht vie-

le andere, und entsprechend altmodisch ist die Produktion dieser Scheibe. Direkt beim ersten Song erhält ein schrecklicher Verdacht Gewißheit, es ist Ska, keine Ahnung, warum Ska-Bands in letzter Zeit wie Pilze aus dem Boden wachsen. Aber die nächsten Songs besänftigen mich, nett anzuhörende Soulmusik, das Skaelement ist in den Hintergrund getreten und «Hold On To My Soul» ist eine wirklich schöne Ballade. Mit wild wuchernden Bläserarrangements versehene Soulmusik für den nostalgischen Fan.

Soul Vox

BILLY MOFFET'S PLAYBOY... «M.I.L.K.» (Strange Ways/EFA)

Ladies and gentlemen, attention please! Welcome to the strange, wild and beautiful world of Billy Moffet's Playboy Club. Vorhang auf: Soho, käuflicher Sex, ein Kerl, der aussieht wie E.G. Robinson steckt seine Nase in Reizwäsche und läßt sein schmieriges Leben Revue passieren.

Musik im Geiste von Mr. Johnny "Waits" Walker und den begnadeten The Njinski Style.

Der große, weite Himmel über einem vollgeschissenen Hühnerhof; der Hahn mit dem dicksten Kamm 'Cause I want to fuck' auf einem Streifzug durch seinen Harem. Sit down and have a cock musical!

Diese Impressionen würden sich ins Unendliche weiterführen lassen, würde man versuchen die Stimmung dieses klanglichen Universums einzufangen. Die musikalischen Eckpfeiler ihres in Szene gesetzten Wahnsinns sind neben den oben bereits erwähnten neuen oder alten Helden The Band Of Holy Joy, M.-Walking On The Water, die mit den unvergesslichsten Momenten der 60er und 70er addiert werden.

Drei Musiker am Rande des Nervenzusammenbruchs.

Doris Busch/Thomas Stephan

DIE TOTEN HOSEN «Auf Dem Kreuzzug...» «Azzurro» (Totenkopf/Virgin)

Was ist nur mit den Hosen los? Pausenlos erscheinen Platten mit neuen Stücken. Jetzt, wo die Hosen wohl zweifelsfrei auf ihrem musikalischen Höhepunkt sind, was kann nach einem Vorgruppenjob vor den Rolling Stones noch folgen?, drehen sie erst richtig auf. Da gibt's vorher 'ne Maxi mit drei Titeln, die nicht auf der folgenden LP sein werden, die LP selber direkt als Doppel-LP, mit zwar nicht immer neuen, aber neu eingespielten Titeln, einer, zwar etwas kurz ausgefallene Rockoper «Willi», mit Gerhard Polt und Biermösl Blasn, und kurz da-

nach noch ein Nachschlag in Form einer Maxi mit ebenfalls drei, nicht auf LP vorhandenen Titeln. Soviel Hosen und dann im Spätsommer die Tour, was will da einer mehr. Campino, ich kann sagen, ich bin mal wieder voll zufrieden.

Wolfgang Schreck

DER FREMDE «Daneben» (Reth Tontr./Semaphore)

Experimentelle Volkslieder für die Neunziger? Wer hat den Infotext verfasst? Der Fremde, das ist eine lange Geschichte, eine 6 Jahre lange Geschichte, aber passend zum neuen Jahrzehnt nun auch erstmalig eine LP. Synthie-Gitarren-Pop, simpel (scheinbar) und nicht aufsehenerregend, aber ungemein in der Wirkung. Angenehmer, deutschsprachiger Gesang, Texte, die mal etwas anderes als immer nur die fröhlichen Seiten des Lebens beschreiben. Diese ganzen Komponenten erzeugen dann meist ernste Songs wie «Scharlatan», «Stunden Dazwischen» oder «Dann Ist Es Still», die sich im Gedächtnis festbeißen und dort lange Zeit verweilen.

Frank Jinx

THE INVINCIBLE SPIRIT «The Rollercoaster Revolution» (Last Chance/RTD)

Aha, mal wieder was Neues von Thomas Lütke, diesmal sogar eine ganze LP. Nachdem eine Reihe Maxis erschienen waren. Wird er das Tempo, das ganze Match, also das gesamte Album durchhalten können? Ich sage ja, obwohl sich gegen Ende der B-Seite ein paar Ermüdungserscheinungen bemerkbar machen, zu kraftraubend war der Einsatz bis dahin, z.B. die psychedelische Gitarre bei «Meditation». «Riverside» entführt uns ganz ins Reich der verbotenen Träume. (Covertext: Close your eyes and see), also doch recht ungewöhnliche Anwendungen, aber auch viel gewohntes, die fast schon obligatorischen Dancetäppler fehlen nicht, obwohl insgesamt doch differenzierter und überlegter zu Werke gegangen wird. Als Album gesehen ist es von internationalem Format und kann sehr wohl in einem Atemzug mit DAF oder Kraftwerk genannt werden. Die Gitarre darf nicht mehr fehlen und die J.S. Version von «Born To Be Wild» ist von ebensolcher Güte wie Marc Almonds Hendrix Medley. Game, set and match to Mister Lütke.

Ivan Voxl

THE BOZFOR «Same» (Hurdy Gurdy/Hypnobeat)

Es brechen schwere Zeiten an, denkt sich der einsame Mensch. So hat er vor wenigen Tagen erfahren, daß einige Per-

sonen aus seinem näheren Bekanntenkreis sehr ernste Heirats- oder Verlobungsabsichten haben. Einsam schaut er aus dem Fenster seiner Dachwohnung und muß feststellen, daß er wohl älter geworden ist. Bald wird er der Letzte sein, denn alle seine Bekannten werden dann in den Hafen der Ehe eingelaufen sein und keine Zeit mehr für ihn haben. Sollen die doch selber merken, ob das der richtige Weg ist, murmelt er brummelig vor sich hin und legt zum Trost die erste LP von The Bozfor auf, um sich abzulenken. «Voodoo», mit Abstand das beste Stück, läßt in ihm wieder angenehmere Gedanken erwachen. Popmusik der besseren Klasse, denkt er sich. Noch eine weitere gute Popgruppe aus der Brezelstadt Nürnberg sagt er sich, und drehte die Platte zum dritten Mal um.

Wolfgang Schreck

SPIRIT OF SOMA «Black Trees» (Eigenproduktion) SECRET DISCOVERY «Way To Salvation» (Miracle)

Eine sehr gute Debut-LP hat die Krefeld-Düsseldorfer Band Spirit Of Soma mit «Black Trees» vorgelegt. Griffige Rock-Pop-Songs, leicht angewagt, mit einfallreichen Melodien und angenehmem Lead- und Chorgesang. Ein in jeder Hinsicht überzeugendes Werk, eigentlich alle Stücke besitzen Ohrwurmcharakter und sind klein Hits für sich...Schwarzen, harten, rockigen Doom-Wave gibt's dann von Secret Discovery. Zwar ist die Musik recht düster, aber durch die Rockeinfüße nicht ganz so arg wie die der meisten anderen Grufbands. Und gesanglich an den Sisters Of Mercy orientiert man sich auch nur bei ganz wenigen Stücken, meist dominiert der eigenentwickelte Stil des Sängers, das ist gut. Auf der Scheibe befindet sich übrigens auch ein Stück mit deutschem Text, ungewöhnlich bei Dusterbands.

Frank Jinx

SCRAP YARD «Stop» (Big Noise Records)

Endlich wieder ein neues Lebenszeichen der Scrap Yards nach der Umbesetzung und der damit verbundenen Zwangspause. Die LP wird im September auf Big Noise Rec. erscheinen, ich durfte jetzt schon Reinhören. Auf der ersten Seite 6 Studio-Songs, die im Frühsommer aufgenommen wurden, auf der B-Seite weitere sechs geniale Titel.

Daß gleich drei neue Musiker dabei sind, merkt man nicht, die Band klingt schon erstaunlich eingespielt, fast schon routiniert. Geboten wird sehr feiner Gitarrenrock, ausnahmsweise mal

nicht an der englischen, sondern an der australischen Szene orientiert, die ja so- wieso viel besser ist. Rauhe Riffs ge- paart mit Ohrwurm-Melodien, bei diesem Sound unabkömmlich, werden großzügig an den Hörer weitergegeben, große Klasse. Tolle Musik, sympathische Band, Köln-Ehrenfeld's Radio Birdman, das hat nicht jeder zu bieten, wir schon, ätsch.

Frank Jinx

SUBWAY SURFERS

«Tea Party»
(Glitterhouse)

Erste richtige LP der Fünf aus Aurich. Melodienreicher Hardrock, mit viel Power und Enthusiasmus vorgetragen. Sehr gute Gitarren, viel Dynamik, treibende Drums, lediglich im Bassbereich ein wenig schwach. Aber die einfallsreichen Melodien machen auch dieses kleine Manko wieder wett. Gefällt mir wirklich gut.

Ralli Schmitter

HARALD „SACK“ ZIEGLER

«Sack Heil»
(Home Product)
DIE WELTTRAUMFORSCHER
«Folklore des Weltalls»
(RecRec)

Endlich gibt es die musikalischen Kurz- statements des genialen Cassetentäters auf Vinyl. Zeit ein frenetisches Sack Heil anzustimmen, wird unser bescheidener Notenkorrektor doch am Ende noch zum Plattenstar...

Man muß schon das Risiko auf sich nehmen sich in diesem klanglichen Urwald hoffnungslos zu verirren; hier gibt es immer etwas Neues zu entdecken bis man endgültig versackt und nicht mehr weiß aus welcher Richtung man kam. Im Sack'schen Biotop herrscht die absolute alnstrumentenvielfalt und wilde Paarungsriten sind zu beobachten. Optimale Bedingungen für die Entfaltung des humorigen und Verrückten. hier gibt es "Entenquak" und "Schokolade" in "Quintettfetzen". "Ich weiß warum"! "Sie riecht so gut" und ist auch schon "Gross genug". "Telefonbuch"? Nein das bedeutet "Langeweile".

Was Sack und sein Werk angeht, so kommt niemals Langeweile auf. Pop-Ka- barett vom Skurrilsten! Mit dieser Sack- LP wird der Alltag wieder aufregend und selbst die lästige Stubenfliege wird zum Phänomen.

Doris Busch

Christian Pfluger ist das Gegenstück zum Kölner Harald „Sack“ Ziegler. Wer Sack kennt, der wird auch die Welttraumfor- scher mögen. Also eine Platte für Spe- zialisten. Männern wie Matthias Lang schlägt das Herz höher, wenn sie Stücke dieser beiden Cassettenhelden hören. «Folklore des Weltalls» ist eine Platte, die man wie Christian Pfluger erst ein- mal allein im wohlbekanntesten stillen Käm- merlein feiern und hören sollte, also nicht für jeden geeignet. Zweifellos ein

Juwel für Menschen, die gern einsam sind.

Wolfgang Schreck

THE WEATHERMEN
«Beyond The Beyond»
(Play It Again, Sam)

Weathermen, das zeigten auch ihre voran- gegangenen Werke, sind weniger dem EBM-Zirkel zuzuordnen, sondern ihre Tra- dition resultiert vielmehr aus dem US-New Wave a la Devo, Talking Heads und Wall Of Voodoo. Teilweise wirken sie auf dieser Platte gar wie der davongehüpfte Techno- Klon der Pet Shop Boys. Es gibt Songs mit packendem Ohrwurmcharakter («Freedom Or Slavery», «Once For The Living»), einen abwechslungsreichen Beathorizont aus Dance, Rhythm'n'Blues bis hin zum Jazz, prädigitale Synthesizersounds, Tests über den Nord-Süd Konflikt und einen Gesang mit angenehm zynischem Timbre. Aber bei Weathermen liegt das Hauptgewicht eher bei den Songstrukturen als in der Präsen- tation exklusiver Klänge. Die Amis sind eine der unterhaltsamsten und vielfältig- sten Kompressoren der elektronischen Zunft.

B.F.Hoffmann

THE RICHIES
«Winter Wonderland»
(We Bite/SPV)

Auf die Bemerkung, daß sie sich wie die Ramones anhören, haben die Richies nur ein gleichgültiges „Na und“ übrig, schließlich hört sich Musik immer nach irgendetwas an.

Befürchtungen, die letztjähriger Killer- Single («Fish Licence») der drei Duisbur- ger sei nur eine Eintagsfliege, erübrigen sich gleich nach den ersten Takten der nach einigen Verzögerungen nun endlich erschienenen Debut-LP «Winter Wonder- land».

Knalliger, erfrischender Pop-Punk, fetzi- ger Aldi-Turnschuh-Rock'n'Roll, Leder- jacken- und Sonnenbrillen-Punkrock bes- ter Tradition. Schöne Lieder im 1-2-3- 4-Ab-Geht's-Stil, die einfach Spaß ma- chen. Die definitive Sommer-Hit-Platte 1990, die auch bedenkenlos im Herbst, Winter und Frühjahr gehört werden kann. Holt sie euch oder bleibt dumm.

Frank Jinx

MUTE DRIVERS
«Everyone»
(Brave/RTD)
THE KRIXHJÄLTERS
«Evilution»
(CBR/SPV)

«Everyone» ist bereits die fünfte LP der **Mute Drivers**, und das in einem Zei- traum von gerade einmal zwei Jahren. Dazu auf Brave, einem neuen Label, daß sonst außer zwei Rubella Ballet-Alben noch nichts weiter veröffentlicht hat. Die englische Zwei-Mann-Formation spielt, wie könnte es auch anders sein, Popmu- sik, Gitarrenpop, typisch britischer Sound. Falls XTC eines Tages niemanden

mehr interessieren sollten, stehen ihre Nachfolger schon parat.

Mit dem Infomaterial der **Krixhjäters**, welches fast ausschließlich in schwe- disch gehalten ist, habe ich mich lange Zeit königlich amüsiert, ohne auch nur ein Wort verstanden zu haben. Und so- gar eine Platte steckte noch in der Hülle, und nicht mal eine schlechte. Einige Songs könnte man als harten Gitarren- rock noch durchgehen lassen, überwie- gend aber sollte man von Punkmusik sprechen, ja, so ist das wohl. Mitunter durchzogen mit Metal-Einflüssen, d.h. kleine Gitarrensolis und dergleichen. Dumm nur, daß fast alle Songs vom Auf- bau her keine großen Unterschiede bie- ten und somit oft gleich klingen.

Frank Jinx

ADAMSKI
«Live & Direct»
(MCA/Teldec)
PSYCHEFUNKAPUS
«Same»
(Atlantic/Teldec)

Adamski? Hieß nicht so der Bursche, der mich etwa 1975 in der großen Pause auf dem Schulhof verprügelte? Ja, ge- nau, er bekam es später doppelt und dreifach zurück, hat aber mit diesem Adamski wirklich nichts zu tun, es sei denn, er mag Acid. Ich jedenfalls lehne so etwas grundsätzlich ab, und ich dachte eigentlich, Acid wäre schon längst wieder 'out', aber anscheinend geht die Sache doch weiter, leider. Adamski scheint in den entsprechenden Kreisen wohl ein angesehener DJ zu sein, der mit Keyboards, Synthesizern und Drumachines herumspielt. So kam es denn, daß man an ihn herantrat und eine LP produzierte, die 'live' während diverser Adamski-Shows aufgenommen wurde. Jedes weitere Wort wäre zuviel. Die **Psychefunkapus** verraten allein schon durch ihren Namen, welche Musik sie machen und vermutlich auch mögen - Psychedelic und Funk. Vielleicht um 1982 herum wäre das Album ein weg- weisender Klassiker geworden, heute aber nur eine LP unter vielen. Aber schlecht ist die Musik natürlich nicht, denn zusätzlich vearbeiten die Leute noch Rock- und Popelemente sowie etwa Rap, und im Endeffekt kann sich der Sound wirklich sehen oder vielmehr hören lassen, da er ziemlich vielschich- tig, und somit nicht langweilig ist.

Frank Jinx

KISSIN' COUSINS
«Halbtotsicher»
(L'Age D'or/EFA)

Ehemals als Trio 1986 gegründet, sind die Kissin Cousins mittlerweile zu einem Quintett herangewachsen. Seit dem letz- ten Sommer werden die Texte in Deutsch vorgetragen. und das ist gut so, denn sie sind teilweise von erstaunlicher poetischer Qualität. Die Bezeichnung vorgetragen ist übrigens passend, denn

„DIEWEISSENMÄNNER



„DIEWEISSENMÄNNER

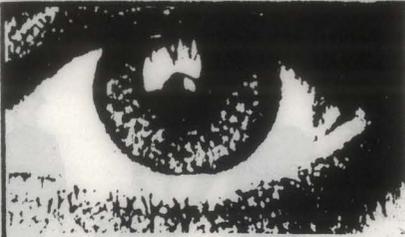


„DIEWEISSENMÄNNER



„DIEWEISSENMÄNNER

DISPLAY ADS



JARMUSIC

NEWS- und SPECIAL OFFER LISTE
mit über 300 tapes/records/zines

ab 1.90 DM !!

NEU

special LEGENDARY PINK DOTS list
(tapes / records / magazines / zines)

J A R M U S I C dorfstrasse 11
3138 BREESE/M.

tel. 05861 - 7496 am besten nach 18 uhr
oder am wochenende.

Fleisch LEGO®



Kalter Bauer Tonträger Präsentiert:

DIE HASS-EP

Semi-Professioneller
Musik-Journalist (Fach-
gebiet: Rezensionen aller
Art)
sucht neues
Beschäftigungsumfeld.
Schriftliche Angebote
erbeten unter:
Chiffre 024X
EB/Metro-Nom
Hospeltstr.66
5000 Köln 30

SACK C-60
Live 1988
in Köln
23 Hits und
Klassiker
9,-DM an
IRRE-TAPES
Bärendellstr.35
6795 Kindsbach
Katalog kostenlos!

blackout promotions
u. fertiger-design

präsentieren
live in der

Magic Music Hall
Bremen-Kuhstedt B74
Billion Bob &
the Van Gorias
aus Österreich

Look out for the coming LP
of Billion Bob, ca. Nov.90

Contact: P.O.Box 1502
D 2740 Bremervörde

BOOKING IN
BAYERN UND
BADEN-WÜRTTEMBERG
für
MIND THE GAP!
und
THE INCREDIBLE
HANGOVERS:

Julian Aicher

Tel.07071/43774 oder

0751/17271

BELLYBUTTON

and the Knockwells



Andreas Walser 7947 Mengen
BOOKING Zeppelin 110 Tel. 0 75 72 - 27 40

U&B

HOW TO LOOSE FRIENDS

Management:

Michaela Falkenstein
Weissenburgstraße 46
D-4000 Düsseldorf 30
Tel. (0211) 46 71 30

NEU AB
SEPTEMBER
Die erste LP
von
THE
SCRAP YARD
Im Semaphore
Vertrieb.

als Songs kann man das, was hier zu Gehör gebracht wird, nicht bezeichnen. Der Text wird zu leidender Geige und manchmal anwesender Gitarre verlesen, das ganze ist einem Theaterstück nicht unähnlich. Schwierig, aber nicht uninteressant.

Kissin Vox

GETEILTE KÖPFE

«Don't Ask...»
(Artland/SPV)

BIONIC

«Same»
(Double A/EFA)

URGE

«Listen Carefully...»
(RPN)

MILITANT MOTHERS

«Different Souls»
(Artland/SPV)

Vor etwa 4 Jahren entsagte ich mich dem Hardcore, weil es einfach zu langweilig geworden war. Aber nachdem diese Musik in der jüngeren Vergangenheit einen unglaublichen Aufschwung erlebte, gibt es fast zwangsläufig auch wieder bessere Bands in Deutschland. Zur unumstrittenen HC-Metropole hat sich dabei Hannover entwickelt, gleich vier Bands aus der niedersächsischen Metropole warten mit neuen Vinylveröffentlichungen auf, und alle in Zusammenhang mit der berühmten Spirit Family-Bande.

Am besten gefallen mir dabei die Geteilten Köpfe. Der LP-Nachfolger «Don't Ask», eine 8-Track-Mini-LP, besticht wie gewohnt und erwartet durch die Mischung aus hartem Grundsound und klaren Melodien. Dazu die starken Funk- und Jazzinflüsse, die den einen oder anderen Song fast an unveröffentlichtes Minuten-Material erinnern lassen. Und natürlich die kleine Sängerin mit der dunklen Stimme, von der wir damals beim Köpfe-Konzert sowieso ganz hingerissen waren, wie sie auf der Bühne stand und fiedelte...das konnte einem wirklich gefallen.

Bionic hingegen machen puren HC, geradeaus und schnörkellos, wie man so schön sagt. Keine Kompromisse, dafür nur 4 Songs, aber es ist ja auch nur eine 12" EP. Und diese in biologisch giftgrünem Vinyl, passend zum Bandnamen. In der Coverhülle steckte noch ein Infoheftchen von 'Robin Wood', aber ob das von Hause aus da hineingehört oder ob man es mir absichtlich reinsteckte, bleibt wahrscheinlich unaufgeklärt. Auch auf Urge trifft die Bezeichnung Hardcore/Thrash recht genau zu, zusätzlich noch mit einem kleinen, gelegentlichen Crossover-Touch. Insgesamt gese-

hen ziemlich US-orientiert, jedoch habe ich lange keine Amiband mehr gehört, die so überzeugend klingt (allerdings bin ich in solchen Gefilden auch nicht gerade erstklassig informiert). Nach vier dieser Songs gibt's am Ende der Mini-LP noch 'nen Smasher in Form von 70er Rock.

Schließlich die neue, zweite LP der weißen Bad Brains. Ob ich nicht übertreibe, wenn ich die Militant Mothers H.R. & Co. gleichsetze? Nö, sicher nicht, Karli Nagel & Co. sind zwar weiß, das ist nicht zu übersehen, aber ihre Seelen müßen pechschwarz sein. Anders kann ich mir die fast perfekte Vermischung von Hardcore-Punk, Hardrock, Funk und Jazz nicht erklären. Das geht rauf, runter, hin und her, als ob's nichts gäbe, was einfacher wäre. Man redet ja oft vom internationalen Standard deutscher Bands, aber diese Jungs hier haben ihn wirklich. Wenn Du also gar nichts mehr hast, was Freude macht, bleiben Dir auf jeden Fall die Militant Mothers, denn Nagel liebt auch Dich.

Frank Jinx

BUXOM COXCOMB

«Interior»
(Collision)

Wirklich nicht schlecht, das Debut der jungen deutschen Band Buxom Coxcomb. Black Sabbath-Gitarrenriffs paaren sich mit straightem, manchmal etwas funkigem Baß, ein knalliger, moderner Snare-Sound sorgt für Drive, und ein rotzig-punkiger Gesang für ein gelungenes Crossover von Metal zu Punk. Der Sound ist durchaus eigenständig und sicher mit Wiedererkennungswert. Durch die Arbeit als Trio bleibt der Sound trotz seiner Schwere recht transparent.

Ralph Schmitter

DIE VISION

«Torture»
(Vulture/RTD)

Eine weitere Band aus dem Osten Deutschlands und Berlin gibt ihr Debut. Zusammen mit dem englischen Produzenten Mark Reeder ist ein kompaktes Album eingespielt worden. Mit dieser Platte werden neue Maßstäbe gesetzt, hier ist nun wirklich kein Hinweis auf die Herkunft. Englische Musik mit englischen Texten, poppige Songs wie «After The Sweet» oder «Take Your Body And More». Die Vision kann sich problemlos an internationalen Maßstäben messen.

Wolfgang Schreck

LUSTFINGER

«Alles Im Griff»
(Rotz & Wasser)

Mit ihrer vierten LP glauben Lustfinger alles im Griff zu haben. Tatsächlich zeigen sie auch die besten Seiten ihres mu-

sikalischen Spektrums. Neben der altbewährten Synthese von Punk und Rock'n'Roll versuchen sie sich auch am sentimental-stimmungsvollen neudeutschen Schlager (Löwenmut). Da die Toten Hosen offensichtlich ins Gehege der Bombastrock-Saurier geraten sind, Stalltür auf für einen der besten Wege hin zu einer Version höchst rustikalen bodenstämmigen Rock'n'Rolls.

Thomas Stephan/Doris Busch

SLEEPING DOGS WAKE

«Threnody»
(RTD)
DE ARTSEN
«Conny Waves With A Shell»
(Glitterhouse)

Auf ein gewaltiges Fundament aus Synthoklängen türmen **Sleeping Dogs Wake** gewagte Bauwerke aus eiskalt-mechanischen Drums und pointiert-verzerrten Gitarren, die Fassade verziert von einer außerirdisch-atmosphärischen Frauenstimme. Diese unorthodoxen Konstruktionen des Duos Karin und Robert sind teilweise auf Sand gebaute, wackelige Karthäuser und andernteils traumhafte, prächtige Soundpaläste. Ihr «Harder!!» ist für den Art-Goth-Architekturpreis nominiert worden.

Der Gruppenname: **De Artsen** (NL) = die Ärzte. Ich ahne schlimmes. Das Cover: wenig aufschlußreiches Auflisten der Songtitel. Ich bin ratlos. Das Label: Warum sind De Artsen nicht auf Crunchhouse? Ich wittere Noise. Die Überraschung: De Artsen lieben die Feelies, die Go-Betweens, die Velvets und sogar den Neil-Young/Neil Diamond Verschnitt Daniel Johnston. Das Urteil: Die Songs der Amsterdamer, vor allem das Titelstück der LP und ihr «Dogs» haben ein unwiderstehliches „Etwas“.

Gesa Weinert

HEINRICH BEATS THE DRUM

«Same»
(BSC Music)

Popmusik. Popmusik aus München. Einflüsse. The Who, David Bowie, Depeche Mode, U 2, Heaven 17, Pink Floyd, The Cure, The Fixx und viele weitere britische Bands, die die Popmusik präg(t)en. Das hört sich nicht nur kontrast- und abwechslungsreich an, sondern ist es auch, keine Frage. Die Songs sind soft, aber auch kraftvoll, glatt, aber auch griffig, für jeden ist wohl etwas dabei. Ein zufriedenstellendes Debüt.

Frank Jinx

THE STRANGLERS

«10»
(Epic/CBS)

Wieviele Negativkritiken haben die Stranglers schon zu ihrer neuen LP hinnehmen müssen; dabei finde ich, daß hier viel zu schnell geurteilt wurde. Natürlich, die Zeiten von «No More Heroes» oder «Walk On By» sind nur noch bei Livekonzerten zu erleben. Auf Vinyl

wird die Band solches Material wohl nicht mehr bringen. Aber wer sich mit den Stranglers beschäftigt, müßte eigentlich wissen, daß die Gruppe keine Monotonie aufkommen läßt. «Golden Brown» wird es nicht in zehn verschiedenen Versionen mit anderen Titeln geben, und so ist es bei allen Stranglers Songs. Bedauerlich ist, daß Jean Jacques Burnel nicht mehr singt, denn «In This Place» oder «Never To Look Back» gefallen mir am besten.

Manfred Thomaser

THE FRITS

«The Rude Message»
(Rude Records)

Wir kommen aus dem Nichts und gehen zurück ins Nichts. Was haben wir also verloren? Nichts.

Doch! Mit Sicherheit The Frits, eine Ska-Band, die auf ihrer zweiten LP «The Rude Message» mit gewieften Coverversionen «Life Of Brian» und «You're Wondering Now» von den Specials aufwarten. Auch im Bereich der Eigenkompositionen haben die Nutty Boys aus Bochum eine nicht zu unterschätzende Dosis Spielfreude und Enthusiasmus anzubieten.

Thomas Stephan/Doris Busch

CHRISTIANHOUND

«Y.Ö.M.»
(Vielklang/EFA)

Christianhound ist wieder da, nach einer Schaffenspause stellt er sein neues Album mit teilweise neuen Musikern vor. Die seinerzeit gelobten Platten haben durch Y.Ö.M. einen gleichberechtigten Nachfolger gefunden. Aber so richtig kann ich mich nicht mehr daran begeistern. Vielleicht liegt es auch daran, daß in den auf Kunstdruckpapier und aufwendig gestalteten Info kein Hinweis darauf ist, daß in EB/Metro-Nom Nr. 9 Christianhound Titelbild war. Nein, ich glaube eher, ich habe andere musikalische Interessen bekommen.

Wolfgang Schreck

LIVE A.T. KNITTING FACTORY

«Vol.1 und 2»
(Enemy Rec.)

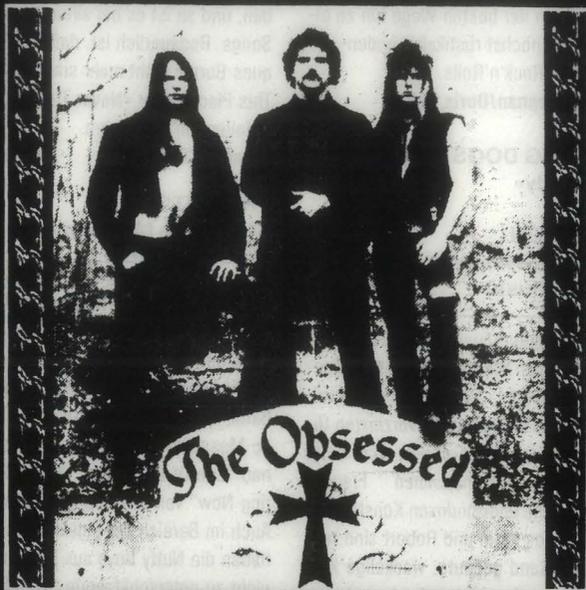
Es macht mich wahnsinnig, wenn ich daran denke, daß in jeder Sekunde irgendwo auf der Erde wichtige Musik entsteht und ich bekomme das nicht mit, ein verzweifelter Gedankengang John Peels, auf der Erkenntnis beruhend, daß ich, in dem ich etwas kennenlerne, gleichzeitig eine Menge verpasse. Eine Sekunde, oder vielleicht zwei können mit diesen beiden Livemitschnitten aufgeholt werden. Ein Schlüssel zu Dimensionen der populären Musik, die dir bisher unerreichbar erschienen, da unbekannt. The Knitting Factory ist ein gut 100 Plätze fassender Club in New York. Er hat inzwischen für die Szene die Bedeutung, die in früheren Jahren Sam Rivers, Rivbed Loft besaß, ein Schmelztiegel der

SAINT VITUS' MASTER OF CEREMONIES

S. WINO WEINREICH

IS

The Obsessed



LP 008-68071

CD 084-68072



JUST FOR THE RECORD

innovativ denkenden Künstler fast der gesamten Bandbreite der möglichen Musik. Hier trifft das Klassikpiano auf skurrile Soundcollagen, das Stimmwunder auf Computervoice und die slawische Folklore auf Minimalmusik alle Möglichkeiten sind vorhanden, alles wird versucht. Über ein Dutzend extremer Auffassungen von individueller Musik, die mir bekanntesten Namen Fred Frith, Kumiko Kiono, Elliott Sharp und Charles Bumham, du ahnst gar nicht, wie konservativ deine Hörgewohnheiten sind.

Michael Zolondek

ULTRA VIVID SCENE

«Joy 1969-1990»

(RTD)

Auf dieser LP werden die besten Jahre unseres Lebens mit einem feingewobenen Band zusammengehalten. Heraus kommt dabei ein leicht vergilbtes Geschenkpäckchen, das wieder einmal beweist, daß die besten Jahre unseres Lebens nicht immer die aufregendsten waren.

Im Vergleich zu der ersten LP, die ungleich intensiver und kantiger war, verrennt sich Kurt Ralske auf «Joy 1969-1990» in die trübe Harmlosigkeit verzärtelter Schoßhündchen, die mit treudoofen Augen den Mond anjaulen. Dem Mond kann das egal sein, uns auch.

Doris Busch/Thomas Stephan

BANG BANG BAZOOKA

«True Rebel»

(Count Orlok)

RESTLESS

«Moving On»

(Vielklang/EFA)

GUANA BATZ

«Electric Glide In Blue»

(World Service/RTD)

Psychobillytime again, wo ist Pepe? Bei Bang Bang Bazooka stehen Tolle und Flitox gut, die Musik hat Pep und guten Rhythmus. Ziemlich rockiger Billysound, Gitarren, die manchmal an die Teddy-Musik der 50er erinnern. Zwölfmal Stimmung und gute Laune, darunter mit «Crimson Moon» auch ein Stück von Bolan's Marc.... Restless dagegen sind ja fast schon eine Rockabilly-Institution, über die man kaum noch Worte verlieren muß. Auch hier stand Elvis und andere Fifties-Heroes gern gesehene Gäste, die Musik ist locker und gewitzt, manchmal etwas langsamer, etwas swingender, je nachdem, wie man's gerade will und braucht... Auch Guana Batz sind eine der größten Größen in ihrer Szene, schon seit Jahren. Das, wenn ich richtig mitgezählt hab', fünfte Album der Band kommt in gewohnt abwechslungsreichem Stil. Schnell, nicht zu schnell, hart, nicht zu hart, so wie es eben sein sollte. Rocknummern und die eine oder andere Soft-Nummer, etwas Pop, und das alles umhüllt vom Billysound. Die Fangemeinde wird ihren Spaß daran haben.

Frank Jinx

SALTY DOG

«Every Dog Has It's Day»
(WEA)

„Wir haen den Blues begriffen, ihn ein wenig auf Touren gebracht, einen Tritt in den Hintern versetzt“, genau so klingt das Debut (schon wieder?) der kalifornischen Salty Dog. Man sollte schon einen starken Hang zum Blues haben, ansonsten bietet diese LP nicht viel Abwechslung. Die LP ist eine Zusammenfassung von wiederholten und abgenagten Denkanstößen in der Musik. Salty Dog ist und bleibt eine Barband.

Evelyn Sopka

KAINS & ABELS

«United Colors Of Assholes»
(Eigenproduktion)

Nach einem besinnlich-folkigen Opener mit Akkordeon schlagen die Kains & Abels richtig los. Dichter Feedbacktrash wird mit dem sich geschickt abwechselnden Gesang von Bibi Brox und Dik Thielec verbunden. Nach dem höllischen Kampf wird mit der Coverversion «Brothers Sisters», einem altbewährten Verbrüderungsschlagler, der Abgesang angestimmt. Die Kains & Abels, die einem immer wieder Rätsel über ihren vermeintlichen Wohnsitz irgendwo zwischen Köln, Hamburg, Kopenhagen und Brüssel aufgeben, entwickeln auf ihrer Mini-LP eine Trashversion der frühen B 52's. Erhältlich ist die Platte über die Tel.Nr. 0221-523488 oder 246589.

Doris Busch

COLIN HAY BAND

«Wayfaring Sons»
(Teldec)

Wer kennt Men At Work, die mit ihrem Album «Business As Usual» in den USA Erfolge feierten? Chef dieser australischen Band war Colin Hay, gebürtiger Schotte, der nach deren Auflösung Solopfadern folgte. Herausgekommen ist ein belangloses Album, aus dem alleine der Titelsong etwas herausragt, und zwar das wohl auch nur durch die Betonung schottischer Folklore, die dem Song etwas Pfiff verleiht. Ansonsten deutsches Tennisspielerniveau, nicht über die erste Runde hinausgekommen.

Game, Set and Match to Mister Vox

BARBARA GOSZA

«Live It Is»
(Strange Ways/EFA)

In einer Zeit, die sich außer durch Klimaschwankungen noch besonders dadurch hervortut, das die schützenfestbedingte Lärmbelästigung wieder zunimmt, ist das Hören von Barbara Goszas «Love It Is» eine wahre Wohltat. Die zum größten Teil aus akustischer Gitarre plus Barbara's Stimme zusammengesetzten 13 Songs handeln von der Liebe und haben eine beruhigende, positive Wirkung. Die Debut-LP wird sicher einen Stammplatz auf dem Plattenteller „liebender Men-

THEE GIRLS GOT RHYTHM



BOOKING 0911-793712



MARTTI TRILLITZSCH U.
PETER SANDER GDBR
PIRCKHEIMERSTR 135
8500 NÜRNBERG 10
0911/537669

schen“ erobern und den noch nicht bekannten Namen dieser aus Berlin stammenden Musikerin hinaus ins Land tragen. Auch wenn einige „Wissende“ wieder damit beginnen werden, diese Musik der Kategorie 'Liedermacherin' zuzuordnen, sollte man/frau sich nicht durch derlei abgedroschene Wortspielereien abbringen lassen. „Take a look“ at these „Flowers“.

Ralf Poppe

SOPHIE'S TREASURE
«Living On Wires»
(Happy Valley/EFA)

Die Hamburger Band ist mir bereits vor längerer Zeit aufgefallen, nämlich mit ihrer ersten Single, dem jetzt noch besten Stück der Platte «Stromboli». Pop-pige Gitarren, eigenwillige Violinen, exzentrisches Akkordeon, gemischt mit den verschiedenen Einflüssen. Das Ergebnis ist eine ungemein abwechslungsreiche, kurzweilige LP, die auch nach zehnmaligem Hören nicht aufdringlich wird. Da kann ich nur noch das Info zitieren: „Es ist, als schaute man Bob Dylan und den Talking Heads noch hinterher, da wird man auf einmal von hinten angeschubst...“ Richtig, mit dieser Platte lasse ich mich gerne schubsen.

Wolfgang Schreck

THE BRILLIANT CORNERS
«Love It, I Lost It»
(Mc Queen Rec.)

Es ist schon erstaunlich, die Entwicklung dieser Band mitzuverfolgen. Vom holperigen Bo Didley/The Fall beeinflussten Rockabilly über Josef K/Postcard-Pop zur glatten Popband. Nun nach der etwas zerfahrenen und ratlosen «Joy Ride» LP, der Monotonrockers «Love It, I Lost It» mit furioser Hawkwind-Psychedeliagitarre. Die drei anderen Songs dieser Platte pendeln zwischen frühsiebziger Rock bzw. Beatmusik und dem zerbrechlichen «I Cried», das auch in eine frühere Schaffensphase der Band gepaßt hätte. Nicht brilliant, aber gut.

Brilliant Vox

DEATH IN ACTION
«Just For Our Sake»
(We Bite/SPV)
HAYWIRE
«Private Hell»
(We Bite/SPV)
ELIXIR
«Lethal Potion»
(Sonic/Semaphore)

Knapp zwei Jahre nach dem Debüt nun die neue Langrille der Heidenheimer Thrashmetal/Crossover-Band Death In Action, womit dann auch gleich die Musik beschrieben wäre, die sie spielen. Schneller, harter Thrash mit metallischen Gitarreneinlagen, dazu der typische Schreigesang. Für meine Ohren hat das mit dem herkömmlichen Heavysound eigentlich nichts mehr gemeinsam. Haywire aus Frisco zählen auch zur

Crossover-Szene, nach meinem Geschmack spielen sie aber eher Hardcore als denn Thrash, obwohl die Gitarrenbearbeitung recht eindeutig nach Crossover klingt. Die Platte ist '89 erschienen und jetzt von We Bite für Deutschland lizenziert worden. Mittlerweile solls auch schon wieder ein neues Album geben, naja...Metal klassischer Prägung gibt's von Elixir, die Briten können das eben immer noch am besten. Die Band gibt's schon ziemlich lange (seit '83) und folglich sind sie rein spieltechnisch recht perfekt. Ausgereifte, gut produzierte Kompositionen, die unabhörmlichen Soli und der allzu typische Heavygesang, das ist alles. Dazu mit Clive Burr ein Schlagzeuger, der früher mal bei Iron Maiden trommelte, zu einer Zeit, als diese wirklich noch gut waren.

Frank Jinx

RUBELLA BALLET
«At The End Of The Rainbow»
(Brave)

Die Engländer können's halt. Rubella Ballet aus London verpacken die wichtigsten Strömungen der letzten drei Jahrzehnte so geschickt in ein modernes Klanggefüge, daß man garnicht merkt, wie schamlos hier in der Popgeschichte geplündert wird. Vom Beatles Popsong «Love Potion» über wildesten Pistols Punk «Emotional», mit B 52's Anleihen und New Wave Einflüssen bieten sie alles, was Rang und Namen hat. Merkwürdigerweise tut das garnicht weh. Mit geschickten Keyboardsätzen und einer wuchtigen Gitarrenarbeit klingt die LP ungemein frisch und unbekümmert. Lediglich die etwas leiernde Stimme von Sängerin Zillah ist wohl für manchen etwas gewöhnungsbedürftig.

Tobias Stachelhaus

WALTER 11
«Dedication»
(X-Mist Records)

Nach der dritten, höchst überflüssigen LP der Goldenen Zitronen, bezeichnenderweise als «Fuck You» betitelt, zeigen nun auch Walter Elf mit ihrem LP-Drittling «Dedication», daß die Arbeit in einem Berliner Studio, man beachte den Namen Vielklang, jeden Funken von Kreativität auszulöschen scheint. Warum ist sich die Walter Elf nach ihrer so genialen zweiten LP für diese Ansammlung wurmstichiger mottenkugel-Coverversionen nicht zu schade? Es grüßen die Bay City Rollers, Sweet und Gary Glitter...

Doris Busch/Thomas Stephan

Die Leeren Versprechungen
«Tanz Der Adepten»
(SPV)

Haben die Leeren Versprechungen sich bisher dadurch einen Namen machen können, indem sie zwei Alben lang nur Coverversionen in Saufliedqualität abliefern, so haben sie diesmal selbst zur

Feder gegriffen und ausschließlich (16!) Eigenkompositionen eingespielt. Im Prinzip wie gehabt, den obligatorischen Fußballsong gibt es nur auf Single. Anzumerken sei noch, daß die Band nun zu einem Duo geschrumpft ist.

Wolfgang Schreck

FIRST THINGS FIRST
«Dirtbag Blowout»
(Glitterhouse/EFA)

Es gibt Leute, die machen Musik, und es gibt Leute, die schreiben über Musik. Es gibt aber auch Leute, die über Musik schreiben und dann selber anfangen, Musik zu machen. So geschehen im Falle der First Things First, die sich aus einigen Schreiberlingen des Howl-Fanzines zusammensetzen.

Und die haben ein Album hingelegt, daß man ihnen unter dieser Voraussetzungen sicher nicht zugetraut überall zugetraut hätte. Ein harter Gitarrensound, sehr harte Gitarren, punkig, noisy und teils recht spacy. Dazu psychedelische Einflüsse mit Heavy-Energie, ein zähes Ami-Rock-Gemisch für die 90er, nur eben made in Germany, darin liegt der Unterschied, außerdem trägt das Trio die Haare (noch) kurz.

Frank Jinx

MORDRED
«Fool's Game»
(Noise/SPV)

Das optische Bild von Mordred besagt eine gewisse Naivität und Frische, doch akustisch bietet dieser Metalact aus der Bay Area eine wirkliche eigene Identität. Wer wagt es schon, Speedmetal mit Funkeinlagen oder Trash zu besetzen, ohne irgendwelche Gedanken an musikalische Wurzeln zu verschwenden? Mordred gewannen als Support von Overkill und diversen anderen Bands wie Testament, Metallica etc. bereits neue Freunde, so wird auch auf ihrem stolzen Cover artig gedankt.

Evelyn Sopka

MAZZY STAR
«She Hangs Brightly»
(RTD)

1989 lösten sich Opal auf. Es gab noch ein Abschiedsgeschenk mit unveröffentlichten Titeln von 1987. Aber der Abschied wurde uns noch leichter gemacht, denn Mazzy Star spielen in der gleichen Besetzung wie zuvor, mit David Ruback und Sängerin Hope. Ihre betont langsame, psychedelische Gitarrenmusik mit Hope's klarem Gesang überzeugt auch den härtesten Opal-Fan. Ausnahmslos neues Material mit neuen Hoffnungen für die Zukunft. Mazzy Star gefallen mir sogar wesentlich besser als die alten Opal.

Wolfgang Schreck

RAINDOGS
«Lost Souls»
(Teldec)

«Lost Souls» ist das Debutalbum der Bo-

stoner Band. Allerdings soll das nicht über die unterschiedliche Herkunft der Bandmitglieder hinwegtäuschen, so ist Drummer Jimmy Reilly ein waschechter Ire und trommelte in seiner Heimat bei den Stiff Little Fingers, Violinist Johnny Cunningham ist gebürtiger Schotte. Der Rest, unter anderem auch Frontmann Mark Cutler, spielte in verschiedenen amerikanischen Bands, wie z.B. The Schemers oder den Red Rokers, die hierzulande unbekannt blieben. Sie liefern hier Mainstreamrock ab, zweifellos eine Mischung aus Westcoastsound, etwas Country, ein wenig Rhythm'n'Blues und einem Spritzer Cajun, untermalt von der allgegenwärtigen Fidel von Johnny Cunningham. Wird den Meisten zu harmlos und glatt sein, aber es ist harmonisch und abwechslungsreich. Für Leute, die viel Zeit haben, der ideale Soundtrack für das jahrelange Reifen von Jack Daniels, hier gibt es keine Hetze.

Kentucky Vox

TRASH CAN SOUL & The ...
«Pictures Picture In The...»
(Industrial Jive Records)

Abgeschmeckt in London wird dieses Rock-Ratatouille gewürzt mit ungewöhnlichen Funk-Riffs, abgedrehten Bläserinsätzen, kraftvollem Underdog-Gesang im Stil einer Rocky Souly Peel Show und einem leider etwas abgedroschenen Junk-Image, was live möglicherweise zu theatralischen Auswüchsen führen könnte.

Ein Vinylgericht für Leute mit Schilddrüsenüberfunktion.

Doris Busch/Thomas Stephan

THE SCAPS
«Royalty In Exile»
(Play It Again, Sam)

Belgien, bisher als schreckliche EBM-Soundmacher bekannt, haben eine geniale Gitarrenband hinzubekommen. Play It Again Sam, ein Label, bisher durch Electronicbands bekannt geworden, wird wach und bringt ungewohnte Klänge. Die Die Scaps legen Wert auf gute Songs und ihnen gelingt es tatsächlich, jedes Stück zu einem potentiellen Singlehit zu machen. Rock'n'Roll pur, gemixt mit Rhythm'n'Blues, kraftvoll bis zur letzten Sekunde. Mit den Scaps wird ein neues Stück belgische Musikgeschichte geschrieben.

Wolfgang Schreck

DIE SCHWEISSER
«Same»
(Bimboland Records)
DIE REGIERUNG
«...So Allein»
(Scratch'n'Sniff/EFA)

Herrje, hab' ich vielleicht gelacht über den Labelnamen, Bimboland Records, ist das nicht köstlich?! Und auch die (deutschen) Texte der Schweisser haben's in sich, witzig und hintersinnig, und so manches schlimme Wort kommt dem

SKULLFLOWER

«Ruins»
SOL INVICTUS
«Sol Veritas Lux»
HALFER TRIO/TEMPLE OF...
«Dreamachine»
(Semaphore)

Eine Zusammenstellung der ersten Maxi und LP, plus zwei Bonusstücken bietet diese CD von **Skullflower**, der neuen Band von Gary „Broken Flag“ Mundy. Abgefahrener Gitarrentrash im Zeitlupentempo der Marke „Gewichse im Drogenrausch“. Prominenter Mitstreiter: Stephen Thrower von Coil. Nur für Fertige. Aus dem Death In June/Current 93 Umfeld kommen **Sol Invictus**. Die vorliegende CD enthält ihre ersten beiden LPs und besticht durch den extrem nervenden Gesang von Tony Wakeford. Ansonsten um Klassen schlechter als die oben genannten Vorbilder. Im Licht der Sonne liegt die Wahrheit. Genau. Wer hat nicht schon versucht, sich aus einem Stück Pappe eine Dreamachine zu basteln? Wem es bisher an einer passenden Vorlage gemangelt hat, dem kann geholfen werden: neben einen toll illustrierten Buch gibt's auch einen Bausatz für dieses Ding. Die beiliegende CD enthält den passenden Soundtrack dazu, gebastelt aus gesampelten Stimmen und Wortfetzen. Und wem der Preis von ca. 160,-DM nicht zu hoch ist, der sollte zugreifen, da die Edition auf 1000 Exemplare limitiert ist. Kleiner Tip am Rande: Das Set ist in Holland bis zu 50,-DM billiger, außerdem erscheint in Bälde eine Zweitauflage (allerdings ohne Bausatz).

Oliver Strahl

SOVIET FRANCE

«S/T, Norsch, Garista»
(Charm/Semaphore)

Etwas wirklich Originelles bot diese Gruppe Anfang der 80er dadurch, daß alle ihre Platten in merkwürdigen Verpackungen angeboten wurden. Vom stinkenden Jutesack, bis hin zu Alufolie und Seidenpapier war fast alles vertreten. Nun hat man sich entschlossen, diese Meisterwerke auch auf CD herauszubringen, allerdings in normalen Plastikhüllen (Schade!). Trotzdem haben die Aufnahmen nichts von ihrem Reiz verloren. Nach wie vor zieht die Mischung aus experimenteller Elektronik und Industrial-krach den Hörer in den Bann. Allemal erfrischender als die meisten neuen 'Avantgarde'-Bands und vor allen Dingen wesentlich origineller.

Oliver Strahl

AUTOPSIA
«Death Is The Mother»
THE HALFER TRIO
«Dislocation»
CHRIS AND COSEY
«Allotropy»
(Staalplaat/SPV)

Nach diversen Tapes und einer Maxi nun die CD von **Autopsia**. Diese jugoslawi-

sche Band knüpft da an, wo Laibach vor ein paar Jahren aufgehört haben. Zackige Rhythmen, Klassiksamples und schwülstige Männerchöre wechseln sich hier ab. Ein mächtiger Haufen Dogshit ist dagegen das Werk der holländischen **Halfer Trio**. Vor einigen Jahren bereits als Tape erschienen, zeigen diese Aufnahmen, wie tödlich langweilig „Intellektuellen“-Musik sein kann. Nur was für Langweiler. Eine echte Überraschung dagegen die CD von **Chris And Cosey**. Ebenfalls vor zwei Jahren schon als Tape erschienen, kommt hier eine ganz andere Seite der beiden zum Vorschein. Sie präsentieren hier den Soundtrack zu einer Videoperformance und geben sich diesmal ungewohnt experimentell

Oliver Strahl
MAX Q
«Same»
(CBS)

Genau die richtige Platte für die kommenden lauen Sommernächte: coole Popmusik mit viel Piano und Akustikgitarre, dazu toller Gesang von Michael Hutchence (INXS). Die meisten Stücke stammen von Ollie Olsen, Sänger und Mastermind der beiden australischen Kultbands No und Orchestra Of Skin & Bone. Alles klingt stellenweise wie **Simply Red on Acid**, nicht zuletzt durch die Mitwirkung von John Murphy (ex-Current 93, Krang) und Marie Hoy (Trush And The Cunts, No). Gefällt mir wesentlich besser als alles andere aus dem Känguruhland.

Oliver Strahl

PUSSY GALORE

«Historia Le Da Musica Rock»
(RTD)

Das Cover einer spanischen K-Tel Billigerie nachempfunden, aber mit italienischem Titel, die Musik tonnenschwer und härtester Rock'n'Roll. So präsentiert sich die neue LP/CD von **Pussy Galore**. Wie der Zufall so will, war die zugesandte LP auch noch eine nicht abspielbare Fehlpressung, soviel Konsequenz („Billigerie nachempfunden“) war nun doch nicht nötig. Die CD ist in Ordnung, **Pussy Galore** sind durchweg hörbarer geworden, ein geradezu phänomenaler Stilwechsel hat stattgefunden, echte Songstrukturen lassen sich erkennen, zwei eigenwillige Coverversionen (u.a. **Elvis Presley's** «Crawfish») sind dabei. **Pussy Galore** wollen ihr Verständnis für **Black Blues Roots Of Rock** ihren Fans vorstellen, im September auch live.

Wolfgang Schreck

JUST FOR THE RECORD

Sänger über die Lippen, weswegen andere Bands bzw. deren Platten schon mit einem Piepton versehen wurden. Ja, und was ist mit der Musik? Die 5 Buben aus Oberbayern sehen aus wie Punks und Metaller, aber weit gefehlt. Geboten wird eine flotte, frische Mixtur aus Rock und Pop unter gut platziertem Einsatz diverser Blasinstrumente. Das ist für den Anfang alles schon sehr vielversprechend, und wenn die Band noch an sich arbeitet, was sie sicher tun wird, dann bekommt eine Düsseldorfer Indie-Deutschrockband bald mächtige Konkurrenz. Eine andere deutschsprachige Band, die Regierung aus dem Ruhrgebiet, taucht nach fast 7 Jahren plötzlich wieder aus der Versenkung auf und bringt auch gleich eine neue LP mit, eine ganz tolle noch dazu. Eher meist traurige, ernste, fast schon depressiv wirkende Musik (Soft-Rock?), scheinbar völlig emotionslos heruntergespielt. Aber der Sound hat was, da ist Feuer drin, auch, wenn es im ersten Anschein nicht so wirkt. Dazu noch richtige 'Problem-Texte', wie erwähnt in Deutsch, allerdings oft nicht deutlich zu verstehen, jedoch liegt für alle Fälle auch noch ein Textblatt bei.

Frank Jinx

TILT

«Aliens & Orgasms»
(Antler)

Tilt bestehen aus Zadock und Ylvo. Sie machen Elektroniksound mit Gitarre. Musik der besseren Sorte. Tilt!, eine neue Hoffnung aus Düsseldorf, einer Stadt, die neben Tommi Stumpff nichts Vernünftiges in dieser Richtung zu bieten hatte. Ja, tatsächlich, die Stücke bannen den Zuhörer, sie machen süchtig nach mehr. Sie sind direkt, aber nicht aufdringlich. Zweifelsfreier Höhepunkt ist die Coverversion des Kate Bush Klassikers «Running Up That Hill», der sich hinter dem Original nicht zu verstecken braucht.

Wolfgang Schreck

U.K.SUBS

«Greatest Hits/Live In Paris»
(Released Emotions)
SCHLIEBMUSKEL
«Weniger Fett, Mehr Muskeln»
(We Bite/SPV)
EIN TAUSENDSTEL D'DORF
«Various Artists»
(Teenage Rebel)

De Bläck Fööss, Kölns dienstälteste Hardcoreband, haben vor Kurzem anlässlich ihres 20jährigen Bestehens ein Best-Of-Doppelalbum herausgebracht, für das eigens alle großen Hits noch einmal eingespielt wurden. Ähnlich erscheint mir auch die neue Scheibe der seit 1976 existierenden U.K.Subs. Es ist nicht ihre erste Best-Of-LP, und erst recht nicht ihr erstes Live-Album, sondern schon das vierte. Aber neben den unzähligen Hits enthält das neue auch viele Live-Fassungen von Studioaufnahmen der letzten Jahre, von Betrug am

Plattenkäufer kann also keine Rede sein. Zudem hat sich am Sound der Band nach so vielen Jahren natürlich auch einiges geändert, so rockig und hardcorig wie jetzt waren sie wohl noch nie, und Charlie Harper, mit -geschätzten- 48 Jahren wohl dienstältester Punkrocker der Welt, ist nach wie vor verdammt gut in Form.

Das neue Schließmuskel-Produkt, diesmal eine Mini-LP, reiht sich nahtlos den vorangegangenen Veröffentlichungen an. Der gewohnte Uffta-Uffta-Sound, der markante Gesang, und die teils rotzfrenchen, teils spitzen, hinterlistigen Texte, die nur im ersten Anschein dumm und dämlich wirken. Der wahre Funpunk, meine lieben Freunde. Der EP-Sampler «Ein Tausendstel Düsseldorf» bietet drei noch existierende und drei mittlerweile aufgelöste Bands aus unserer Landeshauptstadt mit je einem Song. Etwas Hardcore, ansonsten viel Punkrock und Schrammelpunk von Loud, JVF, Sceptical Confidence, Aspirin, Virus 4 und den legendären Male, deren '79er Livetrack «Polizei» die Scheibe allein schon zum Sammlerstück macht. Zusammen mit der Platte kommt übrigens die neueste Ausgabe des genialen Zosher-Fanzines.

Frank Jinx

T.Heberer/D. Manderscheid
«Chicago Breakdown»

(Jazzhaus Music)
STADTGARTEN SERIES
«Various Artists/Vol.2»
(Jazzhaus Music)

Das EB und der Jazz: Man denkt, man habe hier Höheres zu rezensieren, und dann sieht man sich auf dem Inlet mit Special Thanks an Bergische Brauereien und Bierverlage konfrontiert, so so. Wie dem auch sei: Die engagierte CD-Reihe der Kölner Jazzhaus-Initiative konnte nicht ewig spurlos an uns vorübergehen. «Chicago Breakdown» widmet sich der Musik von Jelly Roll Morton, berühmt als stilprägende Gründerfigur der orchestralen Jazz, berüchtigt für seine diamantenen Vorderzähne und seinen Ausspruch: „Ich war es, der 1902 in New Orleans den Jazz erfand“. Thomas Heberer und Dieter Manderscheid präsentieren Morton bescheiden, haben seine Werke für Trompete und Kontrabass umarrangiert. Kenntnis und Liebe zum Sound der frühen Jahre des Jazz dürfen unabdingbar sein, um «Chicago Breakdown» als interessante Alternative schätzen zu können.

Erklecklicher für den Traditionsbewußten sind die durchweg neuen Beiträge der 5 Acts auf dem neuen Stadtgartensampler. Doch auch hier gilt: Ob allein (Christoph Heberer, Michael Heupel), zu zweien (Directors) oder zu dreien (Hans Lüdemann Rism) - selten ergibt die gesamte Komposition einen Mehrwert über die technischen Einzelleistungen hinaus. Letztendlich macht da die Masse des Nor-

JUST FOR THE RECORD

bert Stein Pata Orchesters das gewisse Etwas dieser CD. Steins Streicher und Bläser halten sich weniger an Jazz-Tonqualitäten, als an Klänge der Volksmusik und Klassik, und bestätigen auf ihre erfreuliche Weise den Trend zur Crossover-E-Musik. Steins Themen sind zugleich schwungvoll und konfus, klingen wie eine besäuselte Zeltkapelle zwischen Regen und Traufe und machen Geschmack auf die kommende CD «Die Wilden Pferde Der Armen Leute».

Christian Köhl

MEAT BEAT MANIFESTO

«99%»

(Play It Again, Sam)

Einen hohen Standard setzte das Multimedia Dreigestirn mit ihrer Erstveröffentlichung «Storm The Studio». Und wie diese Vorabkassette belegt, ist der wild wuchernde Dschungel noch lange nicht ausgetrocknet, sondern pflanzt sich vom vorangegangenen fort. Wiederum sorgt die prägnante Snare, die nur von James Brown oder Parliament gesampelt sein kann, für das Rhythmuskorsett und den Wiedererkennungswert. Dafür steht jetzt der Gesang mehr im Vordergrund, der sich tapfer gegen die krachenden 'Industrial meets Hip Hop'-Sequenzkonglomerate durchzusetzen versucht. Man einigt sich auf Unentschieden. Kein Wunder: brachiale Geräuschschleifen wechseln mit Pianothemen aus US-Krimis der 50er, Kurzwellenkünstlichkeit duelliert sich mit Funkgitarren, Ringmodulatoren vorbeiben sich in Perkussionsgewinde und immer werden Stimmen aus Sodom und Gomorra eingeflochten; also Kollage total. All dies ist anfänglich schwer verdaubar und verlangt ein intensives Zuhören, zumal Melodie und Harmonie äußerst rar gesät sind. Es sei denn, man packt sich die Platte, läuft in die adäquate Tanzhöhle, zwingt den Discjockey mit allen Mitteln, die Platte aufzulegen und ergibt sich in einen Tanztaumel nach dem Go-and-stop-and-start-again-Prinzip. Der Erschöpfungszustand wird garantiert.

B.F.Hoffmann

SLIME

«Die Letzten»

(AGR/SPV)

DIE SEUCHE

«Schnelle Beerdigungsmusik»

(AGR/SPV)

Slime waren im wahrsten Sinne des Wortes die Letzten, von denen ich die x-te Reformierung einer alten Punkband erwartet hätte, aber wenn denn die Scheinchen locken... Denn mit der neuen politischen Situation in Deutschland, wie im Info angegeben, hat das sicher nichts zu tun. Aber egal, so peinlich mir das aus der heutigen Sicht heraus auch erscheinen mag, liegt ja alles schon lange zurück, irgendwie kann ich's verstehen. Zuerst gibt's einige

neue Stücke und ein paar ganz alte, die jedoch schon so alt sind, daß sie keine Sau mehr kennt, allerdings alle neu aufgenommen. Geändert hat sich in der ganzen Zeit nichts, musikalisch der gute, alte Deutschpunk-Anarcho-Pogo mit viel Speed, textlich wie gehabt platte Sozi-Sprüche und Ton Steine Scherben-Anleihen. Auf der 2.Seite dann mit 6jähriger Verspätung der Rest der Live-Aufnahmen vom Berliner Abschiedsgig anno '84, die damals zum größten Teil schon als Live-Album erschienen sind; jetzt also endlich ist alles komplett.

Nun liegt aber Karli Walterbach auch viel daran, nicht nur die Gemüsesuppe von vorgestern aufzuwärmen, die Platten/-Gruppen neu 'rauszubringen, die er in der wilden Punkzeit vor 10 Jahren schonmal veröffentlichte, sondern auch neue, junge Bands bekommen bei AGR ihre Chance. So die Seuche aus Berlin, zugegeben, nicht neu, sondern schon einige Jährchen aktiv, aber es ist ihre erste Platte überhaupt. Geboten wird dreckiger, deutschsprachiger Hardcore, mit dem gewissen Etwas, das Berliner Punkbands schon immer hatten. Wer früher Gruppen wie V.K.J., Porno Patrol, Zerstörte Jugend oder The Rest kannte oder sogar hörte, weiß, was ich meine und wird auch an der Seuche Freude finden können. Einige Stücke beinhalten darüber hinaus zusätzlich noch einen würzigen Crossover-Einfluß, aber wie gesagt, nur einige.

Frank Jinx

KUD IDIJOTI

«Bolivia R'n'R»

(Incognito Records)

Bernie Schmidt, Berufspunker und Hobbyfußballer aus Stuttgart, bringt auf seinem Incognito-Label schon seit einiger Zeit fetzige Punkrock-Singles heraus, jetzt (vor einigen Monaten vielmehr gesagt) auch erstmals eine LP. Diese enthält die Songs dreier vergriffener 7" EPs, praktisch eine Zusammenstellung für den deutschen/europäischen Raum, denn im Balkan, da kennt Kud Idijoti sowieso schon jeder. Aus Jugoslawien sind sie also, und sehen aus wie die letzten Asis, aber die Musik ist mehr als okay. Traditioneller, alten englischen Bands angelehnter Punkrock mit einfachen, aber netten Melodien und hübschen Chören, dazu ein kräftiger Schuß Rock'n'Roll.

Frank Jinx

1:1 CASSETTENKOPIEN

in Spitzenqualität!

Ich kopiere auf BASF ChromDyoxid Super II Band von DAT/38/19cm und von Cassette Eure Musik auf MCs.

z.B. C-20 incl. Kopie und Snap-Box: DM 3.--

C-30....3,20 DM

C-60....3,99 DM

0221 / 42 58 49

Der Fremde daneben

supergeile LP im SEMAPHORE-vertrieb



KONGRESS · MESSE · KONZERTE

Hier spielt die Musik!

Nach dem großen Erfolg im letzten Jahr findet **POP-KOMM.90**, die Kommunikationsmesse für populäre Musik in Deutschland, vom 10.- 13. August 1990 in Köln statt. Die **POPKOMM.90** wird erheblich größer, differenzierter und effizienter organisiert.

Das **POPKOMM.SEMINAR**-Programm bietet wieder interessante Veranstaltungen zu allen Feldern des Musikgeschehens. Das **POPKOMM.SONDERTHEMA** "Der zweitgrößte Tonträgermarkt wird noch größer" ist in diesem Jahr Schwerpunkt der Vorträge, Diskussionsforen und Workshops. Das **POPKOMM.SPECIAL Europa 92**

POPKOMM-Hotline:
ROCKBÜRO NRW
Tel. 0202/563-2304
Fax 0202/899119

ermöglicht erstmals einen konkreten Überblick über die verschiedenen europäischen Musikmarkt-Strukturen. Die **POPKOMM.KONZERTE** in fast allen Kölner Clubs werden wieder einen Querschnitt der deutschen Rock- und Popszene vorstellen und durch Konzert-Specials ergänzt. Außerdem gibt es wieder eine Showcase-Bühne auf der **POPKOMM.**

10.-13. August 1990 • Köln, Gürzenich

POP KOMM.

Populäre Musik in Deutschland heute.

Ein Riesensatz nach vorn



Produziert von Wesley Flass
Abgemischt von Mike Streefkirk



Lustfinger's viertes Album „Alles im Griff“
jetzt als LP und CD in allen guten
Plattenläden.

LP 572 1792-2 CD 572 1792-3
aktuelle Single: **LÖWENMUT** 572 1792-5



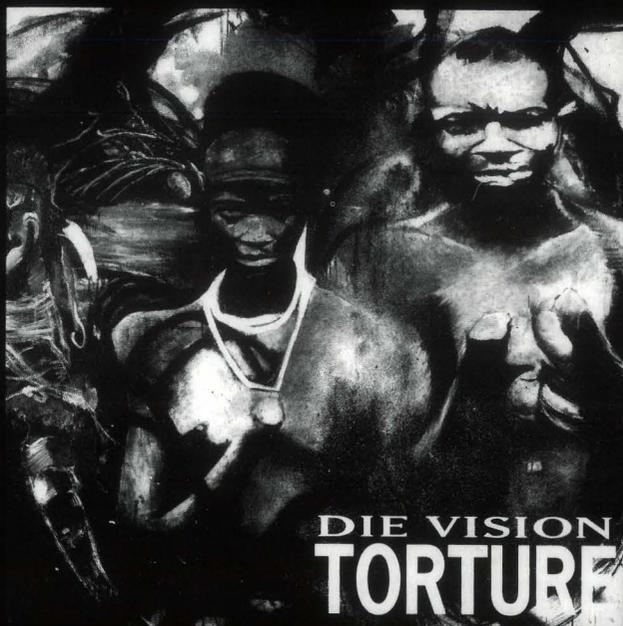
RO T Z + was Se R

Distribution:  music Deutsche Austrophon GmbH

vulture

presents

DIE VISION TORTURE



produced by Mark Reeder

RTD L 37-1

RTD CD 37-1

Von Geyer Musikproduktion
Gotenstr.79
1000 Berlin 62